Einigkeit macht stark! Bildung macht frei!



Deutsche Gärtner-Zeitung.

Centralblatt für das gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24. **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung" erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24, durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis. Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№. 1. Cassel, den 1. Juli 1877. **I. Jahrgang.**

An unsere Leser!

Mit der Bestimmung, eine von allen Verbandsangehörigen, von allen Lesern des früheren Gärtner-Vereinsblattes schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen, tritt die **„Deutsche Gärtner-Zeitung"** in's Leben. Sie übernimmt die Aufgabe, die unser zu früh verschiedener Paul Gräbner sich in seinem Gärtner-Vereinsblatte gestellt, die er in fast sechsjährigem Ringen zu lösen bestrebt war: **ein Band der Zusammengehörigkeit zu schaffen zwischen den verschiedenen zweckverwandten Vereinen und den deutschen Gärtnern unter sich.** Auch in unserm neuen, **eignen** Verbandsorgane werden wir mit Aufbietung aller Kräfte Bestrebungen und Unternehmungen zur Erzielung einer erhöhten gärtnerischen Berufsbildung wachzurufen und zu kräftigen suchen. In einer Zeit, wie die gegenwärtige, in der auf fast allen Gebieten gewerblicher und künstlerischer Berufsthätigkeit die Fachfortbildungsfragen aus dem Stadium des bloßen theoretisirenden Discutirens hinausgeführt werden zur practischen Lösung, betrachten wir es als unsere wichtigste Aufgabe, auch für uns vermehrte Mittel zu einer besseren Fachausbildung zu erwirken. Das, was wir seither bedauernd vermißten: die werkthätige Unterstützung der besser situirten Kreise der Gärtner und Gartenfreunde, werden wir hoffentlich sicher erringen, wenn wir hinweisen dürfen auf das im Gärtnerstande laut gewordene wahre und echte Verlangen nach Mitteln zur Weiterbildung.

Wir können nicht umhin, an dieser Stelle an alle Gärtner und Gartenfreunde, die einzelnen für sich, oder vereinigt, in Gesellschaften die **Förderung des Gartenbaues** als ihre Aufgabe hingestellt haben, die dringende Bitte zu richten, uns ihre vielvermögende, helfende Hand zu reichen. In dem mehr als 25jährigen Bestehen einzelner Vereine, in dem nunmehr fünfjährigen Bestehen des Verbandes dieser Vereine liegt gewiß der überzeugendste Beweis, daß es einem großen Theile unserer Berufsgenossen mit dem Streben nach Ausbildung Ernst ist, daß sie die für diesen Zweck begründeten Einrichtungen zu schätzen und zu pflegen wissen.

Unsere Verbandsmitglieder mögen es nie vergessen, es mag Jedem lebhaft vor Augen stehen, daß eine vermehrte Fertigkeit und Tüchtigkeit unseres Standes in erster Linie dazu beitragen wird, unsern nationalen Gartenbau auf die Stufe zu heben, die der Gartenbau in einzelnen fremden Staaten bereits seit längerer Zeit einnimmt. Legen wir die bessernde Hand an uns selbst, und die guten Folgen für unsere schöne Kunst werden nicht ausbleiben. Wir haben seither im Vertrauen auf unsere eigenen, ob zwar schwachen Kräfte gearbeitet, und dürfen ohne Ueberhebung sagen — die Geschichte unserer Verbandsthätigkeit liefert die Beweise — daß wir Zufriedenstellendes erreicht haben. Im Vertrauen auf eigene Kraft **und im Vertrauen auf die opferfreudige Unterstützung der Freunde unserer Bestrebungen** haben wir jetzt mit der Begründung eines **eigenen** Organs einen wichtigen Schritt vorwärts gethan.

Als Central-Organ unserer Verbands- und Vereinsbestrebungen wird die „Deutsche Gärtner-Zeitung" Alles sammeln und veröffentlichen, was nur irgendwie zur Belehrung und Aufklärung des Gärtners dienen kann; sie soll ein Zeitblatt werden, alle wichtigen Ereignisse von gärtnerischer Bedeutung ihren Lesern schnellstens übermittelnd. Für unsern Verband wird sie ein Verkehrsblatt, ein Vermittelungsband werden, Nachrichten gebend von der Thätigkeit der einzelnen Vereine; die hier oder dort durch Vereinsarbeit gewonnenen werthvolleren Resultate Zwecks Kenntnißnahme und Nachahmung dem Leserkreise mittheilend.

An alle Verbandsgenossen und Freunde unserer Sache richten wir die dringende Mahnung, zu aller Zeit und an allen Orten eifrige Vorkämpfer zu sein für Förderung unserer Bestrebungen.

Der Verbandsvorstand.

Ludwig Möller. Jos. Angeli. C. Rotter.

Abonnements-Bedingungen &c.

1. Die „Deutsche Gärtner-Zeitung" erscheint monatlich einmal, und zwar in den ersten Tagen jeden Monats in der Stärke eines ganzen Druckbogens, nöthigenfalls mit Beilagen.
2. Man abonnirt darauf bei dem Generalsecretair Herrn Jos. Angeli in Cassel, Wilhelmshöher Allee Nr. 24, durch Einsendung des Betrages.
3. Der jährliche Abonnementspreis beträgt für alle Länder des Weltpostvereins 4 Mark; für Verbandsmitglieder 2 Mark. Parthiepreis für Vereine bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren 2 Mark pro Exemplar. — Vierteljährliches Abonnement ist nicht zulässig. Jede Nummer wird frei unter Kreuzband zugestellt.
4. Offene Stellen, sowie sonst passende gärtnerische Annoncen finden in diesem Blatte die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum beträgt 15 Pfg. (Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei veröffentlicht.)
5. Briefe und Gelder werden frei erbeten, und falls Rückantwort verlangt wird, wolle man eine Marke beilegen. Es wird dringend gebeten, die Adresse und nächste Poststation recht deutlich zu schreiben.

Paul Gräbner. †

Am 28. Februar d. J. verstarb in seiner Vaterstadt Schwetz in Westpreußen Paul Gräbner, der Begründer unseres Verbandes und Herausgeber unseres früheren Verbandsorgans. In ihm ist einer jener seltenen Männer heimgegangen, die verzichtend auf alle persönlichen Vortheile und Ehren sich selbstlos dem Wohle ihrer Mitmenschen opferten. Als Krankheit ihn zwang, seinen Wirkungskreis in Salzgitter zu verlassen, als er, den Todeskeim in der Brust, auf seinem schmerzensvollen Krankenbette zu Schwetz lag, beschäftigte ihn noch sein Werk. Vor mir liegt eine vom 1. März datirte, gedruckte Postkarte, die Gräbner anfertigen ließ, um seinen Abonnenten und Correspondenten Mittheilung von seiner schweren Erkrankung zu machen und sie zu bitten, das verspätete Erscheinen des Vereinsblattes freundlichst entschuldigen zu wollen. Diese Karte ist nicht mehr zur Versendung gelangt. An demselben Tage, an welchem der Drucker die Karten übersandte, schloß Gräbner die Augen. Zu früh! Zu früh für alle diejenigen, denen sein Wirken gewidmet war; zu früh für Alle, die mit ihm an der gemeinsamen Aufgabe arbeiteten! Auch Gräbner ist es nicht erspart geblieben, leichtfertig verdächtigt zu werden; er hat sich nicht beirren lassen. Treu hat er auf seinem Posten ausgehalten, bis der Tod ihn ablöste.

Halten wir sein Angedenken in Ehren! **L. M.**

Vereinsnachrichten.

Altenburg. (Verein „Hortulania".) Bericht über die Vereinsthätigkeit während des Halbjahrs vom 1. Januar bis Juni 1877: Der Verein zählt gegenwärtig 20 Mitglieder, ausgetreten sind wegen Abreise von Altenburg die Herren Beyreuther, Behrens, Bonhoff, Kaiser, Schlippe, Otten, L. Weise, Panitz. Dem Vereine beigetreten sind die Herren Berger, Beckmann, Brumme, Drawiel, Glaeser, Kirchhoff, Köhler, Panitz, Sittel, Rauboldt, Rapmund, Ilsemann, Herihausen. Durch den erfolgten Austritt einiger Vorstandsmitglieder waren Neuwahlen nöthig, und setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Schroeder, erster Vorsitzender; Düsterhöft, zweiter Vorsitzender; Glaeser, erster Schriftführer; Schönfeld, zweiter Schriftführer; Weise, Kassirer; Einbrodt, Bibliothekar.

Es wurden 5 wissenschaftliche Vorträge gehalten, 2 Excursionen, 63 wissenschaftliche Fragen gestellt, von denen 62 beantwortet wurden.

Die Zahl der in den Versammlungen zur Anwendung kommenden Fachblätter wurde durch Abonnement auf die Hamburger Garten- und Blumenzeitung vermehrt.

Versammlungslokal: Russischer Hof, Sonnabend.

Im Auftrage:
F. Glaeser, z. Z. Schriftführer.

Cassel. (Verein Victoria.) Am Sonntag den 3. Juni unternahm der Verein, vom herrlichsten Wetter begünstigt, eine botanische Excursion nach dem Habichtswald. Unser Ehrenmitglied, Hr. Dr. Keßler, hatte der an ihn ergangenen Einladung freundlichst Folge geleistet und die Leitung der Excursion übernommen. Unterwegs lenkte Herr Dr. Keßler unsere Aufmerksamkeit auf seine Versuche, die er, um die Ueberwinterung der Schizoneura-Arten zu entdecken, an verschiedenen Buchen vermittelst Theerringen gemacht hatte. Besagte Insecten erzeugen bekanntlich die blasenartigen Auswüchse an den Blättern der Ulmen, Buchen u. s. w., und hat der Versuch erwiesen, daß die Schizoneuren in den Rissen der alten Rinde überwintern. Auf dem Habichtswalde angekommen, wurden an dazu passenden Stellen Edelweißpflanzen (Leontopodium alpinum) ausgesetzt, um zu versuchen, ob dieselben nicht auch auf unseren Bergen zu acclimatisiren seien.*) Bei dieser Gelegenheit fand man eine Verwandte jener schönen Alpenpflanze, ein Gnaphalium dioicum, und zwar weibliche und männliche Pflanzen mit rosa und weißen Blumen, die getrocknet, sich gewiß vielfach verwenden ließen. Den Meisten war dieses Gnaphalium unbekannt und hatte dasselbe viele Aehnlichkeit mit der französischen Immortelle. An interessanten Pflanzen wurden überdies noch verschiedene Erdorchideen, Convallarien und ein durch einen gelben Sporn sich auszeichnendes Veilchen, dessen botanischer Name Viola ericitorum Schrad. ist, gefunden.

Befriedigt und unserm Ehrenmitgliede für die Leitung der Excursion zu größtem Danke verpflichtet, verabschiedeten sich die Theilnehmer derselben mit dem Bewußtsein, einen ebenso interessanten als lehrreichen Tag verlebt zu haben.

Amandus Sauber.

Cassel. Bei der am 16. Juni stattgehabten Sitzung verlas Herr Sauber aus der „Illustrirten Gartenzeitung" einen Aufsatz über den Verband deutscher Gärtnervereine von Herrn Steinbach. Hierdurch veranlaßt, wurde Hr. Steinbach, der bei unserm Vereine noch von der Immortellenausstellung her in gutem Andenken steht, auf Vorschlag des Vorsitzenden wegen seiner Verdienste um den Verband im Allgemeinen, sowie um unseren Verein im Besonderen als Ehrenmitglied der „Victoria" einstimmig aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, falls eine genügende Betheiligung vorhanden, eine Rosenausstellung zu veranstalten, und zwar an den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli einschließlich. Nach einigen Erläuterungen über das ausgestellte Sortiment Abutilon wurde die Sitzung geschlossen.

*) Zu gleichem Zweck wurden an den Vorsitzenden des Rhönclubs, Herrn Dr. Justus Schneider in Fulda einige Pflanzen geschickt, mit der Bitte, dieselben auf dem Rhöngebirge auszupflanzen. A. S.

Dresden. (Verein Hortulania.) In einer der letzten Sitzungen wurde von Herrn Ernst Braun jr. je ein blühendes Exemplar von Palargonium peltatum fl. pl. „Elfrida“ und von Lobelia erecta fl. alba pl. vorgezeigt. Beide Neuheiten waren gut cultivirt und erregten allgemeines Interesse. Erstgenannte Pflanze ist von Herrn H. Ebert in Pieschen bei Dresden gezüchtet und zeichnet sich durch schönen Wuchs, gute Belaubung und starke Füllung aus. Die weißgefüllte Lobelie ist bedeutend kleinblumiger als die blaugefüllte, und muß es erst die Erfahrung lehren, ob sie für den Handelsgärtner von Werth ist, oder eben nur als Neuheit auftaucht, um sodann, wie so viele andere Novitäten, wieder spurlos zu verschwinden.

Erfurt. (Verein „Flora“.) Um eine kurze Uebersicht der Thätigkeit und der Leistungen des Gärtner-Vereins „Flora“ zu erhalten, ist ein Auszug aus den Protokollen des letzten Halbjahrs jedenfalls das Zweckdienlichste.

In genanntem Vereine wurden in den letzten sechs Monaten vierzehn wissenschaftliche Vorträge gehalten, und zwar behandelten dieselben folgende Themata: 1. die Cultur der Traba natans; 2. die der Rhododendron; 3. der Azalea indica; 4. der Azalea pontica; 5. der Chrysanthemum indicum; 6. der Camellien; 7. der Erica; 8. der Euphorbia splendens; 9. der Eucharis amazonica; 10. der Paeonia herbacea und arborea; 11. der gefüllten Cinerarien. Außerdem wurden noch 12. und 13. zwei Vorträge über die Circulation des Saftes in den Pflanzen gehalten, sowie 14. über das Leben des verstorbenen van Houtte in Gent.

Alle diese Vorträge wurden der Bibliothek des Vereins überliefert.

Referate wurden verlesen über 1. die Gärtner-Gehülfen-Vereine, ihre Aufgaben, Bestrebungen und Erfolge; 2. über das Pelargonium „New Life“; 3. über Wallfischöl als Mittel gegen Blattläuse; 4. über die Reblaus; 5. über die Ausbildung der Gärtner; 6. über das Drainiren der Blumentöpfe; 7. über Stechpalmen; und zwar wurden diese Referate theils aus der Hamburger Garten- und Blumenzeitung, theils aus Lebl's Gartenflora, sowie auch aus „The Gardener's Chronicle“ verlesen.

Es wurden in eben diesem Zeitraume mittelst des Fragekastens 61 Fragen gestellt, von denen 59 genügend beantwortet wurden.

Die Bibliothek wurde stark benutzt; dieselbe befindet sich in bester Ordnung und enthält 140 Bände, darunter sehr gute Werke.

An alten Vorträgen sind 175 da.

Die Kasse befindet sich in wünschenswerthem Zustande.

Die Betheiligung der Mitglieder des Vereins an den Vereinssitzungen ist ziemlich regelmäßig; die Zahl derselben beläuft sich gegenwärtig auf netto 30; allerdings im Verhältniß zu der großen Menge der in Erfurt conditionirenden Gehülfen nicht gerade viel.

An Journalen und Zeitschriften hält der Verein: Frauendorfer Blätter, Hamburger Garten- und Blumen-Zeitung, Lebl's Gartenflora und Allgemeines Gärtner-Vereins-Blatt, was ja nächstens durch die Deutsche Gärtner-Zeitung ersetzt werden wird.

Dies wäre in Kürze die summarische Zusammenstellung der Arbeiten und Thätigkeit obigen Vereins. Derselbe wird sich, wie man sicher annehmen kann, noch mehr heben und erweitern, und dann auch seine Arbeitskraft und demzufolge seine Leistungen bedeutender werden.

Frankfurt a. O. (Verein „Flora“.) Unser Verein feiert am Sonntag, 1. Juli, Nachmittags sein Stiftungsfest, und ladet die Vereine, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins hierzu ganz ergebenst ein. Das Fest wird im Vereinslokal, Lohof 1, stattfinden. Der Verein würde sich freuen, an diesem Tage werthe Gäste in seinen Mauern begrüßen zu dürfen.

Aus unserer Vereinsbibliothek sind uns vier Hefte „Vilmorin's Blumengärtnerei“, je 2 Lieferungen zusammengebunden, durch die Nachlässigkeit eines früheren Bibliothekars abhanden gekommen. Die derzeitigen Inhaber derselben werden ersucht, die Hefte baldigst zurückzuerstatten.

Der Vorstand des Vereins „Flora.“

Verbandsangelegenheiten.

Abstimmungsergebniß.

Die in dem am 1. Juni d. J. herausgegebenen Correspondenzblatt den Vereinen übermittelten Anträge des Verbandsvorstandes sind mit großer Majorität — von den meisten Vereinen einstimmig — angenommen.

Preisausschreiben des Verbandes.

Alle Verbandsmitglieder werden zur Betheiligung an der diesjährigen Concurrenz dringend eingeladen. Dank der wohlwollenden Unterstützung hervorragender Gärtner und Gärtnerfreunde stehen werthvolle Preise zur Verfügung der Herren Preisrichter.

Zur Betheiligung an der Concurrenz sind nur Verbandsangehörige berechtigt*). Die Wahl des Themas verbleibt den Bewerbern. Die bis zum 1. September eingegangenen Arbeiten werden zur Beurtheilung fünf Fachkundigen übergeben, deren Namen nach Schluß der Concurrenz veröffentlicht werden. Die zu beurtheilenden Arbeiten dürfen den Namen des Verfassers nicht tragen, sind vielmehr mit einem Sinnspruch zu versehen, der gleichzeitig als Aufschrift eines verschlossenen Briefumschlages anzubringen ist, welch' letzterer den Namen und die Adresse des Verfassers und die Angabe des Vereins, dem derselbe angehört, zu enthalten hat.

Nachfolgend aufgeführte Werke, deren Bezeichnung als erste, zweite, dritte u. s. w. Preise den Herren Preisrichtern verbleibt, stehen zu Prämiirungszwecken zur Verfügung. Es sind gespendet von

I. Herrn Hofgarten-Inspector H. Jäger zu Eisenach:

1) Die schönsten Pflanzen des Blumen- und Landschaftsgartens, der Gewächshäuser und Wohnungen.
2) Der Apothekergarten.
3) Boden- und Düngerkunde.
(Sämmtlich von dem gütigen Herrn Geschenkgeber verfaßt).

II. Herrn Hofgärtner Lebl zu Langenburg:

1) Die Orchideen des temperirten und kalten Hauses, von F. W. Burbidge.

*) Gärtner, die an Orten wohnen, wo kein Verbandsverein besteht, können durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von **Drei Mark** die Rechte eines Verbandsmitgliedes erwerben.

2) Die Fruchthäuser, von Eduard Pynaert.
3) Die Obstbaumzucht an den Giebelmauern, von F. Burvenich.

III. Herrn Commerzienrath E. Benary in Erfurt: Album Benary, mit sechszehn Tafeln Abbildungen der vorzüglichsten Gemüsesorten.

IV. Herrn Gutsbesitzer W. Büchner in Erfurt: Gemüse-Album mit 4 Tafeln Abbildungen.

V. Herrn H. Ortgies, Vorsteher der Taubstummen-Anstalt zu Bremen: Das Leben der Pflanze, von Dr. Ed. Regel.

VI. Vom Verbandsvorsitzenden:
1) Die Lehre vom Baumschnitt, von Dr. Ed. Lucas.
2) Der Obstbau, von Fr. Goeschke.

VI. Als Verbandspreise sind in Aussicht genommen:
1) Handbuch der Pflanzenkrankheiten, von Dr. P. Sorauer.
2) Bau und Anlegung von Gewächshäusern aller Art, mit Atlas, von M. Neumann.

Der Verbandsvorstand.

Die verehrlichen Vereine werden um baldige Einsendung der Quartalsberichte hierher ersucht

Cassel. **Jos. Angeli.**

Der Congreß deutscher Gärtner zu Braunschweig, von dessen Verhandlungen auch wir eine Förderung unserer Verbandsbestrebungen erwarteten, findet nicht statt! Herr Garten-Inspector E. Bouché in Braunschweig schreibt uns: „Zu meinem ganz persönlichen Bedauern mache ich Ihnen die Mittheilung, daß die hiesige Section für Gartenbau den Plan aufgegeben hat, den Congreß deutscher Gärtner zu berufen, wie dies in den nächsten Tagen noch durch besondere Circulare mitgetheilt werden wird. Es war eine sehr rege Betheiligung in Aussicht gestellt, und könnte es nur wünschenswerth sein, wenn ein anderer Verein die Idee verfolgte. Gerne bin ich bereit, in jeder Weise das bereits eingegangene Material zur Disposition zu stellen. Der Grund, weshalb der Plan hier aufgegeben, ist hauptsächlich rein persönlicher Natur." M.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

Motto: „Prüfet Alles, und das Beste behaltet".

Obgleich schon viel über die Camellien und Cultur derselben gesagt sein wird, will ich mir doch erlauben, noch einige Erfahrungen darüber mitzutheilen.

Die Camellie ist ein in Japan einheimischer Baum oder Strauch, und soll öfters eine Höhe von 50 Fuß und darüber erreichen. Sie wurde erst im vorigen Jahrhundert von einem Jesuiten, Namens Camellius, dem zu Ehren sie Linné benannte, in Europa eingeführt. Durch ihre Schönheit und wenigen Ansprüche bei ihrer Cultur ist sie nicht nur in ganz Europa, sondern auch schon in anderen Erdtheilen, besonders Amerika, verbreitet worden.

Die Eleganz der Blätter, die Farbenpracht, der Bau und die Vollkommenheit der Blumen, sowie die Dauer der, zu einer sehr passenden Zeit erscheinenden, Blüthezeit und die nicht besonders schwere Cultur machen sie zu einer der schätzbarsten Einführungen, welche die Blumistik im vorigen Jahrhundert gemacht hat, und nimmt jetzt mit Recht den ersten Rang in unseren Gewächshäusern ein, wenigstens in unsern Kalthäusern werden sie die größte Zierde sein.

Einige Culturanweisungen werden zeigen, was zu ihrem Gedeihen gehört, und erlaube mir über Folgendes zu sprechen:

I. Die Erdart und das Verpflanzen.
II. Der Standort und das Treiben.
III. Das Begießen und Düngen.
IV. Die Vermehrung.
V. Das Ungeziefer.

Die Erdart und das Verpflanzen.

Ursprünglich ist die Camellie eine Waldpflanze und liebt eine lockere und nahrhafte Erde, jedoch ist sie an keine Erdart gebunden und man sieht sie in sehr verschiedener Erde gedeihen. Jeder Gärtner giebt wohl eine Erdart, wie sie seinen Erfahrungen gemäß der Camellie zusagt und am leichtesten zu beschaffen ist. In manchen Gegenden giebt man eine mehr lehmige Erde, an anderen Orten Moorboden, auch Haide- und Lauberde, je nach der Oertlichkeit. Man sieht also aus Vorstehendem, daß die Camellie in Bezug auf die Erdart durchaus nicht wählerisch ist, und will ich daher mehrere Erdarten anführen.

a. 3 Theile lockere fette Moorerde und 1 Th. feiner, schlammfreier Flußsand.

b. 2 Theile Haideerde, ein Theil Lauberde (am besten Buchenlaub), 1 Th. gut verrotteter Kuhmist und 1 Th. Sand.

c. 3 Theile Haideerde, 1 Th. gut verwitterte Schlammerde und 1 Th. Sand.

Sämmtliche Erdarten dürfen jedoch niemals in feinem, gesiebtem Zustande, sondern stets nur in zerkleinerten Stückchen verwendet werden. Wer große Quantitäten von Moorerde verwendet, thut am besten, die Erde mit der Schaufel zu zerschlagen. Bei geringem Bedarf ist sie leicht mit den Händen zu zerreiben.

In genannte Erdarten gepflanzt und richtig behandelt, bekommen sie stets ein dunkelgrünes Laub, treiben sehr kräftig und blühen alljährlich reichlich mit großen, sehr vollkommenen Blumen.

Zum Verpflanzen der Camellien ist die geeignetste Zeit gleich nach Beendigung ihrer Blüthe, da sie nach derselben zu treiben beginnen und sie auch dann am leichtesten frische Wurzeln bilden. Oft wird es aber vorkommen, daß die Camellien schon während der Blüthe anfangen neue Triebe zu entwickeln; diese Pflanzen müssen dann nach Beendigung des Triebes verpflanzt werden. Besser wird es jedoch stets sein, die Camellie zu verpflanzen vor der Entwicklung ihrer Triebe, denn nach Vollendung derselben muß die Camellie die Knospen bilden, durch das Verpflanzen wird aber der Trieb von Neuem gereizt, und anstatt Knospen zu bilden fängt die Camellie noch einmal an zu treiben, wodurch man dann der Blumen verlustig geht. Sodann werden auch die Camellien durch das Verpflanzen, zuvor der Trieb beginnt, ein weit kräftigeres und gesünderes Wachsthum annehmen, und in Folge dessen auch bessere Blumen liefern.

Beim Umpflanzen schone man die Wurzeln so viel als möglich, und lockere den Ballen nur mit einem Hölzchen ein wenig auf. Sollten sich faule Wurzeln vorfinden, dann müssen sie bis auf die gesunde Stelle ausgeschnitten werden. Für einen guten Wasserabzug muß hauptsächlich gesorgt

werden. Sehr gut ist es, über die das Abzugsloch bedeckenden Scherben noch etwas Sand zu bringen, da dadurch dem Wasser besserer Abzug verschafft wird und auch die Regenwürmer nicht so leicht in den Topf dringen können.

Sollte man Pflanzen besitzen, die bedeutend faule Wurzeln haben, so gebe man denselben eine recht sandige Erde und halte sie nach dem Verpflanzen recht mäßig feucht. Steht ein lauwarmes Mistbeet zur Verfügung, dann ist es von großem Vortheil, die Pflanzen hier einzusenken, wo sie dann sehr bald neue Wurzeln machen werden. Junge Camellien verpflanze man alljährlich, alte hingegen, wenn das Gefäß, in dem sie stehen, vollständig ausgewurzelt ist und sich Nahrungsmangel kund giebt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Amaryllideen,

ihre Verwendung zur Freiland- und zur Zimmer-Cultur.

Auf die Seitens des Verbandspräsidiums dem Vereine „Flora" zu Erfurt zur Beantwortung überwiesenen, nachstehend aufgeführten zwei Fragen eines Pflanzenfreundes, erlaube ich mir Folgendes zu berichten:

Auf die erste Frage: „Welche Erfahrungen sind mit der Freilandcultur der Amaryllideen in Deutschland gemacht worden" möchte ich zuerst auf

Amaryllis lutea (L.) Sternbergia (Gawl.) hinweisen: Dieselbe liebt eine leichte, nahrhafte Erde an einer sehr warmen Stelle. Blüht im September und October und erscheinen die Blätter zugleich mit der Blüthe. Mit Colchicum und Crocus speciosus, welche um dieselbe Zeit blühen, auf einem Beete vereinigt, machen dieselben einen hübschen Effekt. Das Umpflanzen geschieht alle drei bis vier Jahre im Monat Juni oder Juli, bei welcher Gelegenheit man zugleich die jungen Brutzwiebeln zur Vermehrung abnehmen kann. Südliches Europa.

Amaryllis Belladona (L.) Coburgia Herb. Hält unter guter Bedeckung, zumal in nicht zu nassem Boden, in den meisten Gegenden Deutschlands sehr gut aus. In dem vom Fragesteller bewohnten Orte (Cöln) ist solches außer Frage gestellt. Ueberhaupt ist bei A. Belladonna, wie bei den meisten andern härteren Amaryllideen mehr die Nässe als wirkliche Kälte verderbenbringend. Die sehr wohlriechenden Blumen erscheinen von Ende August bis October, und zwar ohne Blätter; Ende Winter und im Frühjahre erscheinen letztere und sterben im Sommer wieder ab. In Töpfen cultivirt, in welchen sie jedoch nicht so reichlich blühen, gibt man fette, sandige Erde, und ist jährliches Umpflanzen nicht nöthig; muß jedoch alsdann mit Düngerguß während der Wachsthumperiode nachhelfen. Im freien Grunde werden dieselben 25—30 cm. tief gepflanzt. Vermehrung durch Brut und Samen. Südliches Europa. Varietäten von A. Bell. sind folgende: A. Bell. blanda (Gawl.) mit weißlichen nicht riechenden Blumen und Am. Bell. mutabilis (Hort.).

Amaryllis longifolia (L.) Crinum capense (Herb.). Hält unter Bedeckung ebenfalls gut aus. Im Topfe cultivirt muß der Hals der Zwiebel weit aus demselben hervorstehen und kann im Sommer alsdann vollständig als Wasserpflanze behandelt werden, indem man den Topf bis zum Rande in einen Kübel mit Wasser stellt. Bei der Topfcultur sind die Blätter, welche ausdauernd sind, durch mäßiges Begießen der Pflanzen am Leben zu erhalten; bei den im freien Grunde befindlichen Zwiebeln gehen dieselben bei kaltem Wetter ein. Um die Amar. longifolia früher zur Blüthe zu bringen, kann man dieselben schon Ende Februar in ein warmes Zimmer oder Treibhaus bringen. Cap. Varietät Am. longifolia alba (Hort.).

Amaryllis candida (Lindl) Zephyranthes (Herb.). Ist etwas zarter wie die vorhergehenden Sorten und würde am besten in einem sogenannten Capkasten überwintert werden; wo solcher nicht vorhanden, müßte eine sehr starke Decke mit trocknem Laube, welches man noch mit Tannenreiser belegt, als Ersatz dienen. Buènos-Ayres. Blüht im September.

Amaryllis Atamasco L. Zephyranthes (Herb.) Blüht im Juni oder Juli. Trichterförmige Blume. Petalen gleichmäßig getheilt, innen weiß und außen rosa. Cultur wie vorhergehende.

Als noch zur Freilandcultur zu empfehlende Sorten sind Amaryllis formosissima (L.) Sprekelia (Heist.) und Amaryllis purpurea (Ait.) Vallota (Herb.), jedoch halten dieselben unsere Winter nicht aus und müssen im Spätherbste aus der Erde genommen, gereinigt und an einem schattigen, luftigen Orte getrocknet werden. Dieselben werden trocken überwintert in einem Zimmer, in welchem es natürlich nicht frieren darf. Dies bezieht sich hauptsächlich auf erstere. A. purpurea ist etwas zarter, läßt sich jedoch bei einiger Aufmerksamkeit unter denselben Bedingungen cultiviren. Zeitig im Frühjahre werden die Zwiebeln wieder in's freie Land gepflanzt. Auch zum Treiben lassen sich beide Sorten gut verwenden. Vorzüglich jedoch A. formosissima, welche man Mitte Winter zur Blüthe bringen kann, sogar läßt sich diese Sorte, ähnlich der Hyacinthen, auf mit Wasser gefüllten Gläsern treiben.

Von den bekannten, zum Theile einheimischen **Galanthus** und **Leucoyum** will ich hier weiter keine Erwähnung thun, da solche alle als durchaus winterhart bekannt sind. Jedoch möchte ich auf die **Alstroemerien** aufmerksam machen, welche durchaus nicht so zart sind wie allgemein angenommen wird. Man trage nur Sorge, daß dieselben in eine warme, sonnige Lage gepflanzt werden, in eine Erde, die sehr durchlassend ist. A. peregrina, versicolor und aurantiaca sind die härtesten und halten bei guter Decke leicht aus. Die zarteren Sorten, wie psittacina, densiflora, Caldasi und Ligtu, wird man am Besten in Töpfen cultiviren und frostfrei durchwintern. Doch dürfte es sich wohl der Mühe lohnen, auch mit den Letztgenannten einen Versuch zu machen, indem ich ganz bestimmt glaube, daß auch diese sich überwintern lassen im Freien, wenn dieselben nur tief genug gelegt werden. Ich habe deßwegen so großes Vertrauen darin, weil ich dieselben in England zu großen Gruppen beisammen gesehen und in solcher Pracht und Farbennüancirung wie nur wenige andere Pflanzengattungen, und Niemandem fiel es da jemals ein, dieselben im Winter zu decken. Wenn nun allerdings zugegeben werden muß, daß der Winter in England nicht so strenge ist wie bei uns, so könnte man aus Obigem doch den Schluß ziehen, daß bei genügender Decke das glückliche Durchkommen gesichert ist. Zu bemerken ist noch, daß dieselben mindestens 30 bis 40 cm. tief gelegt werden müssen. In England werden die geschnittenen Blumen der A. mit Vorliebe verwendet zur Decoration der Tafel ꝛc., da sich dieselben 14 Tage bis 3 Wochen in Wasser halten, ohne zu verderben.

Die Vermehrung geschieht durch Theilung der Wurzeln. Dieses Verfahren muß jedoch sehr vorsichtig vorgenommen werden, da die fleischigen Wurzeln gerne brechen, was zur Fäulniß Anlaß geben würde. Auch durch Samen läßt sich die Anzucht leicht bewirken, und erhält auf diese Art oft schöne Varietäten.

Crinum amabile läßt sich sehr gut während der warmen Jahreszeit im Freien cultiviren, am Besten an einer seichten Stelle eines Teiches, weil sich dieselbe gleich Crinum capense während der Wachsthumsperiode als Sumpfpflanze behandeln läßt. Es muß jedoch vorausgeschickt werden, daß dieselbe einen sehr warmen Platz verlangt, um mit Erfolg cultivirt werden zu können. Im Herbst muß dieselbe jedoch wieder in's Zimmer oder Warmhaus zurückgebracht werden, es ist deshalb gut, wenn man sie an besagter Stelle nicht auspflanzt, sondern mit dem Topfe einsenkt, um dieselbe ohne Wurzelverletzung wieder in ihr Winterquartier bringen zu können. Mit Crinum erubescens und scabrum habe ich noch keine Erfahrung gemacht, jedenfalls lassen sich dieselben auch auf diese Weise behandeln und werde ich im Laufe dieses Sommers noch Versuche damit anstellen.

Die zweite Frage: „Welche Amaryllideen sind außer den bekannteren Formen von Hippeastrum, Vallota und Imantophyllum zur Zimmercultur geeignet?“ werde ich, so weit mir solches möglich, in der nächsten Nummer der Gärtner-Zeitung beantworten.

Erfurt, im Juni 1877.

G. W. Uhink,
Obergärtner der Herren Haage & Schmidt.

Ist es vortheilhaft, schon formirte Zwergobstbäume zu pflanzen?

Von F. Heinzelmann, Obergärtner der Kaiserl. Obstbauschule Grafenburg.

Diese Frage, die so sehr den Verhältnissen unterworfen, kann je nach denselben verneint oder befürwortet werden.

Zur Anpflanzung einer Rabatte mit Obstbäumen können wir verschiedene Wege einschlagen, die alle mehr oder weniger schnell und sicher zum Ziele führen.

Zum Ersten können wir an all den Punkten, wo Bäume zu stehen kommen sollen, passende Unterlagen pflanzen und sie nachher veredeln.

Zum Zweiten können wir uns aus einer Baumschule einjährig veredelte Bäume verschreiben, oder aber erziehen wir sie selbst auf einem hierzu bestimmten Raume (Baumschule) und bringen sie nachher an ihren Bestimmungsort.

Zum Dritten können wir schon ältere, mit Tragknospen versehene formirte Bäume verwenden.

Der erste Weg, das Pflanzen von Wildstämmen wird selten mehr eingeschlagen, er führt zu langsam zum Ziele, verlangt umfassende Kenntnisse, namentlich im Veredeln, und es hält schwer, eine solche Pflanzung gleichmäßig heranzuziehen. Es gewährt diese Methode nur bei der Anpflanzung solcher Bäume Vortheil, die sich im älteren Zustande nicht mehr gut verpflanzen lassen, wie z. B. die Pfirsiche auf Mandeln.

Der zweite Weg, das Pflanzen von einjährigen, veredelten Bäumen wird allgemein angewendet, und mit Recht, weil sie sich für jede gute Form gleich gut verwenden lassen: werden deßhalb auch viel von solchen Liebhabern gepflanzt, denen es Vergnügen gewährt, die Formation und Pflege ihrer Bäume selbst in die Hand zu nehmen, um sich eine beständige Erholung im Freien zu verschaffen und die weniger auf einen schnellen Ertrag sehen. Sie sind hauptsächlich für kleine Formen, z. B. wagerechte, senkrechte und schräge Cordons zu empfehlen.

Mehrjährige nicht formirte Bäume, besonders von Steinobst, sind zur Anpflanzung nicht geeignet, da man an ihnen selten mehr die für die Form passenden Augen oder Zweige vorfindet, und man beim Beschneiden derselben genöthigt ist, den größten Theil der Verzweigungen zu entfernen, um den Baum zu veranlassen, neue in die Form passende Triebe zu entwickeln.

Pflanzen wir, um uns von den Vortheilen der Spalierzucht zu überzeugen, oder um auch Andern den Werth derselben zeigen zu können, wo es hauptsächlich darauf ankommt, möglichst bald reiche Erträge zu erzielen; handelt es sich darum, in einem älteren Spaliere eine Lücke auszufüllen, oder beabsichtigen wir eine Wand in kurzer Zeit zu bekleiden, um ihr in kürzester Zeit den größtmöglichsten Ertrag abzugewinnen, so rathen wir, solche Bäume zu pflanzen, welche nach rationellen, in der Pflanzenphysiologie und der Praxis wohlbegründeten Grundsätzen erzogen und formirt sind. Kann der Pflanzer die Formation und Pflege seiner Bäume nicht selbst in die Hand nehmen und ist er mit dem Baumschnitt nicht besonders gut vertraut, so empfehlen wir, nur formirte Bäume zu verwenden. Es sind namentlich solche ältere Spaliere zur Anpflanzung zu empfehlen, welche in der Baumschule als einjährige Veredlungen zum Zwecke reicher Wurzelbildung „verpflanzt“ wurden. Nach unserm Ermessen entspricht die einfache Palmette mit schrägen Aesten, wenn dieselben den richtigen Neigungsgrad beim Formiren erhalten, am meisten den Bedürfnissen des Käufers, da es sehr leicht möglich ist, aus dieser Baumform die Palmette Verrier oder eine Palmette mit horizontalen Aesten zu erziehen.

Beim Ankaufe solcher Palmetten berücksichtige man, daß die erste Etage nicht zu nahe am Boden stehe, die weiteren Etagen an allen kurz pincirten Bäumen einen Abstand von 28—30 Cntm., an den lang pincirten einen Abstand von 50—60 Cntm. unter sich haben.

Man sehe darauf, daß jeder Ast eine gerade, genau der Form entsprechende Richtung einnimmt, von unten bis oben mit Fruchtholz garnirt ist und alle Aeste von möglichst gleicher Stärke sind. An den Pyramiden sollten die ersten Aeste 25 Cntm. vom Boden beginnen, alle direct vom Stamme ausgehen, möglichst gleichmäßig vertheilt sein, einen gegenseitigen Abstand von mindestens 20 Cntm. haben, daß Licht und Luft bis in das Innerste des Baumes gelangen kann.

Pyramiden sollten nicht mehr als 2—3 Schnitte in der Baumschule erhalten. Palmetten von Kernobst 2—3 Etagen, Palmetten von Steinobst höchstens nur 2 Etagen, da die Fruchtzweige beim spätern Verpflanzen zu viel leiden und man sehr oft kahle Stellen bekommt, überhaupt sich nicht mehr gut verflanzen lassen.

Auch erscheint es uns im Interesse der Pflanzer, nur von solchen Baumschulen ihre Bäume zu beziehen, die sich zur Aufgabe machen, diejenigen Sorten von Obst auf die passenden Unterlagen zu bringen, welche sich in Bezug auf gute Zuchtfähigkeit, gutes Wachsthum und die Fähigkeit im Freien auszuhalten besonders auszeichnen und hinreichen, uns zu jeder Jahreszeit Tafelobst zu liefern.

Siebenbergen in der Carlsaue zu Cassel.

Von Amandus Sauber.

Wer dächte bei Nennung dieses Namens nicht an „Schneewittchen", das dem Märchen zufolge vom Elternhause verbannt bei den Zwergen, den Bewohnern der sieben Berge, gastfreundliche Aufnahme fand. Nicht leicht ließe sich wohl ein reinzenderes, idyllerisches Plätzchen finden, und Schneewittchen, wollte man den Schauplatz jenes schönen Märchens hierher verlegen, würde vollkommen mit ihrem Aufenthaltsorte zufrieden gewesen sein. Was ist es nun, was uns beim Besuche des Gartens so anheimelt und uns den Abschied von ihm so schwer werden läßt? Wie bei der Rückkehr aus der Fremde, so werden wir auch hier freundlichst empfangen, und zwar von unseren alten Bekannten und Freunden aus Wies' und Wald, aus Feld und Garten. Vor allen Dingen ist es ein vorwiegend deutscher Garten, wie solche nur noch selten gefunden werden. Weder moderne Blumenteppiche, noch barocke Rococcobeete; weder Wasserkünste noch sonstige Spielereien ziehen die Aufmerksamkeit des Besuchers von dem eigentlichen Zweck des Gartens ab, und dieser besteht darin, unserer heimischen Flora neben der anderer Zonen einen ehrenvollen Platz einzuräumen und die Kenntniß derselben dem Publikum zu erleichtern. Diese Aufgabe erfüllt der Garten meiner bescheidenen Meinung nach vollkommen und ungleich besser, als viele mir bekannte, botanische Gärten mit reichlicheren Mitteln, die überhaupt, mit wenigen Ausnahmen, dem großen Publikum durch die eigenthümliche Eintheilung der Besuchszeiten verschlossen sind. Das Arrangement des Gartens ist natürlich und gefällig. Jede Pflanze hat den ihrem Fundorte entsprechenden, möglichst passenden Platz gefunden, nicht durch lange Rabatten mit auffallenden Etiquetten wird das Auge beleidigt, noch der Genuß des Naturfreundes gestört. Wer jedoch Belehrung sucht, findet auch diese und stets den botanischen Namen und das Vaterland bei der betreffenden Pflanze verzeichnet. Man muß es gesehen und gehört haben, mit welcher Bewunderung und Freude besonders die Frühlingsblumen von den Besuchern begrüßt werden, und sagt man ihnen, daß das meistens Kinder unserer deutschen Flora seien, so will das Erstaunen darüber kein Ende nehmen, so unbekannt sind oft die gewöhnlichsten Blumen unserer Wälder und Wiesen. Ich nenne nur die verschiedenen Anemonen, Primeln, Maiblumen, Waldwicken, Märzglöckchen u. a. m., die in Massen angepflanzt einen besonderen Effect erzielen. Von dem Leucoium vernum, dem Märzglöckchen, an bis zum Helleborus niger, der Christblume, findet man fortwährend andere Blumen für den Garten, je nachdem derselbe im Frühjahre, im Sommer oder im Herbst besonders blumenreich sein soll. Zu diesem Zweck ist ein Besuch Siebenbergen's sehr lehrreich und nicht genug zu empfehlen. Siebenbergen bildet einen zwar kleinen, jedoch wichtigen Theil der Carlsaue und schließt diese nach Westen zu ab. Der Casseler kann sich das Eine ohne das Andere nicht denken, und nächst Wilhelmshöhe ist Siebenbergen das häufigste Ziel seiner Ausflüge. In der besseren Jahreszeit, namentlich im Frühjahre, gestalten sich diese Spaziergänge zu förmlichen Wallfahrten, und vom Tagesgrauen an pilgert Jung und Alt, Arm und Reich zu diesem märchenhaften Garten. Märchenhaft insofern, daß wenn wo anders sich die Boten des Frühlings erst zu regen beginnen, diese hier schon in voller Blüthe stehen, was jedenfalls der vor Ost- und Nordwind geschützten, ringsum vom Wasser umgebenen Lage zuzuschreiben ist.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Gebiete des Gartenbaues.

Agave americana blühend.

Im zoologischen Garten zu Cöln gelangt eine Agave americana demnächst zur Blüthe. Herr Obergärtner Kriele theilt uns darüber Folgendes mit:

„Beregte Agave ist etwas schmalblätteriger als die gewöhnliche A. americana, sonst aber im Habitus derselben ganz gleich. Das Exemplar war früher im Privatbesitz und kam mit einem Schwesterexemplar vor 18 Jahren durch Schenkung an den zoologischen Garten. Bei der großen Ueberschwemmung im vorigen Jahre hatten die Agaven hier arg zu leiden, und unser jetzt zur Blüthe gelangendes Exemplar verlor in Folge davon den größten Theil seiner Blätter; natürlich thut das dem jetzigen Eindruck der Pflanze sehr Abbruch. Ueber das Alter der Pflanze ein sicheres Urtheil zu fällen, halte ich für sehr gewagt, und wäre es mir sehr erwünscht, hierüber die Meinung von Fachmännern zu hören, welche in Bezug auf die Cultur von Agaven größere Erfahrungen besitzen als ich.

Wie bereits bemerkt, befand sich unsere Agave früher im Privatbesitz, und wurde, da sie dem betreffenden Eigenthümer beschwerlich und lästig wurde durch ihre Größe und Schwere, an uns verschenkt.

Jedenfalls hat nun der Besitzer eines kleinen Privatgartens ein Interesse, falls er eine Agave besitzt, dieselbe in ihrer Entwickelung nicht übermäßig zu fördern, da er meist nicht die Räume zum Ueberwintern so großer Exemplare hat, — ich glaube daher nicht fehl zu greifen, wenn ich annehme, daß eine ziemliche Reihe von Jahren nöthig war, um die in Rede stehende Pflanze zu einem so großen Exemplare erwachsen zu lassen. Bei näherer Untersuchung des im Verhältniß sehr kleinen Kübels, fanden wir im vorigen Herbste, im Kübel verborgen, an der Pflanze eine bedeutende Stammbildung, die fast bis auf den Boden des Kübels reichte und sicher einige 30 Ctmtr. betrug bei entsprechender Stärke. Welcher Zeitraum dazu gehörte, an der mager gewachsenen Pflanze eine solche Stammbildung zu erzeugen, wage ich nicht zu bestimmen, da ich durch eigne Erfahrung keinen Anhalt dafür besitze. In meinem Bericht an die „Kölnische Zeitung" habe ich das muthmaßliche Alter auf Grund vorbezeichneter Daten auf 60 bis 80 Jahre angegeben, jedoch will ich hierbei nochmals befürworten, daß ich dabei bemerkt, eine sichere Schätzung hielt ich vorläufig noch für sehr gewagt, und wäre es mir lieb, die Meinung von Fachmännern darüber zu hören.

Nachdem bereits seit lange an der Agave die Neigung zum Blühen bemerkt worden war, zeigte sich der Blüthentrieb ganz plötzlich am 6. April d. J. Nachmittags. Zehn oder fünfzehn Minuten vorher war der Herztrieb der Pflanze noch fest geschlossen; bis zum 11. April war der Blüthentrieb 28 Ctmtr. gewachsen. Am 16. April erreichte die Spitze, von der Basis der Herzblätter gemessen, eine Höhe von 128 Ctmtr.; am 24. April 170 Ctmtr.; am 1. Mai 2 Meter 3 Ctmtr.; am 8. Mai 2 Meter 36 Ctmtr.; am 16. Mai 2 Meter 73 Ctmtr.; am 23. Mai hatte die Höhe 3 Meter überschritten.

Die Pflanze wuchs nicht regelmäßig, unter Einwirkung

von Sonne und Wärme merklich stärker. Die stärkste Zunahme, welche ich beobachtete, betrug etwas über 10 Ctmtr., die geringste etwa $3^1/_2$ Ctmtr. in 24 Stunden. Mehrmals mußte ich die Pflanze in den Boden einsenken lassen, da die Spitze des Triebes die Glasbedachung erreicht hatte; zuletzt war der Kübel 2 Meter tief in den Boden des Glashauses versenkt. — Sehr schwierig war der Transport der Agave von da in's Freie bei einer Höhe des Blüthentriebes von bereits über 3 Meter. Ich ließ zur Sicherung zuerst den ganzen Blüthenschaft in Watte dick einhüllen, sodann Bastdecken und Packleinen darum schnüren und um diese Verpackung eine doppelte Lage von Holzplatten festschienen, deren äußere mit den unteren Enden am Kübel festgenagelt waren. Auf solche Weise waren Blüthenschaft und Blätter zwar in Watte sorgfältig weich gebettet, doch so zusammengeschnürt, daß eine, wenn auch noch so geringe Bewegung unmöglich wurde. Der Transport ging denn auch am 26. Mai glücklich von Statten, und die Pflanze wurde in der geräumigen Halle des im Umbau begriffenen Affenhauses auf einer schnell bereiteten Unterlage von Dünger und Erde aufgestellt. Eine kleine Stockung im Wachsthum mit geringem Neigen der Spitze, welche sich am ersten Tage nach dem Transport zeigte, haben wir bald beseitigt, und seitdem entwickelt sich die Pflanze zwar etwas langsamer, doch ruhig weiter. Bereits haben sich mehrere Seitentriebe bis zur Länge von 20 bis 30 Ctmtr. entwickelt, und ich hoffe, daß die Pflanze bei normaler weiterer Entwickelung Ende dieses Monats oder Anfang Juli die ersten Blüthen entfalten wird.

Der Aufsichtsrath des zoologischen Gartens, sowie zahlreiche Gartenfreunde zeigen das regste Interesse für meinen großen Zögling."

Auch im botanischen Garten zu **Breslau** gelangt eine Agave americana zur Blüthe. Dieselbe entwickelt zur Zeit vier Blüthentriebe! Die Spitze war Anfangs beschädigt, dann in Stockung gekommen, und haben sich anstatt der beschädigten nun vier Spitzen entwickelt. Gewiß ein sehr seltener Fall!

Kleinere Mittheilung.

(Coloradokäfer in Deutschland.) Die „Kölnische Zeitung" vom 24. Juni bringt die Nachricht, daß der Coloradokäfer auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Mühlheim am Rhein in massenhafter Entwickelung und Ausbreitung gefunden sei. Das Feld gehört einem Metzger, der Speck aus Amerika einführt. Mit der Verpackung wird muthmaßlich die Brut eingeführt worden sein.

Fragekasten.

Frage 1. Vor einigen Jahren wurde unter dem Namen Libonia penrhosiensis eine Pflanze in den Handel gebracht, der Angabe nach herstammend von einer Befruchtung der Libonia floribunda mit Sericographis Giesbrechtii. Nach einer Mittheilung des Gardeners Chronicle v. J. 1875 erhielt auch **Linden** in Gent diese Pflanze, und da er wohl ihre Abstammung kannte, aber nicht wußte, daß sie bereits benannt, taufte er sie Sericobonia ignea. Nun führen verschiedene deutsche Preisverzeichnisse beide Pflanzen getrennt auf, und zwar Sericobonia igena zu doppelt so hohem Preise als wie Libonia penrhosiensis. Sind denn beide Pflanzen wirklich verschieden?

Frage 2. Welche Sorten von Tropaeolum Lobbianum sind am besten geeignet zur Winterflor?

Wir ersuchen die verehrten Vereinsvorstände, die an dieser Stelle veröffentlichten Fragen in den Vereinsversammlungen zur Discussion zu stellen und die erlangten Antworten der Redaction freundlichst zu übersenden.

Personalnachrichten.

An Stelle des pensionirten Garten-Inspectors **O. Dotzauer** ist Herr **Dr. Edmund Goeze**, seither Inspector des botanischen Gartens zu Lissabon, an den Universitätsgarten zu Greifswald berufen.

G. Meyer, Gartendirektor der Stadt Berlin, einer der genialsten Gartenkünstler, starb unerwarket am 25 Mai d. J. zu Berlin. Meyer ist Schöpfer vieler herrlicher Anlagen in der Umgebung von Berlin und Potsdam. Nach Meyers Entwürfen sind eine Reihe der bedeutendsten öffentlichen Parks und Privatgärten in Deutschland angelegt. — Leider ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen, eine der Hauptaufgaben seines Lebens, die Schöpfung des neuen Parks bei Treptow, vollendet zu sehen, jedoch hat er in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Arbeiten daselbst ganz außerordentlich und soweit gefördert, daß dieselben keine wesentliche Störung mehr erleiden können. Nächstdem legen die öffentlichen Plätze Berlins ein rühmliches Zeugniß für die Kunst und den Eifer des Verewigten ab, so der Belleallianceplatz, der Schillerplatz, die Anlagen auf dem Georgenkirchhof, auf dem Teutoburger-, Thusnelda- und Zionskirchplatz. Des Verstorbenen Werk: „Lehrbuch der schönen Gartenkunst" ist allen gebildeten Gärtnern wohlbekannt.

Professor **Alexander Braun**, seit 26 Jahren Director des Berliner botanischen Gartens, geboren 10. Mai 1805 zu Regensburg, starb zu Berlin am 29. März d. J.

Universitätsgärtner **Barleben** verstarb im März d. J. zu Berlin.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.

Einigkeit macht stark! | Bildung macht frei!



Deutsche Gärtner-Zeitung.

Centralblatt für das gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24. **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung" erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24, durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis. Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№. 2. Cassel, den 1. August 1877. **I. Jahrgang.**

Inhalt:

Vereinsnachrichten.

Barmen. (Gärtner-Verein.) Wie wir bereits in Nr. 1 des früheren Vereinsblattes mittheilten, wird unser Verein in diesem Jahre gemeinschaftlich mit dem landwirthschaftlichen Verein für Barmen-Elberfeld-Lennep eine Ausstellung veranstalten. Das Comité hat sich am 28. Juni constituirt. Herr Oberbürgermeister Bredt führt den Vorsitz. Die Commission für Ausstellung von Gewächsen, Obst und Feldfrüchten besteht aus den Herren Kunstgärtnern Heinr. Broegelmann, Ch. Drave, H. Mertens, Ludwig Möller und Aug. Steffens; ferner aus den Herren Architect Julius Blecher, Förster Heinzen und Stadtbaumeister Winchenbach. Die Ausstellung wird auf dem Plateau der Anlagen des Verschönerungsvereins vom 22. bis 24. September d. J. abgehalten. Der Ausstellungsplatz selbst bietet eine der schönsten und großartigsten Fernsichten des bergischen Landes. Da die vorhandenen Räumlichkeiten für die Ausstellung nicht ausreichend sind, so ergibt sich die Nothwendigkeit, eine Halle für Ausstellungsgegenstände zu bauen. Der Restaurateur der Anlagen hat hierzu einen Zuschuß von 750 Mark angeboten, falls das ganze Fest, d. h. mit Bällen, Festessen u. s. w. in den Anlagen gefeiert werde. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, wozu 13,000 Loose à 1 Mark zum Absatz gelangen sollen.

(Deutscher Pomologen-Verein.) Die achte Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter wird vom 3. bis 7. October d. J. in Potsdam stattfinden. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden. Die Generalversammlung des Pomologen-Vereins, die auf den 3. October anberaumt ist, wird sich mit folgenden Anträgen beschäftigen: 1. Antrag des Herrn W. Lauche — Potsdam: Fortsetzung des illustrirten Handbuchs der Obstkunde. 2. Antrag von Dr. Lucas — Reutlingen: Herausgabe eines Clavis pomologica, als Leitfaden zum Bestimmen und Aufsuchen unbekannter Obstsorten. 3. Antr. von Lehrer Kühn — Großrudestadt: Gründung von Lokalvereinen für Pomologie und Obstcultur. 4. Antr. von Prof. Seelig — Kiel: Beschaffung von Normalstatuten für Lokalvereine.

Für die allgemeinen Versammlungen sind folgende Vorträge angekündigt: 1. Prof. Seelig: die Aufgabe des Staates gegenüber dem Obstbau. 2. Dr. Lucas: die Bedeutung der pomologischen Systeme für die Obstkunde. 3. Hofgartendirector Jühlke — Potsdam: Mittheilungen von Erfahrungen über die Ertragsfähigkeit der hochstämmigen Obstbäume nach den räumlichen Entfernungen derselben, unter Berücksichtigung des Wuchses, des Klima's, der Lokalität und des Bodens, sowie der Mitcultur von Unterfrüchten. 4. Hofgärtner Maurer — Jena: Kultur und Erträge von Vaccinium macrocarpum. 5. Garteninspector Koch — Braunschweig: Erfahrungen über Pfirsichcultur und Pfirsichschnitt. 6. Obergärtner Lauche — Abtnaundorf: Der sächsische Obstbauverein, die Fortschritte und Bestrebungen desselben. 7. Dr. Lucas: Referat über besonders interessante Sammlungen, wie über einzelne Früchte und sonstige Gegenstände der Ausstellung. 8. Inspector Palandt — Hildesheim: Ueber Obstbenutzung. 9. Obergärtner Lauche: Die pomologischen Gärten, ihr Nutzen und ihre Einrichtung.

Außerdem sind für die allgemeinen Versammlungen 12, zum Theile sehr wichtige Fragen gestellt, die wir unsern

Lesern später mit den Verhandlungsergebnissen mittheilen. Zum Geschäftsführer für Versammlung und Ausstellung ist Herr Garteninspetor Laube zu Potsdam ernannt, der bereitwilligst jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Verbandsangelegenheiten.

Kassen-Bericht
des Verbandes „Deutscher Gärtner-Vereine"
pro I. und II. Quartal 1877.

Bestand und Einnahme:

Bestand Ende December 1876	M.	210. 69
An Quartals-Beiträgen pro I. Quartal 1877 von 7 Vereinen mit 169 Mitgliedern .	„	41. 25
(1 Verein ist mit 1 Mark im Rückstande.)		
Quartals-Beitrag von einem Vereine pro IV. Quartal 1876	„	3. —
Derselbe Verein 10% des Betrags als Strafe	„	—. 30
An Quartals-Beiträgen pro II. Quart. 1877 von 5 Vereinen mit 103 Mitgliedern .	„	26. 75
(1 Verein mit II. Quartal im Rückstande).		
Summa .	M.	281. 99

Ausgaben:

Porto-Auslagen bei der Kassen-Verwaltung	M.	3. 55.	
3 Unterstützungen an Reisende, à M. 1. 50	„	4. 50.	
1 rückständige Prämie vom vor. Jahre	„	10. 50.	
Generalsecretariat für Auslagen	„	7. —.	
Druck des Correspondenzblattes (Juni)	„	16. 50.	
Beschaffung v. Papier m. Firma für Verb. Corresp. . . .	„	12. —.	
			M. 54. 05
Mithin Ende Juni Bestand .			M. 227. 94

Erfurt, den 15. Juli 1877. **C. Rotter.**

Preisausschreiben.

Die Concurrenzarbeiten für das diesjährige Preisausschreiben sind bis zum 1. September d. J. dem Verbandspräsidium einzusenden. Der Verbandsvorstand.

An die Herren Einsender von Abhandlungen, Artikeln, Notizen u. s. w. richten wir die Bitte, es freundlichst entschuldigen zu wollen, wenn die eingesandten Arbeiten nicht immer sogleich zum Abdruck gelangen. Der beschränkte Raum unseres Blattes, nicht minder der Wunsch, möglichst stets Artikel zu bringen, die für die jeweilige Jahreszeit von Interesse sind, bestimmt uns, manches Schriftstück vorläufig zurückzulegen.

Wir ersuchen unsere Herren Correspondenten, vorzugsweise solche Themate zu bearbeiten, deren Erörterung für die gegenwärtige Zeit nutzenbringend wirken kann.

Die Redaction.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

(Fortsetzung.)

In vielen, besonders in großen Gärtnereien, wo die Camellien-Cultur speciell betrieben wird, werden die Camellien gleich frei auf Grundbeete der Gewächshäuser ausgepflanzt. Diese Methode ist von großem Nutzen, weil sie dann viel üppiger wachsen und vollkommenere Blumen bringen. Der Untergrund zu einem solchen Beete muß stets guten Abzug haben, den man durch Ziegelstückchen und Bauschutt, welchen man mit Kies ausfüllt, leicht bewerkstelligen kann. Dieses ist jedoch bei lockerem, nicht zu bindigem Boden zu umgehen. Die Erdart, die hierzu verwendet wird, ist dieselbe wie zur Topfcultur angegeben ist.

Die Stärke der Erdschicht im Beete richtet sich lediglich nach der Größe des Ballens der Pflanze, sollte aber doch mindestens 6 Zoll betragen. Am häufigsten werden junge Camellien, um sie recht schnell zu ansehnlichen Pflanzen heranzuziehen, auf solche Beete gepflanzt, und dieses geschieht gewöhnlich noch in dem Jahre, wo sie veredelt wurden, oder ein Jahr darauf. Man pflanzt sie gewöhnlich, wenn der erste Trieb vollendet ist, im Monat Juli und Anfang August oder im Frühjahr, wenn sie zu treiben beginnen, auf diese Beete aus. Die Beete hält man nach dem Bepflanzen recht gleichmäßig feucht und schattig, damit das Anwachsen so schnell als möglich erfolgt. Um gute Markt- oder Verkaufs-Pflanzen heranzuziehen, welches nach Verlauf von 3—5 Jahren, von der Veredlung an gerechnet, geschehen sein muß, genügt eine Pflanzenweite von 9 Zoll vollkommen.

Das Einsetzen der Camellien aus dem Grundbeete in Töpfe geschieht am besten im Monate Juli, wenn die Pflanzen gewöhnlich ihren Trieb ausgebildet haben. Man schont bei diesem Verfahren die Wurzeln so viel als möglich und achtet darauf, daß die Pflanze keinen unnütz großen Topf erhalte. Nach dem Einsetzen bringt man die Camellien in ein Glashaus und sorgt stets für Schatten und recht gespannte Luft; auch ist ein mehrmaliges Bespritzen des Tags über von großer Wichtigkeit. Haben die Wurzeln die Erde in den Töpfen durchdrungen, dann gewöhne man sie allmälich wieder an die frische Luft.

II. Der Standort und das Treiben.

In Bezug auf den Standort macht die Camellie nicht viel Ansprüche. Sie läßt sich ganz dunkel, wenn nur frostfrei und trocken, durchwintern, ja ein leichter, schnell vorübergehender Frost schadet ihr nicht. In tief ausgegrabenen Mistbeetkästen läßt sich die Camellie sehr gut den Winter über durchbringen, wenn man ihr bei warmer Witterung nur reichlich Luft und Licht zukommen läßt. Sehr wenig Ansprüche machen die Unterlagen zum Veredeln.

Sehr empfehlenswerth zum Ueberwintern sind die Winterhäuser oder sogenannten Japans, welche im Winter bis auf einige Luftfenster ganz mit Bretter bedeckt werden. Letztere werden dann im Herbst mit Laub, Sägespänen und dergl. bedeckt, welches dann bis zum Frühjahr liegen bleibt. Bei der Durchwinterung der Camellien, welche noch nicht blühen, gebe man stets so viel Luft wie nur immer möglich, und kann dieses schon geschehen, sobald die äußere Temperatur nur 1 Grad Wärme hat. Nur hüte man sich, die Pflanzen, wenn sie anhaltender Kälte wegen lange ohne Licht und

frische Luft gestanden haben, plötzlich bei eintretender warmer Witterung dem Lichte und der Luft ganz auszusetzen. Man lasse ihnen dieses allmälich zukommen, denn sonst würden sie, besonders beim Sonnenschein, sofort braune Blätter bekommen, ja oft ganze Zweige verderben. Auch kommt es im Winter nicht selten vor, daß sich, besonders in großen Durchwinterungsräumen, Stickluft ansammelt, wodurch die Pflanzen sehr leiden; man kann diese durch Abbrennen von Spiritus beseitigen.

Bei empfindlicheren und zarteren Sorten ist es jedoch besser, sie im Glashause zu durchwintern, und ist dies namentlich bei der C. alba plena nöthig.

Bei Camellien, von denen man alljährlich einen Blüthenflor erzielen will, ist die Durchwinterung etwas umständlicher, und man hat vorsichtiger damit zu verfahren. Für solche Pflanzen ist eine Wärme von 5—8° am dienlichsten. Auch hat man dafür zu sorgen, daß kein Rauch vom Heizen und zu trockene Luft in die Häuser kommt.

Im Sommer setze man alle Camellien, die keine Knospen ansetzen sollen, allen Einflüssen der Witterung aus und gebe ihnen nur bei heller Witterung Schatten. Die Camellien jedoch, welche im Sommer Knospen bilden sollen, dürfen nicht den ganzen Sommer hindurch im Freien zubringen. Das Hinausbringen der Pflanzen in's Freie richtet sich lediglich nach der Entwickelung der Knospen. Man bringe die Camellie erst dann in's Freie, wenn die Knospen deutlich hervorgetreten sind, welches gewöhnlich im Juli oder auch schon im Juni geschehen ist. Würde man sie früher in's Freie bringen, dann würden sich häufig die Triebe zu sehr verhärten und selten ein gutes Resultat liefern.

Im Freien schütze man sie vor sengenden Sonnenstrahlen, heftigen Winden, und wenn möglich vor anhaltenden Regengüssen. Sind nicht viele Camellien vorhanden, so findet sich oft Gelegenheit, sie so zu stellen, daß sie zur Mittagszeit von Bäumen beschattet werden, wo denn alles übrige Beschatten wegfällt. Bei größeren Massen von Camellien ist es jedoch gar nicht zu umgehen, zum künstlichen Beschatten zu schreiten, wobei es dann am vortheilhaftesten ist, sie gleich unter Barrièren zu bringen, auf welche Stangen oder Latten angebracht sind, welche bewirken, daß die Sonnenstrahlen nur gebrochen auf die Blätter fallen können; auch kann man dann bei anhaltendem Regenwetter Bretter oder Fenster auf diese Barrièren legen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Amaryllideen,

ihre Verwendung zur Freiland- und zur Zimmer-Cultur.

(Schluß.)

Die zweite Frage: Welche Amaryllideen außer den bekannten Formen von Hippeastrum, Vallota und Imantophyllum lassen sich mit Erfolg im Zimmer cultiviren; vielleicht Eucharis, Griffinia ꝛc.? will ich, wenn auch nicht ganz in dem Sinne des Fragestellers, beantworten durch Angabe, wie ich dieselbe mit gutem Erfolge in Gewächshäusern gezogen habe, da ja die Gärtner überhaupt, zumal solche, welche fast nur ausschließlich in Handelsgärtnereien thätig waren, wenig Erfahrung in Zimmercultur zu machen Gelegenheit haben. Nichts destoweniger denke ich, daß Fragesteller in den untenstehenden Culturangaben einige Anhaltspunkte finden wird, um einen Versuch mit den betreffenden Pflanzen zu machen.

Eucharis amazonica (Lind.) will ich, weil dieselbe die schönste und herrlichste der wärmeren Amaryllideen ist, zuerst erwähnen. Man denke sich einen 10zölligen Topf mit 6—7 Zwiebeln dieser Eucharis, ganz dicht belaubt mit den prachtvollen, dunkelgrünen Blättern, welche auch ohne Blüthe schon eine wahre Zierde des Warmhauses sind, jede Zwiebel dann mit einem Blüthenstengel von 30—40 Ctmtr. lang mit 3 bis 4 offenen Blumen, welche schneeweiß sind und nur nach der Mitte einen grünlichen Anflug haben, so wird man sich einen ungefähren Begriff von der Schönheit machen können. Es ist wirklich zu wundern, daß diese Pflanze, welche mit so leichter Mühe zur Blüthe zu bringen ist, nicht in größerem Maßstabe von Geschäften, welche sich mit Bindereien beschäftigen, cultivirt wird, denn es dürfte wohl keine andere Blume sich so sehr zu Brautbouquets ꝛc. eignen wie die Eucharis. Ich habe meine Eucharis ganz unbeschadet sogar jährlich zweimal zur Blüthe gebracht. Man kann sie je nach der Behandlungsweise und geeigneten Lokalitäten zu jeder Jahreszeit in Blüthe haben; demgemäß wird man vor Allem sich die blumenarme Zeit, den Winter, wählen. Angenommen, man will seine Eucharis auf Weihnachten in Blüthe haben, so wird man im Monat Juli seine Pflanzen vornehmen müssen und dieselben je nach Bedürfniß umpflanzen, oder auch nur die obere Erde erneuern. Ist jedoch ein Umpflanzen durchaus nöthig, so nehme man die Töpfe ja nicht zu groß, da die Eucharis, wie viele andere Pflanzen, nur dann gut blüht, wenn der Topf ganz voll mit Wurzel ist. Ob man nur eine Zwiebel in einem Topfe pflanzt oder mehrere zusammen in einen größeren, hängt davon ab, wie man Verwendung dafür hat. Zur Decoration der Blumentische, der Tafel ꝛc. wird man ersteres, zum bloßen Schneiden jedoch letzteres wählen. Wie bei allen anderen Culturen, so ist auch hier von Wichtigkeit, nur reine Töpfe zu verwenden. Eine sehr gute Erdmischung besteht aus 2 Theilen verwitterter, faseriger Rasen-, 1 Theil gut verrotteter Mist- und 1 Theil guter Haideerde; letztere ist jedoch nicht durchaus nothwendig, wenn die Rasenerde recht mild und faserig genug ist. Dieser Mischung setze man noch etwas grobkörnigen Fluß- oder gewaschenen Grubensand zu. Man braucht sich jedoch nicht ängstlich an diese Mischung zu halten, denn jede andere Erde, welche von ähnlicher Beschaffenheit ist, wird dieselben Dienste thun; nur möchte ich anrathen, die Erde durchaus nicht zu sieben, sondern größere Stücke mit der Hand zerkleinern, dabei Steine, größere Wurzeln und Fasern herauslesen. Man sorge für gehörigen Abzug, da die Eucharis in ihrer Wachsthumsperiode viel Wasser verlangt, welches die Erde sauer machen würde, wenn es stagnirte. Nach dem Verpflanzen bringe man sie in eine sehr warme, feuchte Atmosphäre, und müssen dieselben nun, wie schon bemerkt, sehr feucht gehalten werden; durch recht oftes Bespritzen wird ihnen schon das nöthige Quantum Wasser zugeführt werden. Das Beschatten muß in derselben Weise wie bei anderen Warmhauspflanzen ausgeführt werden. Halben September bringe man die Pflanzen etwas kühler und luftiger, auch muß mit dem Begießen und Spritzen nachgelassen werden bis die Erde fast ganz trocken ist, um eine künstliche Ruheperiode zu machen. Dieses Trockenhalten darf jedoch nicht in's Extreme getrieben werden, denn da die Eucharis ein Zwiebelgewächse ist, kann dieselbe niemals ganz und gar abgetrocknet werden. Also muß immer noch ein wenig gegossen werden bis Anfangs November, alsdann bringe man seine

Pflanzen (oder auch nur einige, wenn man nicht alle in Blüthe haben will) in eine Temperatur von 10—20⁰ R., gieße und spritze wieder reichlich, und die Blüthenstengel werden in 14 Tagen bis 3 Wochen erscheinen und bis Weihnachten sicher in vollem Flor stehen. Nach der Blüthe halte man sie noch einige Zeit in der Wärme, bis sie wieder etwas Wachsthum gemacht haben, bringe sie halben Februar wieder kühler und trockner, wie oben angegeben, um eine künstliche Ruhe zu erzielen; halben April bringe man sie wieder recht warm und feucht, und gegen Ende Mai oder Anfangs Juni wird man einen zweiten Flor haben. Beim jedesmaligen Erscheinen der Blüthenstengel wird man wohl thun, die Pflanzen mit flüssigem Dünger zu begießen. Ich habe stets aufgelösten, sehr verdünnten Guano mit Erfolg angewendet; jeder andere flüssige Dünger wird jedoch dieselben Dienste thun.

Der Liebhaber, dem keine Gewächshäuser zur Verfügung stehen, wird sich jedenfalls mit einem Flor jährlich begnügen müssen, und zwar wird er am besten die obenerwähnte Ruheperiode etwas später eintreten lassen und solche über den ganzen Winter ausdehnen, und erst mit beginnendem Frühjahre die nöthige höhere Wärme im Zimmergewächshause oder südlichen Vorfenstern zukommen lassen, soweit solches in solchen Räumen ausführbar ist. Ich will allerdings hier nur Andeutungen geben und zu Versuchen mit der Cultur dieser herrlichen Pflanze im Zimmer aufmuntern. Im Allgemeinen möchte ich nur noch bemerken, daß nicht hohe Wärme, sondern die passende Ruhezeit das Wesentlichste ist, um die Eucharis zur Blüthe zu bringen. Ich habe schon vielmals Klagen gehört von Kollegen, daß ihre Eucharis, trotz der großen Wärme und Feuchtigkeit, in welcher dieselben vegetiren, zwar freudig wüchsen, aber niemals zur Blüthe kämen. Dieser Uebelstand ist nur darin zu suchen, daß man denselben keine Ruheperiode gegeben hat.

Eucharis candida (Planch et Lind.) ist ebenfalls eine prachtvolle Pflanze mit Blüthen von derselben Farbe wie E. amazonica, nur ist sie kleiner in allen Dimensionen; sie dürfte sich hauptsächlich da empfehlen, wo E. amazonica durch ihre Größe hinderlich wäre.

Buphone ciliaris (Herb.), **Brunsvigia** (Ker.), **Haemanthus** (L.) und

„ **toxicaria** (Herb.), **Haemanthus** (Thunb.) sind zwei schöne Amaryllideen vom Cap und müssen in dem sogenannten Capkasten cultivirt werden; sie lassen sich jedoch sehr leicht im Zimmer ziehen. Dieselben ruhen während des Sommers und beginnen ihre Vegetation im Herbste. Das Wachsthum der Pflanzen muß durch Feuchtigkeit und Wärme gefördert werden. Eine milde lockere Erde, wie für Eucharis angegeben, sagt denselben sehr zu, da sie sehr tiefgehende Wurzeln haben. Sobald die Töpfe gut mit Wurzeln angefüllt sind, kann man sie in mit Wasser gefüllte Untersätze stellen. Sobald die Blätter anfangen zu welken, gibt man weniger Wasser, bis sie ganz eingezogen sind; dieselben können dann wieder für eine Zeit lang ganz trocken gehalten werden, bis sie im Herbste wieder von Neuem anfangen zu treiben. Beide Sorten treiben einen 30—40 Ctmtr. langen Schaft, woran sich oft 100 bis 200 Blumen befinden, welche bei der ersten scharlachroth, bei letzterer fleischfarben sind. Die Zwiebeln müssen zwei Drittel ihrer Größe aus der Erde stehen.

Brunsvigia falcata (Ker.), Crinum (Jacq.), Amaryllis (Ait.), Ammocharis (Herb.);

Brunsvigia Josephinae (Red) Coburgia (Herb.), Amaryllis gigantea (Marum) und noch viele andere Sorten lassen sich ebenfalls bei ähnlicher Cultur wie bei Buphone im Zimmer cultiviren.

Eurycles sylvestris (Salisb.) Pancratium amboinense (L.);

Griffinia hyacinthina (R. Br.) Amaryllis (Ker.) Brasilien;

— **Blumenavia** (Koch et Bouché) Brasilien;

Pancratium amoenum (Salisb.), Hymenocallis (Herb.) Antillen;

— **caribaeum** (L.), Hymenocallis (Herb.),

— **speciosum** (Salis), Hymenocallis (Herb.)

wird man ähnlich wie Eucharis zu cultiviren haben. Die verschiedenen Varietäten von Haemanthus cultivirt man wie Buphone und Brunsvigia. — Da es sich hier nur um die weniger bekannten Amaryllideen handelte, so will ich die weiteren Arten als: Imantophyllum (welche als Zimmerpflanzen sich längst bewährt haben), Narzissen u. s. w. nicht weiter besprechen. Bevor ich schließe, möchte ich noch erwähnen, daß etwa 100 Stück von Amaryllis solandraeflora hier im Geschäfte der Herren Haage & Schmidt in Blüthe sind. Die ersten Blumen entwickelten sich Anfangs Juni und haben bis jetzt unaufhörlich geblüht. A. solandraeflora ist eine der weniger bekannten, und wenn mehr verbreitet, wird dieselbe sehr beliebt werden. Obgleich die Farbe nicht so feurig wie bei A. vittata ist, so ist dieses durch den herrlichen Wohlgeruch, welchen fast alle anderen Amaryllis entbehren, vollkommen aufgewogen. Dieselbe machte Blüthenschäfte von über 1 Meter Höhe, an vielen 8—10 Blumen und wurden dieselben allgemein bewundert.

Sollte ich durch diese Zeile dem betreffenden Liebhaber der Amaryllideen einen kleinen Dienst erwiesen haben, so würde ich darüber mich freuen und zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit sein, und möchte ich überhaupt alle Pflanzenfreunde, welche Aufschluß über Culturen u. s. w. wünschen, gebeten haben, sich an die Redaction der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ zu wenden, da bei der großen Anzahl der Mitglieder des Verbandes sich gewiß Einer finden wird, der über die betreffende Anfrage Auskunft ertheilen kann.

Erfurt, im Juli 1877.

G. W. Uhink,
Obergärtner der Herren Haage & Schmidt.

Ein Feind unserer Birnbäume.

Wer hat nicht schon beim Abnehmen des Obstes, namentlich der Birnen, die rostigen Flecken verwünscht, welche sich mitunter gerade auf den Früchten befinden, die wir für bestimmte Zwecke ausersehen hatten, ohne aber die Ursache ihrer Entstehung zu kennen. Auch uns war die Ursache unbekannt, hatten aber im vorigen Jahre reichlich Gelegenheit, dieselbe kennen zu lernen.

Ende Mai erschien auf unsern Birn- und Apfelspalieren (auf ersteren mehr wie auf letzteren) ein kleiner behender Käfer mit blauschwarzen, glänzenden Flügeldecken, mattrothem Brustschild und ähnlich gefärbten Beinen; mit sehr

beweglichen, neungliederigen Fühlern, der Luperus (Chrisomela) flavides.*)

Der Käfer begann sein Zerstörungswerk nicht allein an den Blättern, welche er von außen anfraß, sondern auch — und das ist der Hauptschaden — an den jungen Früchten, deren Oberhaut er in größeren oder kleineren Flecken abnagte.

Die derart verwundeten Stellen verwuchsen wieder, bedeckten sich aber mit einer rauhen Haut. Im vergangenen Jahre zeigte sich der Käfer an Birnspalieren in solcher Menge, daß keine Frucht unversehrt blieb und Vertilgungsmaßregeln ergriffen werden mußten. In Folge der großen Scheue, die der Käfer zeigt, kann seine Vertilgung leicht bewerkstelligt werden. Bei der geringsten Bewegung des Blattes oder Zweiges läßt er sich zu Boden fallen. Man hält einfach ein mit Wasser gefülltes Gefäß vorsichtig unter und berührt das Blatt, auf welchem er sitzt. Auf diese Weise thaten wir seinen Verheerungen bald Abbruch.

Auch dieses Jahr zeigte sich der Käfer wieder, jedoch bis jetzt nicht in solcher Unzahl wie im vorigen Jahre.

Obstbauschule Grafenburg, im Elsaß.

Heinzelmann, Obergärtner.

*) Siehe Nördlinger: Die kleinen Feinde der Landwirthschaft, Seite 251.

Siebenbergen in der Carlsaue zu Cassel.

Von Amandus Sauber.

(Fortsetzung.)

Siebenbergen liegt auf einer Insel, oder bildet vielmehr eine solche, was in Verbindung mit dem von seltenem Wassergeflügel belebten Wasserspiegel nicht wenig dazu beiträgt, den poetischen Eindruck zu erhöhen. — Man denke sich nur nicht etwa bei dem Worte Siebenbergen sieben Berge vollständig getrennt, jeden für sich dastehend. Ja, es dürfte sogar schwer halten, die betreffende Anzahl herauszubekommen. Ich habe stets mehr herausgefunden. Durch die Zahl Sieben wollte gewiß der Volksmund nur das Vielhügelige der Insel bezeichnen.

Beginnen wir jetzt die Schätze dieses einzigen Frühlingsgartens einer näheren Prüfung zu unterziehen. Ein Wink genügt, und der gefällige Charon setzt uns in einem bequemen Fährboote an das jenseitige Ufer. Ein Bild voll landschaftlicher Schönheit entrollt sich unsern Augen. Die Seitenwände der vor uns liegenden Schlucht sind mit dem prächtigen Straußfarn, Struthiopteris germanica (Willd.) bis zur Spitze des Hügels angepflanzt. Die Aehnlichkeit dieses unseres deutschen Baumfarrns mit Palmen verleihen dieser Parthie einen tropischen Anstrich; noch dazu die in der Nähe stehenden pontischen Azaleen einen köstlichen Wohlgeruch verbreiten. Solcher Schluchten und Abhänge finden wir gar viele auf der siebenhügeligen Insel, zwischen denen in anmuthigen Windungen die Wege hindurchführen, und wodurch es allein möglich gemacht worden ist, für die verschiedensten Gewächse die passenden Standorte einzurichten. Bald ist Arabis alpina L., Allysum saxatile, Dictamnus fraxinella, welche die Wände der Schluchten überziehen; bald Iberis sempervirens und Phlox nivalis, die die Abhänge bedecken und wenn in Blüthe, frischgefallenen Schnee gleich, die Augen blenden. Durch Massenanpflanzung derartiger Gewächse ist ein überraschender Effect erzielt worden. Wieder andere Pflanzen, wie Primula veris, acaulis, auricula und cortusoides, Viola tricolor, Scylla campanulata und die nie fehlenden Silenen und Vergißmeinnicht bilden Gruppen für sich, oder fassen die aus Syringen, Deutzien und Weigelien bestehenden Bosquets ein. Am Fuße der Hügel, vereinzelt oder wie die Eriken zu Beeten vereinigt, stehen die prächtigen Haidebeetpflanzen, die Rhodoren, Rhododendron, worunter auch die Alpenrose (Rhododendron hirsutum L.), Kalmien, Azaleen, Andromeden ꝛc. Eine hübsche Auswahl von Stauden stehen als Einzelpflanzen auf den Rasen vertheilt, wie Heracleum, Funkia, Rhabarber, besonders das prächtige Rheum Emodi Wall., Pulmonaria sacharata Mill. u. a. m. Aralia spinosa, diese hübsche, im Freien aushaltende Einzelpflanze hat auch hier schon mehrere Winter überstanden.

Die eigentlichen Alpenpflanzen nehmen eine große Felspartie für sich ein, und ist diese Abtheilung eine der interessantesten der Insel. Besonders stark ist die Familie der Saxifragen vertreten, unter denen ich zur Bouquetbinderei als empfehlenswerth S. caespitosa und S. cuneifolia L. erachte; außerdem sind noch S. Schraderii, oppossitifolia, decipiens bemerkenswerth, und sind diese nicht etwa in schwachen und kränklichen Exemplaren vorhanden, sondern das frische, üppige Grün derselben hat die Steine rasenartig überzogen, wovon sich die weißen und porcellanfarbigen Blumen reizend abheben. Hier sah ich auch zuerst die wirklich schöne Primula japonica in Blüthe, die ich bisher nur aus Beschreibungen kannte. Die dunkelrothen Blumen standen candellaberartig um den Blüthenstengel, aus dem sich immer neue Etagen zu entwickeln schienen. Zwischen all diesen Pflanzen fehlen natürlich die Freilandfarrne nicht. Das Königsfarrn Osmunda regalis blickt stolz auf seine Verwandten, die Aspidien, Asplenien, Polypodien, Adianthen u. s. w. herab. Hierbei sind besonders die im Freien ausdauernden Farne berücksichtigt, die entweder keiner oder einer sehr leichten Bedeckung bedürfen, wie Adianthum pedatum, Aspidium aculeatum, Scolopendrium officinarum, Pteris aquilina L. ꝛc. Graziös erhebt sich aus den Felsenritzen Convalaria multiflora und C. bifolia bescheiden daneben. Daß auf diesem Alpenarium das Edelweiß, Leontopodium alpinum, nicht fehlt, welches ganz gut fortzukommen scheint, versteht sich bei einer solchen, mit vieler Umsicht bepflanzten und geleiteten Anlage von selbst. Hier will ich auch einiger anderen Alpenpflanzen, die mir als besonders schön aufgefallen sind, Erwähnung thun. Es sind Duga octopetala L., Dodecatheon Meadia, Androsace chamaejasme und Iberis jucunda von niedrigem Habitus, mit reizend rosafarbenen Blumen.

Die Zwiebel- und Knollengewächse, besonders die einheimischen, sind sowohl in den verschiedenen Arten, als auch in der Anzahl reichlich vorhanden. Sehr hübsch sind die Beete von Frittillaria meleagris L., dem Kibitzei, von Erytronium dens-canis, dem Hundezahn, den verschiedenen Scyllas, Tulpen und Hyacinthen. Die Narzissen, Tazetten, Crocus, Schnee- und Maiglöckcheu drängen sich überall auf den Rasen an den Rändern der Bosquets, zwischen Felsen ꝛc. hervor, was ein höchst anziehendes Naturbild gewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Gebiete des Gartenbaues.

Eryngium planum.

Mannstreu, Brachdiestel (buntblättrig.)

Diese im Freien ausdauernde Staude, welche ich seit einigen Jahren cultivire, hat seit vorigen Sommer meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Pflanze hat glatte, glänzend grüne, eiförmig gekerbte Blätter und blüht im Juli und August. Die bläulichen Blumen sind auf gestielten Köpfen am Ende des Stengels und der Aeste, und haben einen hübschen stahlblauen Glanz.

Im vorigen Frühjahre verpflanzte ich diese Staude und nach einiger Zeit kamen an der Stelle, wo die Pflanze gestanden hatte, neue Triebe (Wurzelschößlinge) zum Vorschein, von welchen die Blätter des einen Triebes grün, und die Blätter des andern Triebes gelbbunt gezeichnet waren. Trotz häufiger Entfernung des grünen Triebes kam derselbe doch stets wieder zum Vorschein, weshalb ich die ganze Pflanze aus dem Boden nahm, den grünen Trieb tief am Wurzelstocke entfernte und nun eine hübsche, gelbbunte Pflanze erhielt, welche im vorigen Sommer blühte und an welcher bis jetzt alle neu erscheinenden Ausschüße bunte Blätter haben.

Da ich in keinem mir zu Gebote stehenden größeren Pflanzenkataloge und bot. Handbuche, außer aquaticum, welche jedoch schmale, weißlich-grüne Blätter hat, eine derartige Species angeführt fand, so wäre leicht anzunehmen, daß diese Pflanze als neue Züchtung könnte betrachtet werden. Aus von besagter Pflanze im vorigen Sommer gewonnenem Samen habe ich von einigen 30 Sämlingen, 15 Stück schön panachirte Pflanzen erhalten, an denen schon die ersten Blättchen schön gelbbunt gezeichnet waren, und hoffe, daß diese Pflanzen noch hübscher werden wie die Mutterpflanze. Es wäre mir sehr angenehm zu erfahren, ob dieses buntblätterige Eryngium als neue Züchtung könnte betrachtet werden und glaube dieses am Besten durch den Leserkreis der Deutschen Gärtner-Zeitung zu erfahren.

Kemperhof bei Coblenz.

G. Assenmacher, Obergärtner.

Agave americana blühend.

Zur Vervollständigung der in voriger Nummer gebrachten Nachrichten über blühende Agaven bringen wir heute die Mittheilung, daß auch im Palmengarten zu Frankfurt a. M. demnächst zwei Agaven zur Blüthe gelangen werden. Einer gütigen Mittheilung des Herrn Palmengarteninspectors Heiß vom 15. Juli entnehmen wir Folgendes: „Die beiden Agave americana werden in etwa 14 Tagen ziemlich vollkommen blühen. Der Blüthenstengel einer jeden Pflanze wird ungefähr 2000 einzelne Blüthen entwickeln. Die Pyramidenform des Blüthenstengels ist bereits vollkommen ausgebildet. Beide Pflanzen sind importirt aus Bordigera bei Genua, und kamen dieselben nach siebentägiger Reise am 25. Mai d. J. hier an. Die Pflanzen wurden mit großen Schwierigkeiten auf einer sehr steilen Felsenhöhe herausgenommen und kamen fast ganz ohne Wurzel hier an. Ich ließ sie sofort ins freie Land pflanzen wo sie sehr gut gedeihen. Während des Transportes mußten sie gelegt werden, und hat der Blüthenschaft während dieser Zeit 2 Mtr. überschritten, wodurch derselbe etwas schief wurde.

Blühende Agave filifera.

Im hiesigen botanischen Garten gelangt eine Agave filifera (Mexico) von ganz besonderer Schönheit zur Blüthe. Das Exemplar ist, soviel hier bekannt, das stärkste in Deutschland. Nur ist zu bedauern, daß die Pflanze durch ihre eigne Blüthe ruinirt wird. Der Blüthenschaft ist bis jetzt etwa Mtr. 2,50 hoch, und zählen die einzelnen Blüthen nach Tausenden.

Dresden, Ende Juli 1877.

Ernst Braun jr.

Neue Begonie.

Unter den im nächsten Jahre erscheinenden Neuheiten wird sich auch eine neue Begonie aus dem Geschäfte der Herren Haage & Schmidt in Erfurt befinden. Dieselbe stammt von einer Kreuzung der Begonia Veitchi mit B. boliviensis, ähnelt am meisten der, durch dieselbe Kreuzung entstandenen B. intermedia, von Veitch gezogen, ist jedoch beinahe doppelt so groß und die Blüthenstengel sind nicht so hängend.

U.

Mimulus moschatus Harrissoni etc.

Von der großen Anzahl von neuen Pflanzen, welche jährlich in der blumistischen Welt auftauchen und alsbald wieder verschwinden, wird wohl Mimulus moschatus Harrissoni eine Ausnahme machen. Die großen, gelben, braungetupften Blumen nehmen sich in dem saftigen, dunkelgrünen Laube prachtvoll aus, wenn jedoch einmal richtig in der Blüthe, ist fast kein Blatt mehr zu sehen. Ebenso dürfte Torenia edentula und T. Fournieri sich als dauernd bewährt zeigen. Die beiden letzteren sind als einjährige Pflanzen zu behandeln.*)

U.

Torenia Fournieri.

Von Vilmorin, Andrieux & Co. in Paris wurde in diesem Jahre unter obigem Namen eine Neuheit in den Handel gegeben, die jedem Blumenfreunde eine freudige Ueberraschung bereiten wird. Die Samen im März in eine etwas lockere, sandige Erde ausgesäet, nachdem sie aufgegangen in dieselbe Erde piquirt, später einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, und nachdem sie kräftig genug geworden, noch einmal in größere Töpfe und nahrhafte Erde verpflanzt, stehen jetzt die Torenien im herrlichsten Flor. Die Pflanzen von kugelig pyramidalem Wuchse, schön verzweigt und von lebhaft grüner Färbung, sind über und über bedeckt mit Blumen, von denen die obere zweilappige Lippe blaßblau, die dreilappige Unterlippe dagegen mit 3 großen sammtartigen, dunkel-indigoblauen Flecken gezeichnet ist. Auf dem inneren Theil der Unterlippe und im Schlunde befindet sich je ein leuchtend gelber Fleck. Sie unterscheidet sich von der Torenia asiatica besonders durch ihren aufrechtstrebenden Wuchs und ihrem kugelig-pyramidalen Bau, während jene mehr ampelartig wächst und bei Weitem nicht so schön verzweigt ist als diese. Ob sich die Torenia Fournieri durch Stecklinge vermehren läßt, ist noch fraglich; bis jetzt

*) Vergleiche die folgende Notiz.

wenigstens blieben angestellte Versuche ohne Erfolg. Ob sie sich ferner im Hause überwintern läßt, ist ebenfalls noch nicht erprobt und behalte ich mir vor, die Resultate diesbezüglicher Versuche später mitzutheilen. Jedenfalls ist sie, als eine der besten Einführungen der letzten Jahre, jedem Blumenfreunde angelegentlichst zu empfehlen, selbst wenn man darauf angewiesen bliebe, sie dauernd als Anuelle zu behandeln. Für den Blumentisch wird sie ein schätzbarer Zuwachs sein und daher auch bald unter den besseren Marktpflanzen einen der ersten Plätze einnehmen.

Rotter.

Kleinere Mittheilungen.

(Aus Erfurt.) Liebhabern von Gesneriaceen dürfte wohl ein Besuch Erfurt's jetzt angerathen werden. Ganz abgesehen von den prachtvollen Gloxinien, welche in jeder Gärtnerei Erfurts, besonders bei den Herren Benary, Platz & Sohn, Haage & Schmidt u. s. w., zu finden sind, dürften die weniger bekannten Formen von Naegelien, Tydaeen, Plectopoma, Eucodon und ächte Gesnerien der letzteren Firma zu erwähnen sein. Ein allerliebstes Pflänzchen dieser Familie ist Stenogastra concinna; 10 bis 12 kleine Knöllchen in eine Terinne gepflanzt machen einen hübschen Effect, wenn sie blühen. Auch die Biglandularien oder Rosanovias sind gute Repräsentanten dieser Gattung. Bei den verhältnißmäßig billigen Kulturkosten, welche die Gesneriaceen beanspruchen, ist zu bewundern, daß sie nicht mehr cultivirt werden. Man hält sie im Winter unter einer Tablette, und während des Sommers kann man sie in sonst leerstehenden Kalthäusern cultiviren. **U.**

(Coloradokäfer in Deutschland.) Die in Nr. 1 der „Deutschen Gärtner-Zeitung" gebrachte Mittheilung von dem Auftreten des Coloradokäfers bei Mülheim am Rhein hat sich bestätigt. Seitens der Behörden sind sofort die umfangreichsten Maßregeln zur Vertilgung des Insects ergriffen worden. Auf allen angesteckten und verdächtigen Flächen, in der Größe von etwa 5 Hectaren, ist das Kartoffelkraut abgemäht, der Boden dann mit Sägespähnen und Lohe bedeckt, diese Materialien mit Petroleum getränkt und sodann angezündet worden. Nachdem das Land dann durch zur Verfügung gestellte militärische Kräfte flach umgegraben und die im Erdboden vorgefundenen zahlreichen Larven aufgesammelt, ist das Feld mit einer Lauge begossen, die der vom Reichsgesundheitsamt an Ort und Stelle entsandte Chemiker, Professor Dr. Sell präparirt hat. Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums war der als Entomologe rühmlichst bekannte Professor Dr. Gerstäcker aus Greifswald zur Leitung der Vernichtungsarbeiten abgeordnet. Die neuzeitlich verbreiteten Nachrichten von dem Auftreten des Kartoffelkäfers in anderen Gegenden sind glücklicherweise nicht bestätigt worden.

(Rasen-Mähmaschine.) In Nr. 3 des Gärtner-Vereinsblattes vom Jahre 1874 berichtete der Barmer Gärtner-Verein über ein von ihm veranstaltetes Probemähen mit Maschinen verschiedener Construction. Auf Anregung von Vereinsmitgliedern unternahm damals ein intelligenter Barmer Maschinenbauer die Anfertigung von Maschinen der als zweckmäßigst erkannten Construction. Diese Fabrikation hat im Verlaufe der letzten beiden Jahre einen so bedeutenden Umfang erlangt, daß das Barmer Fabrikat die fremdländische Concurrenz im Rheinlande fast verdrängt hat. Beispielsweise liefert genannte Fabrik für eine einzige rheinische Großhandlung allein dreihundert Stück dieser practischsten Rasenmäher. Zwei andere Fabriken haben neuzeitlich gleichfalls die Rasenmähmaschinen unter ihre Fabrikationsartikel aufgenommen. **M.**

(Gärtnerische Statistik.) Nach den, Anfang Juni d. J. veröffentlichten Ergebnissen der Gewerbezählung in Preußen vom 1. December 1875 bestanden am genannten Tage 5871 Kunst- und Handelsgärtnereien in den preußischen Landen. In 69 Fällen wurde Handelsgärtnerei als Nebenbeschäftigung betrieben. Von den 5871 Handelsgärtnereien arbeiteten 5748 Betriebe mit 5 und weniger als 5 Gehülfen. Mit mehr als 5 Gehülfen arbeiten insgesammt 123 Geschäfte, davon mit weniger als 11 Gehülfen: 47; mit 11—50 Geh.: 64; mit 51—200 Geh.: 10; mit 201—1000 Geh.: 2 Betriebe. Von der oben genannten Anzahl der Handelsgärtnereien wurden 5868 von einzelnen Personen und offenen Handelsgesellschaften, 2 von wirthschaftlichen Gesellschaften und Genossenschaften und 1 vom Staat betrieben. Ueberhaupt waren in Kunst- und Handelsgärtnereien beschäftigt 11,911 Personen; davon im Kleinbetriebe 8549, im Großbetriebe 3362. Von den im Kleinbetriebe Beschäftigten sind 5599 männliche und 209 weiblische Personen als Inhaber und Geschäftsleiter 2558 männl. und 183 weibl. Personen als Gehülfen und Lehrlinge aufgeführt. Der Großbetrieb weist auf: 153 Inhaber und Geschäftsleiter, ferner 240 Personen mit kaufmännischer und technischer Bildung. Von dem hier beschäftigten Arbeitspersonal sind 1760 Personen männl., 920 Personen weibl. Geschlechts über 16 Jahre alt; unter 16 Jahre zählen 181 männl. und 108 weibl. Personen.

(Ein Kunstschnitt.) Wie oft tritt nicht der unangenehme Fall ein, daß gerade die vorzüglichsten Salatköpfe oft vor der Zeit in Samen gehen und dadurch unbrauchbar werden. — Dieses zu frühzeitige Aufschießen der Köpfe kann durch einen einzigen Schnitt verhindert werden, und man kann durch ihn die Köpfe noch 6—8 Tage in Vollkommenheit erhalten, indem man den Strunk unterhalb des Salatkopfes bis zur Hälfte durchschneidet. Durch das sich bald einstellende Milchen verliert er so viel Kraft, daß er den Kelch nicht mehr auseinander treiben kann. Der Kopf erhält aber durch den nicht durchgeschnittenen Theil noch so viel Nahrung als er zum Fortleben bedarf. Dieses, schon längst bekannte Mittel findet noch viel zu wenig Anwendung. **F. H.**

(Blumen-Luxus in Amerika.) In den größten amerikanischen Städten, wie New-York, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w. hat der Aufwand in Blumen eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in dem reichen London und Paris bis jetzt nicht kennt. So erzählte man sich vor einiger Zeit, daß bei der Hochzeit einer reichen Erbin in New-York nicht weniger als 17—18,000 Mark für Bouquets und Blumen-Decorationen aufgewendet worden seien. Die größten Geschäfte werden um Neujahr und im Karneval gemacht. Der geringste Preis für ein Handbouquet ist 25 Mark; aber solche für 100 Mark und höher sind keine Seltenheit. Für eine einigermaßen hübsche Tafeldecoration werden 500 bis 600 Mark berechnet und für den Blumenschmuck bei Leichen nicht selten über 1000 Mark aufgewendet. Eine Rosenknospe kostet während des Winters vier bis fünf Mark, das Dutzend Veilchen, Reseda, Heliotrop, Bouvardia u. s. w. wird von den Detailhändlern mit zwei bis drei Mark bezahlt. Große Geschäfte werden besonders in ge-

triebenen Maiblumen gemacht, welche sehr beliebt sind und hoch im Preise stehen. Ein Gärtner aus der Umgegend von New-York hatte an einem Tage zehntausend blühende Maiblumenstengel nach der Stadt geschickt, wovon das Stück mit 50 Pfennigen bezahlt wurde, und die demnach einen Erlös von 5000 Mark einbrachten. Ein deutscher Gärtner in der Nähe von New-York, Namens Jürgens, hat in diesem Winter 800,000 Maiblüthenstengel getrieben und verkauft. Man kann sich denken, welche Ausdehnung bei solchen Massenerzeugnissen die Gärtnerei erlangt hat. Man berechnet, daß in den Gärtnerei-Geschäften in der Umgebung von New-York allein ein Kapital von 50 Millionen Mark angelegt ist.

(Landplage und Industrie.) Die „Köln. Ztg." berichtet unter ihren lokalen Nachrichten: Die Dampf-Chocoladen-Fabrik der Gebrüder Stollwerck hierselbst hat auf Anlaß des Bürgermeisters Steinkopf in Mühlheim a. Rhein, zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft, den bösen amerikanischen Gast, den Coloradokäfer, sammt Puppen, Larven und Eiern, Alles in natürlicher Größe und Zeichnung und in möglichst treuen Farben nachgebildet. Die kleinen Gebilde sind von täuschender Aehnlichkeit, so daß man dieselben, wie sie in niedlichen, mit Glasdecken versehenen Kästchen auf ebenfalls nachgebildetem Kartoffelkraut dasitzen, beim ersten Blicke für die wirklichen Eier, Larven, Puppen und Kartoffelkäfer zu halten versucht ist. Ein solches Kästchen enthält auf der unteren Seite eines Blattes 14 Eier, ferner eine Larve von 3 Tagen, eine zweite von 14 Tagen und eine dritte von 3 Wochen und daneben eine Puppe und einen Käfer. Das Ganze kostet eine Mark. Wir möchten Landleute und Lehrer besonders auf diese schöne und wahrheitsgetreue Darstellung des Coloradokäfers aufmerksam machen, da dieselbe dazu angethan ist, Jeden mit dem verderblichen Insekt in allen Stadien seiner Entwicklung bekannt zu machen.

(Blühende Baumwollstauden.) In der permanenten Lehrmittelausstellung am Neubau in Wien sind gegenwärtig im Schulgarten blühende Baumwollstauden und andere, welche bereits Baumwollkapsel tragen, zu sehen. Zwei dieser Stauden, welche schon im Vorjahre Blüthen und Früchte getragen haben, haben überwintert und stehen nun zum zweitenmale in voller Blüthe. Von dem Gründer dieser Ausstellung wurden jedes Jahr Baumwollstauden gezogen, welche jedoch, nachdem sie Früchte getragen, stets abstarben. Obige beide Stauden sind die ersten, welche überwintern, und es wird nun der Versuch gemacht werden, dieselben auch im nächsten Jahre zu erhalten.

Fragekasten.

Beantwortung der Frage 1 in Nr. 1 dieser Zeitung:

Sericobonia ignea und Libonia penrhosiensis sind nach Ausspruch hiesiger Gärtner ein und dieselbe Pflanze. Ich möchte noch hinzufügen, daß wohl kaum andere Pflanzen so empfindlich gegen die durch das Leuchtgas hervorgerufenen Uebelstände sind, als wie die Libonien. Sind dieselben auch nur an einem Abend in einem mit Gas erleuchteten Zimmer aufgestellt gewesen, so verlieren sie schon innerhalb weniger Tage sämmtliche Blätter*).

Dresden, im Juli 1877. **Ernst Braun jr.**

*) Für Kalthäuser ist Libonia penrhosiensis ihrer langen Blüthendauer wegen unbedingt empfehlenswerth. In den Wintermonaten erscheinen in langer Reihenfolge die schönen, leuchtend rothen Blüthen, denen der Cuphea platicentra ähnelnd, nur viel größer und zierender.
Anm. der Redaction.

Beantwortung der Frage 2 in Nr. 1 d. Ztg.:

Welche Sorten von Tropaeolum Lobbianum sind am besten geeignet zur Winterflor?

Wenn auch einigermaßen ein Ersatz in dem viel zu wenig cultivirten und gekannten Schizostylis coccinea vorhanden ist, so steht doch immer noch die Farbe des Tropaeolum Lobbianum Lili Smith in den Wintermonaten einzig da, und ist es deshalb gerade diese Sorte, welche am empfehlenswerthsten ist. Oriflamme, Triomphe de Gand und Geant des Batailles sind ebenfalls recht gut, keine kommt aber der vorerwähnten an Blüthenreichthum und prächtiger Farbe gleich. Ich behalte mir vor, in einem späteren Artikel auf einige Fehler bei der Cultur aufmerksam zu machen, welche nicht selten den ganzen Erfolg in Frage stellen.

Hamburg-Uhlenhorst, im Juli 1877.

Carl Brehm,
in Firma Brehm & Krahnstöver,
Kunst- und Handelsgärtner.

Frage 3. Welche Abutilon-Sorten sind zur Freilandcultur geeignet, und welche sind zur Anzucht für den Winterflor zu empfehlen.

Frage 4. Verdient Brahea oder Pritchardia filamentosa in größeren Massen herangezogen zu werden? Ist dieselbe für Zimmercultur werthvoll?

Personalnachrichten.

Herr Dr. Paul Sorauer, Dirigent der pflanzen-physiologischen Versuchsstation des Königl. pomologischen Instituts zu Proskau, hat auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Amsterdam für seine Arbeit: „Ueber Einrichtung, Ziele und Aufgaben einer Versuchsstation für Gartenbau" die goldene Medaille erhalten. Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Dr. Sorauer wird diese Arbeit im Auszuge in den Verhandlungen des Amsterdamer Congresses, ein noch kleinerer Auszug wahrscheinlich in den „Landwirthschaftlichen Versuchsstationen" von Nobbe abgedruckt werden.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.

Einigkeit macht stark! Bildung macht frei!



Deutsche Gärtner-Zeitung.

Centralblatt für das gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24. **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Cassel, Wilhelmshöher Allee 24, durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis. Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№ 3. Cassel, den 1. September 1877. **I. Jahrgang.**

Vereinsnachrichten.

Altenburg. (Verein Hortulania.) Nach der am 7. August vorgenommenen Vorstandswahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Schröder, erster Vorsitzender,
Rauboldt, zweiter Vorsitzender,
Glaeser, erster Schriftführer,
Ilsemann, zweiter Schriftführer,
Weise, Kassirer,
Köhler, Bibliothekar.

Correspondenzen ersuchen wir an L. Schröder, Herzogl. Schloßgarten, oder F. Glaeser, Herzogl. Schloßgarten, zu richten.

Barmen. (Gärtner-Verein.) Die Königl. Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat auf den, ihrer Verwaltung unterstellten Bahnstrecken den freien Rücktransport aller Ausstellungsgegenstände bewilligt, die nicht verkauft worden sind. Die Ausstellung beginnt — wie in der letzten Nummer bereits mitgetheilt — am 22. September.

Cöln a. Rh. (Verein Feronia.) Am 29. Juli feierte unser Verein sein erstes Stiftungsfest, und zwar im Vereinslokal „Zur Mailust“ bei Herrn Groß. Die Festlichkeit wurde durch eine Ansprache des derzeitigen Vorsitzenden, Herrn H. Schneider eröffnet, der auf das Entstehen des Vereins, dessen Aufgaben und Wirken hinwies. Das in schönster Ordnung verlaufene Fest war in entsprechender Weise durch Gesang, komische Vorträge und Aufzüge belebt, und hielt die Theilnehmer bis weit nach Mitternacht vergnügt bei einander. Durch passenden Blumen- und Pflanzenschmuck war das Festlokal sehr hübsch decorirt. Als Gäste waren 10 Collegen erschienen, von denen die Herren Böhmer und Röthen dem Vereine beigetreten sind.

Gegründet wurde unser Verein nach mancherlei Vorarbeiten am 23. Juli 1876. Den Vorsitz führte im ersten Halbjahr Herr H. Schneider, im zweiten Halbjahr Herr R. Wolff. Durch Wegzug des Letztgenannten war eine Neuwahl erforderlich, und wurde Herr Schneider am 2. April d. J. abermals mit dem Vorsitz betraut.

Vorträge über gärtnerische Themata sind 22 gehalten: von den Herren Schneider, F. J. Honnef, Heintze, Grafunder, J. Langen, Wolff, J. Schneider II, L. Haak, J. Müller I und J. Schmitz. Wissenschaftliche Fragen sind 107 gestellt und auch erledigt worden. Sämmtliche Vorträge sind in Abschrift unserer Bibliothek übergeben. Letztere ist erst im Entstehen und zählt bereits 18 Bände. Von dem früheren Verbandsorgan bezogen wir 20 Exemplare. Da in Folge der ungünstigen Arbeitsverhältnisse die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist, so beziehen wir von der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ bisher nur 15 Exemplare auf Vereinskosten, die wir allen unseren Mitgliedern frei liefern.

Von den, durch die Mitgliederbeiträge gebildeten Einnahmen sind 123 Mark 50 Pfennige verausgabt; es bleibt noch ein Bestand von 28 Mark.

Gegenwärtig gehören folgende Herren dem Vereine an: H. Schneider, J. Schmitz, H. Stechschulte, A. Schanitz, J. Wolf, J. Linnartz, J. Langen, O. Kern, J. Müller, Th. Müller, H. Grefen, Uhlmann, W. Becker, Jos. Liemertz II, H. Steinkamp.

Dürfen wir im Allgemeinen auch mit Befriedigung auf

die Vereinsthätigkeit im ersten Jahre zurückblicken, so müssen wir uns doch sagen, daß im Verhältniß zu der Größe unserer Stadt Bedeutenderes müßte geleistet werden. Aber die dem Gartenbaue nicht sehr günstigen örtlichen Verhältnisse üben auch auf unsere Bestrebungen einen hemmenden Einfluß aus. Fallen einmal die Festungsmauern und wird der Gartenkunst ein weiteres Feld eröffnet, dann werden auch wir für unser Vereinsleben einen Nutzen aus der sicher eintretenden umfangreicheren Entwickelung des hiesigen Gartenbaues ziehen. Möge die seither bestandene Einigkeit der Mitglieder dem Vereine in Zukunft erhalten bleiben, damit derselbe inmitten der Bestrebungen für bessere gärtnerische Ausbildung stets einen ehrenvollen Platz behauptet.

Dresden. (Verein Hortulania.) Dieser Quartalsbericht gestaltet sich zu unserer Freude wesentlich anders als der vorige, denn obgleich viele alte und tüchtige Kräfte ausschieden, so haben wir doch eine Anzahl von neu eingetretenen Mitglieder zu verzeichnen.

Auch durch rege Theilnahme an der Sache wurde unser Bestreben belohnt; es wurden so reichhaltige, höchst interessante Vorträge, theils von älteren, theils von jüngeren Mitgliedern gehalten, an denen sich mitunter 1 bis 2 Stunden lange Debatten anknüpften; fortwährend wurden schöne, seltene oder sonst merkwürdige Gehölzabschnitte mit und ohne Blüthen, vorzüglich aus dem Königl. Botanischen und Königl. Palais-Garten ausgestellt; ebenso lenkte eine große Sammlung getrockneter seltener Pflanzen aus dem Herbarium des Unterzeichneten die größte Aufmerksamkeit auf sich.

Stets strebten wir dahin, die neuesten und besten Culturpflanzen mehr zu verbreiten und bekannt zu machen, indem wir dieselben vorstellten und näher beschrieben.

Im Allgemeinen zeigt sich im Verein durchaus reges Leben; alle Sitzungen waren stark besucht, und ist keine Sitzung unter drei Stunden langer, wissenschaftlicher Unterhaltung vorübergegangen. Vereinsblätter haben ebenfalls eine ziemliche Anzahl Abonnenten in Aussicht, besonders da jetzt der Verein in den Sitzungen von Gästen recht zahlreich besucht wird.

In den Sitzungen wurden an wissenschaftlichen Fragen zusammen 65 gestellt, die bis auf eine beantwortet werden konnten.

In Folge Abreise der Vorstands-Mitglieder, Herren Stöckicht, Noak und Merke mußten inzwischen neue zum Ersatz gewählt werden.

Neu aufgenommen sind die Herren Schmid, Müller, Biehlig, Curt, Gruße, Lobelt, Herbst, Wiehr, Hoepstein, Schoch, Jungfach und Behrens. Ausgetreten sind die Herren Schlieke, Baßmussen, Woitas und Krieger.

Wie schon in vorigem Quartal, so kann ich auch in diesem berichten, daß die Kasse (Bestand 60 Mark), unter Verwaltung des Kassirers Herrn Buttstädt, sowie die Bibliothek, unter Verwaltung des Bibliothekars Hrn. Haine, in bester Ordnung sich befinden.

Die jetzige Mitgliederzahl beträgt 30, und in der Neuwahl wurden sämmtliche alte Vorstands-Mitglieder wieder gewählt, und zwar folgende Herren: Braun als Vorsitzender, Keil als Schriftführer und Buttstädt als Kassirer, einstimmig, Haine als Bibliothekar mit 17 Stimmen, Schubert als stellvertr. Vorstand mit 13 St., Müller als stellvertr. Schriftführer einstimmig, Schulz als stellvertr. Kassirer mit 14 St., und Ackermann als stellvertr. Bibliothekar einstimmig. Die wiedergewählten Mitglieder des Vorstandes erklärten, ihr Amt weiter zu führen.

Wird der Verein in einer solchen Einigkeit und Ausdauer wie die jetzige verbleiben, so läßt sich nur Großes von ihm erwarten. **Franz Keil,** d. Z. Schriftführer.

Hannover. (Verein Flora.) Der Verein „Flora" allhier wird wiederum in die Reihe der Verbandsvereine treten und begrüßt sämmtliche dem Verbande angehörigen Vereine und giebt zugleich das Versprechen, durch stetes Ringen dem Ziele näher zu streben, welches sich der Verband gesetzt; er will jedem Vereine ein treuer Bundesgenosse wieder sein und bittet alle Verbandsvereine, diesen Bundesgenossen wieder in ihre Mitte freundlichst aufzunehmen, sowie ihn in den sich gesetzten Aufgaben hülfreiche Hand zu leisten; auch er bekennt sich zu den Worten: „Einigkeit macht stark" und „Bildung macht frei".

Bericht des Vereins vom 1. Januar bis 1. Juli d. J.

Es fanden in diesem Halbjahre 19 Sitzungen statt, welche alle, mit Ausnahme einiger im Juni, gut besucht waren. Es wurden in obigem Zeitraum 9 Vorträge gehalten, wovon einige mehrere Abende in Anspruch nahmen. Die Vorträge behandelten folgende Themata:

1) Erziehung der hochstämmigen Obstbäume.
2) Die Veredelungs-Methoden bei den Obstbäumen.
3) Die Anlage der Spargelbeete.
4) Das Pinciren der Obstbäume. (Ref. A. Plagge.)
5) Die Cultur und Anlage, sowie das Treiben des Weines unter Glas.
6) Veredelung und Vermehrung der Coniferen.
7) Cultur der tropischen Orchideen. (Ref. Unterzeichneter.)
8) Cultur der Granaten.
9) Cultur der Ericeen. (Ref. F. Müller.)

Alle diese Vorträge wurden statutengemäß der Bibliothek übergeben.

Referate wurden verlesen aus der „Hamburger Garten- und Blumen-Zeitung", „Lebl's Illustrirte Gartenzeitung", „Regels Gartenflora", der „Natur", sowie aus verschiedenen anderen gärtnerischen Zeitschriften.

Der Fragekasten enthielt 37 Fragen, welche alle unter ausführlicher Discussion erledigt wurden.

Excursionen fanden zwei statt. (Von einer derselben unten einen speciellen Bericht.)

Die Kasse, allerdings durch eine frühere Mißverwaltung sehr geschwächt, hat sich ziemlich wieder erholt, so daß wir Ende dieses Jahres unser Deficit ziemlich wieder decken können. — Die Zahl der Mitglieder schwankt zwischen 20 bis 25, doch hoffen wir, diese Zahl durch Anschluß an den Verband zu erhöhen. Die Versammlungen finden, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, alle acht Tage statt, und zwar jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Ballhof; in den drei genannten Monaten alle 14 Tage.

Der Vorstand besteht aus folgenden Herren:

Vorsitzender: Unterzeichneter.
F. Müller, Stellvertreter.
A. Plagge, Schriftführer.
A. Kiesewetter, Stellvertreter.
H. Achen, Kassirer.
H. Hintze, Bibliothekar.

Excursion des Vereins nach dem Warmbüchener Moor.

Ende Juni unternahm der Verein „Flora", vom herrlichsten Wetter begünstigt, eine botanische Excursion nach dem Warmbüchener Moore. Der Weg führte uns zuerst durch eine niedere Föhrenwaldung, wo wir Pteris aquilina

in großer Ueppigkeit und Fülle erblickten. Auf einer etwas sonnigen Stelle fanden wir Cypripedium maculatis. Im Moore angekommen, sahen wir schon den Zweck unserer Excursion erfüllt. Wir fanden nämlich den Sonnenthau (Drosera), und zwar den D. longifolia und rotundifolia. Diese Pflanzen sollen sich von Insekten ernähren, sind also Fleischfresser; bei genauen Beobachtungen findet man eine Anzahl todter Insekten in den scharfen Blättern dieser Pflanzen; ob sie sich von diesen ausschließlich ernähren, ist noch näher zu untersuchen.*)

Nachdem der Sonnenthau unsere Neugier gestillt, durchstreiften wir das Moor einer südlicher gelegenen Waldung, und auch hier botanische Ueberraschungen! Die Farrnvegetation war hier üppiger, an Arten reicher und werthvoller, die ganze Scenerie anziehender. Das Auge, welches gerne auf diesen eleganten Formen weilt, kann sich nicht satt sehen an dem herrlichen Königsfarrn (Osmunda regalis), an diesen schönen Aspidien-Arten, welche hier in malerischer Weise in der schönen Föhrenwaldung prangen. Da uns das Dampfroß jedoch wieder zurückführen sollte, traten wir den Heimweg an. Auf einer nahen Wiese fanden wir noch Cypripedium (Orchis) Morio in Blüthe.

Zu Hause angekommen, gingen die Theilnehmer befriedigt auseinander, mit dem Bewußtsein, einen interessanten Tag in freier Natur verlebt zu haben.

A. Brunotte.

Verbandsangelegenheiten.

Um schleunige Einsendung der etwa noch rückständigen Preisarbeiten wird dringend gebeten.

Das Verbandspräsidium.

Am 14. August fand zu Hamburg eine Besprechung von Vorstandsmitgliedern der Vereine Horticultur und Flora-Hamburg und Pomona-Altona, in Gegenwart des Herrn A. Sauber, Vorsitzenden des Vereins Victoria zu Cassel, statt. Der Zweck der Besprechung war, die Ziele und Bestrebungen unseres Verbandes den Vorstandsmitgliedern der Vereine Flora und Pomona klarzulegen, um einem Eintritt dieser beiden Vereine in den Verband den Weg zu bahnen. Wir berichten über den Verlauf der Verhandlungen in nächster Nummer ausführlicher.

Die Ueberarbeitung und der Druck unseres Verbandsstatuts wird jetzt in Angriff genommen. Sollten in Bezug hierauf noch besondere Wünsche obwalten, so erbitten wir dieselben baldigst.

Das Verbandspräsidium.

I.
Beschaffung einer Liste der empfehlenswerthesten Rosensorten.

Das Verbandspräsidium hatte bereits zu Anfang des laufenden Jahres den Entschluß gefaßt, zur Zeit der nun vorübergegangenen Rosenblüthe eine Rundfrage an alle anerkannt tüchtigen Rosenzüchter in Deutschland ergehen zu lassen, um in Erfahrung zu bringen, welche Rosensorten sich für unsere klimatischen Verhältnisse als die empfehlenswerthesten und besten bewährt hätten. Wir hofften, auf die angedeutete Weise eine Liste zu erlangen, die unsern Berufsgenossen, besonders den jüngeren, die keine Gelegenheit hatten, größere Rosensortimente vergleichend zu durchmustern, als Rathgeber dienen solle bei Neubeschaffung von Sortimenten, oder bei Ergänzung der ihnen zur Pflege anvertrauten Sammlungen.

Durch den Tod Gräbner's und das hierdurch veranlaßte Eingehen unseres früheren Organs wurde jedoch der Verkehr zwischen den Verbandsgenossen bedauerlich unterbrochen, auch die Aufmerksamkeit des Vorstandes vorwiegend von den Vorarbeiten für Neubegründung eines eigenen Organs in Anspruch genommen, so daß dies Unternehmen für das laufende Jahr aufgegeben werden mußte. Der Verbandsvorstand wird sich in nächster Zeit in directe Verbindung mit den Vereinen setzen, um etwaige Wünsche in Bezug auf die Formulirung der Frage zu hören. Der Grund, der uns veranlaßt, heute dieses Vorhaben zu erwähnen, sei hier kurz angedeutet.

In der von Herrn Hofgärtner Rudolf Noack in Bessungen redigirten Rheinischen Gartenschrift finden wir im sechsten, diesjährigen Hefte folgende Notiz:

> „Herr Camille Bernardin, Chefredacteur des in Suisnes bei Brie-Comte-Robert erscheinenden: „Journal des Roses“ fordert alle Rosenzüchter des In- und Auslandes durch ein Circulair auf, sich an einem internationalen Plebiscit der besten Rosen zu betheiligen durch Einsendung einer Liste von 50 der als am besten befundenen Rosen. Nach diesen Eingängen wird später in dem genannten Journal eine Liste der 50 höchstbestimmten Rosen veröffentlicht werden. Wir werden seiner Zeit nicht versäumen, diese Liste unsern Lesern mitzutheilen.“

Internationale Abstimmungen haben hier wenig Zweck und die solcherweise erlangten Ergebnisse sind von sehr geringem allgemeinen Werth. Unter den günstigeren Verhältnissen, unter dem heiteren, sonnigen Himmel derjenigen Gegenden Frankreichs, in denen die Rosenzucht von hervorragender Bedeutung ist, präsentiren sich gar viele Sorten farbenprächtiger und formenschöner als wie bei uns. Die vielgerühmte, weißblühende Madame Lacharme öffnet z. B. ihre Knospen in manchen Lagen gar nicht, oder doch nur sehr unvollkommen; viele der gelbblühenden Thee- und Noisett-Rosen zeigen bei uns bei weitem nicht das klare, leuchtende Colorit, welches französische Züchter ihnen nachrühmen; andere Sorten bringen auf langen, schwanken Ruthen wenige, sich schlecht tragende Blumen hervor, u. s. w.

Wir gehen zweifellos einen weit sichereren Weg, wenn wir die Ansichten unserer deutschen Fachmänner hören, und von ihren Erfahrungen uns leiten lassen.

II.
Beschreibendes Verzeichniß der zur allgemeinen Anpflanzung in Deutschland geeigneten Kern- und Steinobst-Sorten.

Wichtiger noch, als die Anfertigung der vorstehend angedeuteten Liste der besten Rosensorten erscheint die Verbreitung eines Verzeichnisses der für den allgemeinen Anbau empfehlenswerthen Obstsorten (Aepfel, Birnen, Kirschen und

*) Interessante Aufklärungen über die fleischfressenden Pflanzen gibt die „Hannoversche Garten-Zeitung“ in Nr. 4, 5 u. 6 dieses Jahrgangs.

Weichseln, Pflaumen und Zwetschen, Apricosen, Pfirsiche und Nectarinen, und Weinreben). Ein solches Verzeichniß besteht, Dank der Thätigkeit des Deutschen Pomologen-Vereins, bereits seit langen Jahren, und ist auf den verschiedenen Versammlungen des Vereins, von der 1853 zu Naumburg bis zu der 1874 zu Trier stattgefundenen Zusammenkunft, wiederholt einer Ergänzung und Berichtigung unterzogen worden. Es ist dem Unterzeichneten aber gar häufig, und besonders bei der großen Obstausstellung, die 1876 der Barmer Gärtner-Verein veranstaltete, vorgekommen, daß zahlreiche Obstbaumzüchter und Obstfreunde, selbst solche, die mit der Leitung von Obstbau-Vereinen betraut waren, von dem Vorhandensein eines derartigen Verzeichnisses ganz und gar nichts wußten.

Wenngleich es nun auch wünschenswerth erscheint, unsern Lesern bis zur nächsten Herbstpflanzzeit dieses beschreibende Verzeichniß einzuhändigen, so muß doch, in Rücksicht auf die, Anfang October stattfindende Versammlung des „Pomologen-Vereins" der Druck noch unterbleiben, damit wir die Ergebnisse der diesjährigen Verhandlungen noch mit zur Benutzung ziehen können. Denjenigen unserer Fachgenossen, die noch im kommenden Herbst größere Anpflanzungen zu machen beabsichtigen, diene der Hinweis, daß das von der Trierer Versammlung festgestellte Verzeichniß im 4., 5. und 6. Hefte der „Pomologischen Monatshefte"*) vom Jahre 1875 enthalten ist. **Ludwig Möller.**

Die großfrüchtige amerikanische Preißelbeere Vaccinium macrocarpum Ait. und ihre Verwendung.

In letzterer Zeit ist die Aufmerksamkeit des Fachmannes wie des Laien durch verschiedene Gartenschriften auf Vaccinium macrocarpum, in Amerika Cranberry genannt, gelenkt. Dieses ist eine an der Erde kriechende Pflanze mit dunkelgrüner, feiner Belaubung. Sie gehört in das Geschlecht der Moosbeeren. Ihre leuchtend rothen Früchte, welche die Größe einer Sauerkirsche erreichen, scheinen dazu berufen zu sein, unserer in den Wäldern heimischen Preißelbeere den Rang als „Compot-Frucht" streitig zu machen. Es ist eine Pflanze, welche wirklich viele Vorzüge in sich vereinigt, denn sie ist ebenso gut für den Bouquetbinder wie für den Landschaftsgärtner von Nutzen, und dürften ihre Früchte in nicht zu ferner Zeit in jedem Haushalt eingeführt sein.

Betrachten wir zunächst, welchen Nutzen sie in blumistischer Hinsicht für uns hat; hier scheint sie berufen zu sein, unserer Myrte Concurrenz zu bieten. Meines Wissens existirt noch keine Pflanze, welche bei der leichten, anspruchslosen Cultur der Myrte würdig an die Seite gestellt werden könnte. Rechnet man den Preis der Myrte, pro Schock 0,75 M., so wird jeder Gärtner froh sein, durch obige Pflanze einen Ersatz zu bekommen. Angestellte Versuche, Vaccinium in Gemeinschaft mit Myrte zu verarbeiten, haben die befriedigendsten Resultate geliefert. — Will man sie nur zum Schneiden cultiviren, so wird man gut thun, ein Doppelbeet anzulegen, den Weg tief ausgraben, durch Latten ꝛc. ein Dach darüber schlagen, damit beim Eintritt der kühlen Nächte mit Fenster gedeckt werden kann, um das häßliche Braunwerden zu vermeiden. Im Winter jedoch wird man nur einfache Bretter, auf welche eine verhältnißmäßige Lage Laub, Sägespäne ꝛc. kommt, verwenden, denn es handelt sich hier keineswegs darum, das Erfrieren zu verhindern, sondern lediglich nur, um zu jeder Zeit, bei Frost oder Schnee, zum Bearbeiten Zweige nehmen zu können. Der Weg dient, um ein bequemeres Schneiden zu ermöglichen.

Für den Landschaftsgärtner hat diese Pflanze wieder in der Beziehung Werth, daß er sie da hinpflanzen kann, wo in Folge eines zu tiefen Schattens der Rasen nicht besonders gut gedeiht und die keineswegs angenehm aussehenden Flechten überhand nehmen. Durch das dunkele feine Laub wird sie wohlthuend, befriedigend auf das Auge wirken. Wie oft verliert ein ausgedehnter Park nur dadurch an Schönheit, weil ihm die schönste Zierde jedes Gartens, eine gleichmäßig hübsche, grüne Bekleidung der Erdoberfläche fehlt. Ob bei dieser Verwendung ein guter Ertrag an Früchten zu erwarten ist, muß die Erfahrung bei einer derartigen Anpflanzung lehren, meines Wissens ist eine Bepflanzung in diesem Sinne noch nicht ausgeführt. Sollte ein reicher Fruchtsegen auch ausbleiben, so ist man doch durch die Verwendung der Pflanze zur Bekleidung des Erdbodens schon hinreichend für die darauf verwendete Mühe entschädigt, man muß ein größeres Revier von Vaccinium in Augenschein genommen haben, um sich von der Schönheit der Farbe, namentlich während des Triebes, ein richtiges Bild schaffen zu können.

Der Liebhaber, welcher stets nach Neuem verlangt, kann sie auch als Ampelpflanze ziehen, jedoch wird sie in dieser Beziehung kein Handelsartikel werden, indem die Zeit, welche zu ihrer Entwickelung vorhanden sein muß, für den Handelsgärtner nicht verlockend sein kann, ihm würden die Culturkosten höher kommen als die Pflanze, für diesen Zweck herangezogen, in pecuniärer Hinsicht Nutzen brächte. In Folge dessen wird man es den Privatgärtnern überlassen müssen, Vaccinium macrocarpum auch hier zu ihrer vollen Geltung zu bringen. Man denke sich im Park eine Baum-Ruine, von welchem eine Ampel mit Früchten vom kräftigsten Roth uns entgegen leuchtet, oder sie hängt über dem Eingange einer Laube, einladend zu dem zur Ruhe und Erholung geschaffenem Platze.

Den Werth, welchen Vaccinium für den Haushalt hat, bedarf nach den mir vorliegenden Berichten keines neuen Lobes mehr, denn sämmtliche Berichte stimmen darin überein, daß die Früchte unter den Compots eine Lücke ausfüllen werden. Unsere heimische Preißelbeere hat bekanntlich einen etwas herben Geschmack und nimmt nur eine gewisse Milde an, wenn sie mit Milch zubereitet wird, dagegen ist bei den Früchten des Vaccinium der Geschmack bedeutend angenehmer.

Die Vermehrung wird man zweckmäßigst im Herbst vornehmen, indem die Verrichtung dieser Arbeit im Frühjahr unnöthige Zeitverschwendung wäre. In den Sand eines kalten Beetes des Vermehrungshauses gesteckt, schlagen sie sehr gut Wurzel und hat man sehr selten Verluste zu beklagen. Es sagt ihr eine nahrhafte lockere Erde am besten zu, in Folge dessen würde es angerathen sein und das Wachsthum beschleunigen, wenn das Quartier, welches zur Pflanzung bestimmt ist, rigol oder wenigstens recht tief umgegraben und mit etwas Torferde vermengt würde. Den Zeitraum von 3 Jahren, der erforderlich ist, um eine richtige Ernte zu bekommen, darf man nicht scheuen.

*) Redigirt von J. G. C. Oberdieck und Dr. Ed. Lucas. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis pro Jahrgang 9 Mark.

Die Firma Gebr. Koch in Grabow bei Stettin, welche sich besonders befleißigt, Vaccinium macrocarpum zu verbreiten, verabfolgt Topfpflanzen (2 und 3 Stück im Topfe) das Hundert zu 20 Mark.

Grabow, im August 1877.

W. Treucker, Obergärtner.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

(Fortsetzung.)

Das Treiben der Camellien ist auch von großer Wichtigkeit, da es wünschenswerth ist, so früh als möglich im Besitze von blühenden Camellien zu sein. Weil sich aber die Camellien nur langsam treiben lassen, muß man sehr frühzeitig mit dem Treiben beginnen, und zwar ziemlich ein Jahr zuvor. Zu diesem Behufe wählt man sich Ende Januar oder Anfang Februar gesunde kräftige Pflanzen mit gut ausgereiftem Holze, reibt die Blätter, im Falle diese unrein sind, mit einem weichen Lappen trocken ab und bringt sie in ein helles Glashaus (nahe unter das Glas) bei einer Temperatur von 8—10° + R. Hier spritzt man sie täglich zweimal mit lauwarmem Wasser, wornach der Trieb sich bald einstellen wird. Mit dem vorrückenden Triebe und der wärmeren Jahreszeit steigert man die Wärme um einige Grade, gibt jedoch dafür reichlich Luft, und bei zu starkem Sonnenschein den nöthigen Schatten. Ist die Jahreszeit so weit vorgerückt, daß man des Nachts keine starken Fröste mehr zu befürchten hat, gibt man nicht nur am Tage, sondern auch des Nachts recht reichlich Luft, damit die jungen Triebe sich recht kräftigen und gut ausreifen. Sind nun die Triebe bis zum letzten Blatte ausgewachsen, dann läßt man die Töpfe einmal recht trocken werden, und wenn die Triebe zu reifen beginnen, hält man mit dem Gießen und Spritzen ganz an und giebt erst dann wieder Wasser, wenn die Pflanzen zu trauern beginnen. In dieser Zeit tritt für die Camellie ein Ruhestand ein, welcher 2 bis 3 Wochen währt und sehr zu beachten ist. Während dieser Zeit bilden sie die Knospen und trägt das Trockenhalten viel zum Ansatze und nicht so leichtem Abwerfen derselben wesentlich bei. Nach diesem Akt läßt man ihnen wieder dieselbe Behandlung angedeihen wie zuvor. Wenn die Camellien nun so weit vorgerückt sind, daß die Knospen genau zu erkennen sind, bringt man sie in's Freie unter eine Barrière, wo man sie vor heftigen Sonnenstrahlen und starken Regengüssen schützt, und senkt die Töpfe in Sand ein, um eine möglichst gleichmäßige Feuchtigkeit des Ballens zu erzielen. Auch ist es hier von großer Wichtigkeit, die Camellien am Tage öfter zu bespritzen, was auf die Gesundheit der Camellien einen großen Einfluß ausübt, namentlich werden die Blätter dadurch ein viel frischeres und dunkeleres Ansehen bekommen, auch ist es zur Entwickelung der Knospen sehr wichtig.

Anfang September, wenn die Knospen schon eine bedeutende Größe erreicht haben werden, fängt man nun speciell mit dem Treiben an. Zu diesem Zweck würde sich ein Haus mit recht niedrigem und flachliegendem Glasdache oder ein tiefer Mistbeetkasten am besten eignen. Es ist sehr vortheilhaft, den Camellien beim Treiben einen warmen Fuß zu geben, da dieses sehr günstig auf die Entwickelung der Knospen wirkt. Denn ein mäßig warmer Fuß und reine nicht zu hohe Luftwärme, welche jedoch einen hohen Grad von Feuchtigkeit enthalten muß, sind Hauptbedingungen beim Treiben der Camellien. Würde die Camellie mit den Wurzeln kalt stehen und Blätter und Knospen großer Wärme ausgesetzt sein, so würde man nur ein sehr ungünstiges Resultat erzielen, denn nur wenige Knospen gelangten dann zur Blüthe. Das Beet im Hause, welches zur Aufnahme der Pflanzen dienen soll, muß so angelegt werden, daß dieselben, wenn sie in diesem Beete stehen, vielleicht $^1/_2$ Fuß von den Fenstern stehen. Am besten würde sich Lohe zur Erwärmung dieses Beetes eignen, denn diese erhitzt sich nicht in dem Maße wie Pferdedünger und hält die Wärme weit länger an. Ist die Lohe einigermaßen verdunstet, so schafft man noch eine Lage Erde oder Sand darauf, damit der Dunst nicht gleich so stark in's Haus dringen und man die Töpfe besser einfuttern kann, ohne sie der directen Wärme auszusetzen. Beim erstmaligen Einfuttern der Töpfe in dieses Beet hat man recht vorsichtig zu verfahren und darf die Wärme des Beetes 12, höchstens 15° + R. nicht übersteigen. Man untersucht daher, bevor man die Töpfe in das Beet einsenkt, wie viele Grade es hält und senkt dann, der Wärme entsprechend, die Töpfe flach oder tief ein; bei zu großer Wärme setzt man die Töpfe nur oben auf und senkt sie erst dann ein, wenn das Beet die gewünschte Wärme hat. Die Luftwärme halte man an trüben Tagen auf 15°, bei hellem Sonnenschein kann sich die Wärme etwas steigern. Muß man die Wärme erst künstlich herstellen, dann sind 12° + R. genügend. Man gewöhne die Camellien so allmälig als möglich an die geschlossene Gewächshausluft und gebe in der ersten Zeit des Treibens stets noch frische Luft. Für den nöthigen Schatten hat man selbstverständlich zu sorgen; von Mitte October an kann jedoch der Schatten wegfallen.

Für eine gehörig feuchte Luft muß durch öfteres Spritzen gesorgt werden, denn ohne öfteres Spritzen und eine stete feuchte Luft würden die Knospen keine guten Fortschritte machen. Wenn das Beet allmälig mit der Wärme nachlässet und einen ungenügenden Wärmegrad besitzt, ist es noch einmal anzuwärmen. Wenn das Beet zum zweiten Male erwärmt wird, sollte die Wärme beim Einsetzen der Töpfe 15—18° + R. betragen. Hierbei sollte man jedoch nicht nur frische Lohe verwenden, sondern wenigstens noch eine 4 Zoll hohe Schicht alte Lohe auf die frische bringen, wodurch die Dünste entnommen werden. Man überzeugt sich auch dieses Mal wieder genau von der Wärme des Beetes, denn eine zu hohe Wärme würde die Wurzeln vernichten, wodurch auch die Knospen verloren gehen. Bei dieser Behandlung und recht gleichmäßiger Feuchtigkeit des Hauses werden die Knospen der Camellien sich gleichmäßig und schnell ausbilden, und schon von Anfang December an werden sich die Blumen entfalten. Sobald sich die Blumen entfalten, kann die Wärme noch um einige Grade gesteigert werden und mit dem Bespritzen der Pflanzen aufgehört werden, durch Benässen der Wände aber doch stets eine feuchte Luft unterhalten. Will man die Blumen recht lange erhalten, dann stelle man sie an einen mehr trockenen Ort, der auch etwas kälter sein darf.

NB. Da die Camellien von Natur gewöhnlich einen sehr schlecht geformten Wuchs haben, muß man zum Schneiden die Zuflucht nehmen; sie lassen sich auch willig zu allen Formen heranziehen. Die beste Zeit zum Beschneiden ist der Herbst, weil sich dann im Winter die Augen recht gleichmäßig ausbilden; oft will man jedoch die Zweige, welche

man entfernt, noch zu Edelreisern verwenden, und muß den Schnitt bis zum Frühjahr aufschieben und ergiebt auch dieser bei einiger Aufmerksamkeit ein günstiges Resultat.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung von Dresdener Handelspflanzen.

In der Zeit vom 3. bis einschließlich 6. August fand hier in den dazu bewilligten Räumen des Königl. Orangeriehauses die diesjährige (zweite) Ausstellung Dresdner Handelspflanzen, von der Gartenbaugesellschaft Feronia arrangirt, statt.

Der Nutzen, den eine solche (voriges Jahr zum ersten Mal veranstaltete) Ausstellung bringt, ist wohl jedem Handelsgärtner einleuchtend und wird mit jedem Jahr mehr und mehr hervortreten. Durch eine solche Ausstellung ist nicht nur auch dem kleineren Handelsgärtner Gelegenheit geboten, seine Producte den auswärtigen Consumenten vorzuführen — wodurch wiederum der hiesige Markt von seinem Drucke in etwas entlastet wird und die sehr gedrückten Marktpreise sich heben müssen —, sondern auch die auswärtigen Käufer selbst haben den großen Vortheil, alle Pflanzengattungen, die hier zum Export cultivirt werden, auf einem Platze vereinigt zu finden, und ersparen so die Mühe des Herumlaufens aus einer Gärtnerei in die andere, wobei sie doch nur die bekanntesten Etablissements berühren und dann schließlich das Gesuchte oftmals noch nicht finden.

Die Ausstellung selbst zeigte wiederum, daß in Dresden nicht nur Camellien, Azaleen und Rhododendron in ausgezeichneter Qualität cultivirt wurden, sondern auch viele andere Pflanzen in gleicher Vollkommenheit. Das Bild der auf langen Tafeln zur Schau gestellten Pflanzen war ein sehr wechselvolles, hauptsächlich waren außer den schon erstgenannten drei Artikeln noch vertreten: Eriken, Cycas, Cyclamen, Dracaenen, Coniferen, gef. Priemel, Latanien, überhaupt allerlei Warmhaus- und Blattpflanzen, Rosen, Myrten, Ficus, Gardenien, Remontantnelken, Yucca, sowie auch Zwergobst in Töpfen u. dgl. m.

Beschickt war die Ausstellung von 60 der bedeutendsten Gärtnereien Dresdens und der Umgegend, welche rege Betheiligung durch den augenscheinlichen Nutzen hervorgerufen wurde.

Es würde zu weit führen, hier auf die besonderen Leistungen einzelner Firmen einzugehen, nur eines Objectes sei kurz gedacht, welches sich eines allgemeinen Interesses zu erfreuen hatte. Es war dies eine Anzahl durch den Samenhändler Herrn Wilhelmi aus Australien importirter Stämme von Baumfarrn (Alsophila australis und Todea africana), die in solcher Stärke hier noch nicht gesehen wurden.

Daß die Ausstellung nach allen Seiten Anklang gefunden hat, bewies wohl am besten der zahlreiche Besuch von auswärtigen Gärtnern und das rege Leben, welches sich jeden Tag in den Ausstellungsräumen entfaltete. Um den Käufern persönliche Rücksprache zu ermöglichen, waren die Stunden von 3—6 Nachmittags als Geschäftszeit bestimmt und wurde denn auch in vielen Artikeln bedeutender Umsatz erzielt und umfangreiche Bestellungen abgeschlossen, so daß wohl jeder Aussteller mit Zufriedenheit auf den Erfolg dieser Ausstellung, welche man füglich mit dem Namen einer „Pflanzenmesse" belegen könnte, zurückblickt.

Dresden, im August 1877. **Ernst Braun** jr.

Kleinere Ausstellungen im Hamburger botanischen Garten.

Seit einigen Jahren ist im Hamburger botan. Garten die sehr zweckentsprechende Einrichtung getroffen, daß während des Sommerhalbjahrs jeden Dienstag in einem Gewächshause eine Ausstellung derjenigen interessanteren Pflanzen veranstaltet wird, die in Blüthe stehen oder durch ihre Entwickelung oder sonstige Eigenschaften sich auszeichnen. Diese Ausstellungen haben den Zweck, dem besuchenden Publikum die eben genannten Pflanzen zugänglich zu machen, da ja die Gewächshäuser den Besuchern in der Regel nicht geöffnet sind. In den Tagesblättern wird vorher durch eine kurze sachliche Besprechung der zur Ausstellung gelangenden Pflanzen auf die Ausstellung hingewiesen, auch ist stets einer der Gehülfen zugegen, der etwa gewünschte Aufklärungen giebt und auf die Eigenthümlichkeiten der ausgestellten Objecte aufmerksam macht. Vorzugsweise gelangen Orchideen aus der hiesigen, äußerst reichhaltigen Sammlung zur Ausstellung, besonders Cattlayen, Masdevallien, Oncidien, Lycasten, Cypripedien, Brassium, u. s. w. In letzter Zeit waren es besonders die vielbesprochenen, sogenannten fleischfressenden Pflanzen, wie Dionea, Sarracenia, Nepenthes, Cephalotus u. s. w. in ihren verschiedenen Formen, die die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade in Anspruch nahmen. Ferner war unter andern blühenden Gewächsen auch eine prachtvolle Musschia Wollastoni in Blüthe ausgestellt, welche einen brillanten Effect macht; dieselbe ist vor sieben Jahren aus Samen erzogen. Es ist eine Pflanze mit lanzettförmigen, eingesägten, hellgrünen Blättern, ungefähr, ohne Blüthenkrone, 60 Ctmtr., mit Blüthenkrone Mtr. 1,40 hoch. Man denke sich einen richtigen gleichmäßig pyramidenförmig gebauten Tannenbaum; an jedem Ende der regelrecht verzweigten horizontalen Blüthenstengel stehen acht bis zwölf Blüthen von orangegelber Farbe. Die auf der Insel Madeira heimische Pflanze wird im Kalthause cultivirt. Entdeckt ist dieselbe im Jahre 1847 von B. T. Lowe, sie trägt den Namen des Herrn Mussche, früheren botanischen Gärtners in Gent; und Herr Wollaston, ein englischer Entomologe, wurde geehrt durch den ihr von Lowe beigelegten Speciesnamen. Dann waren noch ausgestellt: Palmen, Neuholländer, Cappflanzen, officinelle Pflanzen u. s. w. Vor einiger Zeit stellte Herr Dr. Wahnschaf eine von ihm gesammelte, in der Ostsee heimische Tangart, Laminaria sacharina (Neptungürtel) aus. Als Salzwassergewächs kann dieselbe auch nur in künstlich hergestelltem Salzwasser erhalten werden; die Wurzeln desselben schlingen sich um einen Stein fest. Auch wurde die s. g. Jerichorose, Anastatica hyrochuntica, eine kleine, kaum 8 Ctmtr. hohe Pflanze, mit kleinen, ovalen, stumpfen Blättern, ausgestellt. Kurz, es giebt für die Besucher stets etwas Interessantes zu sehen.

Es verdient diese Einrichtung sicher auch in denjenigen botanischen Gärten eingeführt zu werden, wo sie bis jetzt noch fehlt.

Hamburg, Botanischer Garten, im August 1877.

H. Meyer.

☞ **Die Fortsetzung des Aufsatzes: „Siebenbergen in der Carlsaue in Cassel" von Amandus Sauber folgt in der nächsten Nummer.**

Vereins-Versammlungen.

Ort.	Namen des Vereins.	Versammlungsabend.	Lokal.	Correspondent.
Altenburg	Hortulania	Sonnabend	Reussischer Hof	F. Glaeser, Herzogliche Gärtnerei.
Altona	Pomona	Dienstag	Restaurant Stieper, gr. Bergstr. 211	Schwarten, Flottbeckerstr. 59 in Ottensen.
Berlin	Gärtner-Verein	?	?	O. Neumann, Schöneberg, Collonnenstr. 3 bei Berlin.
Cassel	Victoria	Sonnabend.	Restaurateur Steinmetz, grüner Weg	Amandus Sauber, Königsthor.
Cöln	Feronia	Sonnabend	Zur Mailust, Gereonstraße 67	H. Schneider, Ehrenfeld, Venloerstr. 1, bei Cöln.
Dresden	Hortulania	Sonnabend	Restaurat. Quenzel, Annenstr.	C. Braun jr., Friedrichsstraße 24.
Erfurt	Flora	Sonnabend	Rathskeller, Fischmarkt	C. Rotter, Lindenweg 5.
Frankfurt a. O.	Flora	Sonnabend	Lohof 1	Osw. Pfennig, Neuer Markt 8.
Hamburg	Horticultur	Donnerstag	Hansch Clublokal, Schauenburgerstr.	H. Meyer, im botanischen Garten.
„	Flora	Dienstag	Sandwirth Hofer	Paul Ebeling, Sauerlandspassage 7, Pöseldorf bei Hamburg.
Hannover	Flora	Sonnabend	Ballhof	A. Brunotte, unter Adresse des Versammlunglokals.
Leipzig	Hortulania	Freitag	Mariengarten	A. Hentschel, Plagwitzerstr. 13.
München	Hortensia	?	?	?
Nienstädten	Elbflora	?	?	?
Nordhausen	Gehülfen-Verein	Sonnabend	Hôtel Schiff	Köhler, Villa Kneiff.
Potsdam	Gärtner-Verein	Sonnabend	Gambrinus-Quelle, Mittelstr. 7	Dannenberg, unter Adresse des Versammlungslokals.
Stuttgart	Gehülfen-Verein	Sonnabend	Restaurat. Schwarz, Bergstr. 22	Carl Schütte, Königl. Villa Berg bei Stuttgart.

Wir erbitten uns die zur Vervollständigung dieser Liste geeigneten Mittheilungen recht bald. D. R.

Fragekasten.

Frage 5. Welche Unterlagen benutzt man zur Veredlung von Liriodendron tulipiferum?

Frage 6. Welches ist das beste Mittel — sowohl bei weich- als auch bei hartholzigen Warmhauspflanzen, welche noch in Trieb stehen, anwendbar — um den Trips (Blasenfuß) zu vertreiben?

Frage 7. Kann Jemand Auskunft darüber geben, welche Veronica-Sorten am reichlichsten in den ersten Wintermonaten blühen?

Empfiehlt es sich, die für den Winterflor bestimmten Veronicen während des Sommers ins Freie zu pflanzen?

Beantwortung der Frage 3 in Nr. 2 d. Ztg.:

„Welche Abutilon-Sorten sind zur Freilandcultur geeignet, und welche sind zur Anzucht für den Winterflor zu empfehlen?"

Diese Frage kann ich nach meinem besten Wissen dahin beantworten, daß von Abutilon in kleinen Formen die reichblühendsten Sorten sich nur zu Einzelpflanzen, wie zu Gruppen eignen. Unter vielen Sorten fand ich im verflossenen und im laufenden Jahre nur wenige, die das Prädicat reichblühend im Sommer verdienen. Trotzdem es jedoch nur wenige Sorten sind, treffen wir unter denselben ein Farbenspiel in Weiß, Rosa, Gelb, Orange und Braun, wie wir es auch unter den hochwachsenden nicht besser vertreten finden. Die mir bis jetzt bekannten reichblühenden Sorten zur Auspflanzung sind

Abutilon Darwini,
„ „ major,
„ „ roseum,
„ „ robustum,
„ Boule de neige (Schneeröschen)
„ Le liliput,
„ Gruss an Strassburg.

Hat man Platz genug, oder einen großen Garten, um auch die hochwachsenden Sorten auspflanzen zu können, dann wird man gleiche Erfahrungen machen, wie ich in Süddeutschland, daß alle Sorten eine Menge von Blumen im Monat September liefern, und bis zu 4—5 Grad Kälte ohne Schaden im freien Lande fortblühen. Den Varietäten des alten A. venosum gebührt der Vorrang, sie bilden in einem Jahre Pflanzen von 2—2½ Meter Höhe mit hunderten von Blumen geziert. Alle A. vexillarium-Sorten können füglich nur zur Topfcultur Verwendung finden; sie blühen zwar überaus reich, machen aber durch die kleine Belaubung keinen Effect im freien Lande.

Zur Winterflor benutzt man hier nur wenige Sorten, da solche nicht zur Decoration verwendet werden, vielmehr nur gezogen werden, um die Blumen zum Bouquetgeschäft zu benutzen oder die Pflanzen in der Blüthe zu verkaufen. Die geeignetsten und auffallendsten, sowie die reichblühendsten Sorten sind:

Abutilon Darwini,
„ „ roseum,
„ „ major,
„ „ robustum,
„ Boule de neige.

Diese fünf niedrig bleibenden Sorten sind geeignet, bis zum Januar fortzublühen.

Hat man über großen und vielen Platz zu verfügen, so empfehle ich noch nachfolgende Sorten zur Anzucht für den Winterflor: Ab. Amb. Verschaffelt, Darwini tesselatum, Louis Marignan, Perle d'or, Souvenir de St. Maurice, hybridum album, Buisson d'or, multiflorum rubrum, Gruss an Strassburg, Lemoinei, Manetti und Souvenir de Maximilien.

Stuttgart, im August 1877.

Wilhelm Pfitzer,
Kunst- und Handelsgärtner.

Beantwortung der Frage 4 in Nr. 2 dieser Zeitung:

„Verdient Brahea oder Pritchardia filamentosa in größeren Massen herangezogen zu werden? Ist dieselbe für Zimmercultur werthvoll?"

Herrn Hofgartendirector H. Wendland in Herrenhausen bei Hannover verdanken wir folgende Auskunft:

„Ich glaube beide Fragen hinsichtlich Pritchardia filamentosa mit Ja beantworten zu können. Die jungen Pflanzen wachsen im Ganzen ziemlich rasch. Das Vaterland ist Arizona in Süd-Californien, also sehr trocken, daher für Zimmercultur sicher nicht unpassend, obgleich von langsamem Wuchs. Erste Pflanzen sind durch Linden in Gent eingeführt, nachdem massenhaft durch Haage & Schmidt in Erfurt und durch die Amerikaner selbst, dann durch B. Williams in London."

Zur Beantwortung derselben Frage.

„Meines Erachtens nach ist Pritchardia filamentosa eine der schönsten neuen Einführungen unter den Palmen. Es ist zu bedauern, daß sie bis jetzt von Detaillisten noch wenig beachtet wird. Sie verlangt, wie wohl die meisten Palmen, im Winter mehr Trockenheit, als wie Nässe, es sagt ihr ein trockenes, mit Wasserheizung versehenes Haus am besten zu. Im Sommer in tiefen Mistbeetkästen cultivirt, deren Bodenwärme mehrmals durch Pferdedünger erneut, wird sie sich bei einigermaßen aufmerksamer Behandlung zu wirklichen Prachtexemplaren entwickeln. Dadurch, daß diese Palme trockene Temperatur verträgt, resp. ihr diese zusagt, steht ihr unstreitig eine Zukunft bevor. Durch ihren eleganten Habitus wird sie sich bald einen Platz in jedem Salon erobern und der Liebling der Pflanzenfreunde werden.

Grabow a. d. O., im August 1877.

W. Treucker,
Obergärtner der Herren Gebr. Koch.

Personalnachrichten.

Herr Generalconsul Eduard Lade, der eifrige Förderer des Obstbaues, Besitzer und Schöpfer des in Deutschland jedenfalls einzig in seiner Art dastehenden Obstparks zu Geisenheim a./Rh. ist von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser in den Adelstand erhoben.

Herr O. Thomas, einer der Leiter der ausgedehnten Baumschulen der Herren Gebrüder Simon Louis zu Plantières bei Metz, Verfasser des unter dem Titel „Praktischer Führer für den Obstfreund" erschienenen beschreibenden Verzeichnisses genannter Baumschulen, dessen Tod die Hamburger Gartenzeitung in ihrem Augustheft meldete, erfreut sich, wie uns die Herren Simon Louis mittheilen, noch der besten Gesundheit. Es liegt hier jedenfalls eine Verwechslung vor mit dem am 16. Februar d. J. im 60. Lebensjahr verschiedenen Herrn Fr. Thomas Vater.

Der langjährige Director der Landesbaumschule in Braunschweig, Herr Kammerrath Uhde, ist im Monat Juli im 72. Lebensjahr zu Oberdorf in Thüringen verstorben.

Herr Dr. Pompper, Oberlehrer in Leipzig, Verfasser des Buches: „Die Schule des Pflanzenfreundes und Gärtners auf dem Gebiete der Botanik" starb am 20. Juli d. J. zu Leipzig.

Die „Frauend. Bl." melden den am 18. Mai d. J. zu Königshaiden erfolgten Tod ihres langjährigen Mitarbeiters, des gräfl. Palffischen Obergärtners Ernst Suske, „eines jener braven Männer aus der alten Schule, welche durch tüchtige Leistungen die Gartenbaukunst in Ehren zu halten verstanden."

Bevorstehende Ausstellungen.

I. Für Gartenbau.

Barmen. Gärtner- und landwirthschaftl. Verein 22.—24. September.
Cöslin. Gartenbau-V. f. Hinterpommern, 7.—9. September. Anmeldungen an: Herrn Kunstgärtner Weyer.
Hannover. Gartenbau-V., 9.—11. September. Anmeld. an Herrn Dr. Oehlkers, Nicolaistr. 5.
— Gärtner-V., 1.—3 September.
Mannheim. Gartenbau-V. Flora, 15.—23. September. Anmeld. a. d. Vereinsvorstand.

II. Für Obstbau.

Cannstadt. 26. September. Anmeld. an Herrn Baumschulbesitzer Eblen (Firma: Binter & Eblen) in Stuttgart.
München. Bairische Gartenbaugesellschaft, 4.—14. October.
Potsdam. Deutscher Pomologen-Verein, 3.—7. October. Anmeld. an Herrn Garteninspector Lauche.
Würzburg. Fränkischer Gartenbau-V., 28. Sept. bis 1. Oct. Anmeld. an Herrn Kreiswandergärtner Schmitt, Schweinfurterstr. 8.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 2, Seite 11, 2te Spalte, Zeile 4 von unten, muß es heißen: Denn da die Eucharis ein immergrünes Zwiebelgewächs ist 2c.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.

Einigkeit macht stark! | Bildung macht frei!




Deutsche Gärtner-Zeitung.

Centralblatt

für das

gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel). **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez Cassel) durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis. Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№. 4. Cassel, den 1. October 1877. **I. Jahrgang.**

Inhalt:

Verbandsangelegenheiten.

Der Verein „Flora“ zu Hannover ist dem Verbande beigetreten. Ein herzliches „Willkommen“ seinen Mitgliedern!

Der Verbands-Vorstand.

☞ **Behufs Begründung eines eigenen Geschäfts habe ich meinen Wohnsitz von Cassel nach Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel) verlegt, und bitte ich Briefe ꝛc. dorthin zu richten.**

Jos. Angeli, Generalsecretair, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel).

Gärtnerische Mittheilungen aus dem Elsaß.

I.

Als mich vor nun zwei Jahren das Geschick eines reiselustigen jungen Gärtners aus der fernen, immergrünen Steyermark, dem schönsten Juwel der österreichischen Krone, in die neuen Reichslande führte, war ich nicht wenig begierig, die gärtnerische Entfaltung dieses vielbesprochenen und theuer genug wiedergewonnenen Ländchens, das mir bis dahin noch ziemlich fremd war, näher kennen zu lernen. Ich versprach mir sehr viel, denn von jeher wurde besonders das Oberelsaß als ein reiches und productives Gebiet geschildert, und es gab eine Zeit, wo der Name Bollweiler und die Firma Aug. Nap. Baumann nur wenigen Gärtnern der umliegenden Staaten, und selbst über deren Grenzen hinaus, unbekannt war; wo elsässische Erzeugnisse in alle Welttheile versandt wurden. Ich hatte daher wohl Recht, wenn ich die sich mir in Colmar bietende Stellung ohne Zögern wählte und annahm. Seitdem habe ich auch außerhalb der Grenzen des meiner Leitung anvertrauten und umfangreichen Geschäfts dem gärtnerischen Treiben ringsum meine volle Aufmerksamkeit gewidmet, und ich glaube Ihnen heute ein klares Bild meiner nächsten Umgebung liefern zu können.

Beginnen wir zunächst mit Colmar selbst. Die Stadt liegt am südöstlichen Fuße der das Elsaß der Länge nach durchschneidenden Vogesen in einer fruchtbaren, von der Ill, Thur, Lauch und zahlreichen Bächen, Canälen und Gräben bewässerten Ebene, welche sich vom Fuße des Gebirges bis zum Rhein erstreckt. Besonders ist es die unmittelbare Umgebung der Stadt, welche ähnlich dem s. g. Dreienbrunnen bei Erfurt ausschließlich zu Gemüseculturen benutzt wird. Colmar liefert den größten Theil aller in den größeren Städten des Elsasses consumirten Gemüse. Zwischen den überall als Einfriedigung verwendeten Reben finden Sie tausende, von Wassergräben durchzogene, oder unmittelbar an die Thur oder Lauch anstoßende Gartenparzellen, welche in unermüdlicher Ergiebigkeit je nach der Jahreszeit die verschiedensten Gemüse, als: Kraut, Kohlrabi, Wirsing, Porré, Zwiebeln, Carotten, Gurken, Bohnen, Salat ꝛc. liefern. Blumenkohl gedeihet nicht, wird wenigstens sehr selten angetroffen. Zwischen diesen vom Wasser durchzogenen, mit einer ewig feuchten, warmen Luft eingehüllten Geländen lagert die Sonne und befördert eine riesige Entwickelung. Die Besitzer dieser Gemüseculturen, hunderte s. g. Gemüsegärtner, besorgen Jahr aus, Jahr ein ihr ererbtes oder durch Fleiß erworbenes Stückchen Eigenthum nach immer gleicher Schablone. Wie der Vater gesäet, gepflanzt, gegossen und verkauft hat, so macht es auch der Sohn und so werden es auch dessen Kinder und Kindes Kinder wieder machen. Der männliche wie weibliche Theil der Familie besorgt die Pflanzung mit gleichem Eifer, ist darauf bedacht, durch

fortgesetztes Düngen und Bearbeiten die kleine Besitzung zur höchsten Ertragsfähigkeit zu bringen, ist fleißig, sparsam und unermüdlich, denn die Gemüse finden in Mühlhausen, Basel, Straßburg und allen größeren Orten in der Nähe sicheren und guten Abgang. Man bezahlt in diesen Städten für Gartenerzeugnisse dieselben und mitunter höhere Preise wie in den größeren Städten Deutschlands. — Das ist die Gemüsegärtnerei Colmar's.

Ueber die Baumschulen läßt sich nicht viel mehr sagen. Der Ruf, den einst Elsaß, besonders Bollweiler, in dieser Beziehung genossen hat, ist erloschen. Die große Concurrenz in andern Städten, wo gleich gute und später bessere Resultate erzielt wurden, das Allgemeinerwerden der Obstbaumkunde in Schule und Familie, durch welche dann die Obstbaumzucht und Pflege allgemeiner wurden, haben bewirkt, daß man nicht mehr, wie damals, auf einige wenige Etablissements angewiesen ist. Heute findet man allerorts in Deutschland die Obstbaumzucht in angemessener Weise vertreten; der Glaube, oder vielmehr Aberglaube, daß nur das Fremde, aus dem Auslande Bezogene gut sei, ist Gott sei Dank, so ziemlich im Erlöschen begriffen und so ist es gekommen, daß diese ehemalige Specialität großer Geschäfte zur Specialität Tausender geworden. — Nichts desto weniger ist der Elsaß nach wie vor zur Obstbaumzucht vortrefflich geeignet und sind seine Producte nicht wie im südlichen Frankreich durch ein mildes Klima verweichlicht, sondern weil wir auch hier einen ziemlich strengen und anhaltenden Winter haben, befähigt selbst in den nördlichsten Provinzen Deutschlands mit sicherem Erfolge cultivirt zu werden. Die Bäume wachsen rasch und üppig, ohne verweichlicht zu sein. Die Obstsorten sind mehr oder weniger allgemein beliebte und bekannte, nur besteht hier, wie leicht begreiflich, die französische Benennung oder auch bei vielen Sorten eine rein elsässische, die nirgends auf der Welt wieder vorkommt. Ich behalte mir vor, später einmal auf diesen Punkt zurückzukommen.

In Bezug auf die übrige Gärtnerei besteht hier so ziemlich dieselbe Kultur und Geschmacksrichtung, wie die jetzt allgemeine. Sie finden hier, wenn auch in geringerem Umfange, dieselben Pflanzen wie überall, dieselben Blattpflanzen, Palmen ꝛc. in den Zimmern und Salons, dieselben Florblumen und Gruppenpflanzen in den Gärten und auf dem Markte, ohne daß gerade irgend eine besondere Specialität betrieben wird. Eine Ausnahme allein dürften die Coniferen machen, denen außer in unserm Etablissement, noch in Bollweiler und Gebweiler besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In der That findet man auch in den kleinsten Privatgärten die Nadelhölzer mit Vorliebe verwendet, selten sieht man sie üppiger und vollkommener entwickelt als hier im Elsaß. Es giebt einzelne größere Privatgärtnereien, welche einen wahren Schatz an mächtigen, wundervollen Nadelhölzern aufzuweisen haben. Sonst aber ist eine in die Augen fallende Liebhaberei für die Kinder der Flora, die in vielen Städten Deutschlands auf den ersten Blick zu erkennen ist, bei den Elsässern nicht zu finden. Bouquets und Bindereien werden selten gebraucht, ja bis die hier eingewanderten Deutschen diese so schöne Sitte hergebracht, hat man an eine Blumenzierde des Sarges und frischer Gräber bei Leichenbegängnissen durchaus nie gedacht, und heute noch legt die einheimische Bevölkerung sehr wenig Werth darauf, ob ein Blumenstrauß den Sarg eines nahestehenden Dahingeschiedenen schmückt oder nicht. Und selbst das schöne Geschlecht, obgleich sonst an der Entwickelung des größtmöglichsten Luxus nicht sparend, ist den Blumen nicht hold. — Doch zurück zu unserer Gärtnerei, oder, weil ich gerade von den Leuten rede, gestatten Sie mir noch ein Wort über die Gärtner. Obgleich ein Punkt, den ich lieber stillschweigend überginge, weil ich meiner nächsten Umgebung nicht gern zu nahe treten möchte, kann ich nicht umhin, meine Ehrfahrungen ganz offen auszusprechen. Hier im Elsaß wie in ganz Frankreich überhaupt, spielt der Gärtner von jeher eine so untergeordnete Rolle und ist jetzt noch so wenig der Beachtung werth, daß trotz der großartigsten und anerkennenswerthesten Leistungen, welche unbestreitbar die Gärtnerei in Frankreich ausgeführt, der jüngere Gärtner nach wie vor eine unter dem Niveau des Allergewöhnlichen bleibende Stellung einnehmen muß. Man räumt ihm einmal keine bessere Stellung in der menschlichen Gesellschaft ein, er gilt nicht mehr als der allereinfachste Arbeiter und das kann nicht anders sein, weil — der Gärtner selbst nicht fähig ist und ihm Nichts daran liegt, sein Ansehen zu verbessern. Klagt man bei uns schon seit einer Reihe von Jahren über den Mißgriff der Prinzipale, Lehrlinge ohne alle Schulbildung aufzunehmen und nach Ablauf der Lehrzeit als Gärtner in die Welt zu schicken, so ist das hier zu Lande schon gar nicht anders möglich. Und warum? Ei, einem jungen Menschen, der etliche Gymnasialklassen durchgemacht und Etwas gelernt hat, dem fällt es ja gar nicht ein, ein Gärtner zu werden. Das wäre ganz bestimmt das Allerletzte, zu dem er sich hingezogen fühlte; es müßte denn der Sohn und Erbe eines Handelsgärtners und Besitzers einer größeren Gärtnerei sein. Diese allerdings lassen es sich angelegen sein, Kenntnisse zu sammeln, durch Reisen ihren Kunstsinn zu fördern, damit sie fähig sind zur einstigen Leitung des Geschäfts. Hier und da macht noch ein passionirter Freund der Botanik, den allein die Liebe zu dieser zur Erlernung der Gärtnerei treibt, eine rühmliche Ausnahme, im Uebrigen aber ist nicht viel Brauchbares unter all' den jungen Gärtnern, selbst wenn sie noch so zahlreich vertreten sind. Die große Mehrzahl recrutirt sich aus den untersten Schichten der Bevölkerung, findet ohne eine Spur von Schulbildung irgend einen nichts weniger als gelehrten oder gelernten Gärtner-Lehrmeister und wird Gärtner. Voilà-tout! Eine nicht zu complicirte, nur die Kräfte in Anspruch nehmende Arbeit, bei welcher es möglichst wenig zu denken giebt, führt ihnen jeder dieser jungen Gärtner so ziemlich zur Zufriedenheit aus, aber — das ist auch Alles!

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten“; —

denke ich so oft voll Unmuth und zu einem wirklichen Fortschritte unter solchen Verhältnissen zu gelangen dünkt mich eine Unmöglichkeit; doch aber hat die Annexion und die durch dieselbe bedingte Umwälzung der Zustände dem Geschäftsleben solche Wunden geschlagen, daß ein Aufgebot aller und der besten Kräfte nöthig wäre, diese nach und nach zu heilen. Wahrlich eine Aufgabe, welche, besonders hier im Elsaß, der größten Beachtung werth, nur dann zu lösen ist, wenn durch festes Zusammenhalten derer, in deren Händen die Ausbildung junger Gärtner liegt, mit Energie dahin gewirkt wird, daß der aus der Lehre entlassene junge Gärtner auch ein Gärtner ist, mit dem man Etwas anfangen kann. Ich habe in den zwei Jahren meines Hierseins keinen einzigen jungen Gärtner kennen gelernt, der im Stande gewesen wäre, ein sauber und richtig geschriebenes Etiquette zu irgend einer Pflanze zu verfertigen, der im Stande wäre, eine beliebige Pflanze während der Dauer eines Sommers fachgemäß zu behandeln, der gut versetzen,

pflanzen oder begießen könnte. Die vor der Annexion in französischen Schulen ausgebildeten Lehrlinge, die bis zum 14. Jahre diese Schulen besuchten, haben wahrhaft haarsträubende Schulkenntnisse. Während des Krieges und unmittelbar nach demselben ist von Schule nicht viel die Rede gewesen; was jetzt die deutsche Schule fertig bringt, müssen wir erst abwarten. — Es ist aber nicht unser neues Reichsland allein, welches an den Folgen eines trostlosen Volksschulwesens noch lange zu leiden hat, es ist im übrigen Frankreich um kein Haar besser. Gestatten Sie mir, Sie im Geiste nach Paris zu führen. Als ich im Jahre 1868 die Ehre hatte, in dem städtischen Gartenetablissement la Muette in Passy-Paris als Gehülfe beschäftigt zu sein, hatte ich vollauf Gelegenheit, mit meinen französischen Collegen in nähere Berührung zu kommen. La Muette ist eine Mustergärtnerei in ihren Einrichtungen und hat die Aufgabe, für Anzucht der Hunderttausende von Pflanzen zu sorgen, welche alljährlich zur Bepflanzung der großartigen öffentlichen Anlagen verwendet werden. Die einzelnen Kulturen sind eingetheilt in Abtheilungen oder Sectionen, deren jeder ein Sous-chef vorsteht. Dieser besorgt unter dem Einflusse des Chef de cultures und des Jardinier en chef mit Hülfe von 4—8 Gehülfen die ihm überwiesenen Kulturen, was ihm bei der alljährlichen Wiederholung derselben Manipulationen eine Kleinigkeit sein dürfte. Wir deutschen Gehülfen, wie die Dänen, Engländer und Holländer (wir waren eine ziemliche Anzahl) wurden dann auch in diesen Sectionen vertheilt und wechselten zudem alle zwei Monat dieselbe, so daß wir so ziemlich mit dem Gesammtpersonal bekannt werden mußten. Die Erfahrung hat ein jeder meiner damaligen deutschen Collegen, denen ich durch diese Zeilen einen herzlichen Gruß zurufe, sicher gemacht, daß außer einigen Wenigen, fast sämmtliche französische Collegen wissenschaftlich völlig unfähige Leute waren, denen von der Direction selbst alle Ausländer, und das mit Recht, bei jeder Gelegenheit vorgezogen wurden. Und doch wird mit solchen Leuten das Möglichste geleistet. Es fällt mir nicht ein, über die französische Gartenkunst und ihre weltbekannten Meister ein Wort des Tadels fallen zu lassen, ich bin auch nicht dagegen, wenn meine jüngeren Herren Collegen, von der Wanderlust getrieben, nach Frankreich ziehen und zu lernen suchen von denen, die ihnen Etwas lehren können. Jeder junge intelligente Gärtner wird überall auf der Welt und auch in Frankreich etwas Lernenswerthes, was sich später im Leben wieder gut verwenden läßt, finden, er wird sich dann auch seinen französischen Collegen genauer ansehen und — sich ihn nicht zum Vorbild wählen. Wie hier im schönen Elsaß, wie in Paris mit seinen ausgedehnten Anlagen, Schöpfungen einzelner intelligenter Meister vom Fach, so wiederholen sich leider dieselben Erscheinungen in jedem Winkel Frankreichs, in jedem größeren und kleineren Geschäft. Neben dem hervorragenden Leiter von vollendeter Intelligenz und Geschicklichkeit finden wir den Gehülfen und Arbeiter auf einer so niedrigen Bildungsstufe, daß man nicht begreift, wie nur ein so auffallender Unterschied zwischen Beiden bestehen kann.

Was würde erst geleistet werden können und um wie viel höher würden Gärtner und Gärtnerei vor den Augen der ganzen civilisirten Welt stehen, wenn solch' traurigen Zuständen Abhülfe gebracht würde? Das aber wird erst dann werden, wenn vereinte Kräfte dem einzig rettenden Ziele zustreben, der Bildung — denn **Bildung macht frei!**

Colmar im Elsaß, im September 1877.

C. H. Wesener, Obergärtner.

Nachschrift.

Wir sind unserm verehrten Freunde Wesener aufrichtig dankbar für seine beachtenswerthen Mittheilungen. Derartige Urtheile von fachmännischer Seite sind recht geeignet, den Werth jener Lobreden auf französische Gärtner, wie wir solchen in einzelnen Gartenschriften begegnen, ins rechte Licht zu stellen. Wir können uns nicht versagen, hier wenigstens eine Probe solcher Lobeserhebungen des Vergleiches halber aus der neueren Literatur anzufügen.

In dem Mitte August d. J. versandten Jahresberichte der Section für Obst- und Gartenbau zu Breslau finden wir unter dem Titel: „Die französischen Gärtner und die Pariser Gartenanlagen von Herrn Kaufmann H. Hainauer folgende Urtheile:

„Wenn ich von dem französischen Gärtner Rühmliches sagen will, so soll dies nicht auf Kosten des deutschen Gärtners geschehen, denn bei aller Anerkennung für die deutsche Gartencultur will ich nur die Eindrücke schildern, welche ich bei meinen Besuchen in Pariser Gärtnereien empfangen habe. Sollten wieder mein Erwarten Sie jedoch zu der Ansicht gelangen, daß ich den deutschen Gärtner zu sehr in den Hintergrund stellte, so rufe ich Ihnen zu: „Nichts für Ungut!"

Der französische Gärtner ist aus Neigung in seine Berufsstellung getreten, er hat sich botanische Kenntnisse erworben, begreift deshalb auch leichter den Pflanzenbau und erachtet die Gartenkunst als Studium für seine Wirksamkeit. Auch Bodenkenntniß, Agronomie sind ihm nicht fremd, und deshalb ist es auch dem französischen Gärtner gegeben, für seine Pflanzen die rechte Cultur zu schaffen. Der französische Gärtner erachtet es als eine Beleidigung für seinen Stand, wenn, wie dies in Deutschland wohl zuweilen verlangt wird, der Gärtner neben seiner Berufsbeschäftigung noch Domestikendienste verrichten soll. Der französische Gärtner erkennt sein Fach als Wissenschaft, studirt diese und sucht etwas Tüchtiges darin zu leisten. Wie in früheren Jahren der deutsche Handwerksbursche nach Beendigung seiner Lehrzeit auf die Wanderschaft ging, so sucht der französische Gärtner namentlich England und Italien zu bereisen, um Neues zu sehen und sich weiter auszubilden.

Der französische Gärtner stellt als Hauptbedingung für seine Pflanzencultur, geeigneten guten Boden und hierzu Pflanzen in besten Exemplaren zu wählen. Erkrankt eine Pflanze oder entwickelt sich in unschöner Form, oder verkrüppeln Bäume, so beschäftigt er sich nur in sehr seltenen Fällen mit deren Herstellung, er beseitigt sie, pflanzt neue gesunde Exemplare und erreicht auf diese Weise Pflanzen und Früchte mustergültigster Art."

Nachdem der Herr Verfasser noch einige Mittheilungen über französische Blumentreiberei, Bouquetbinderei, ferner über die Pariser Gärten gebracht, schließt derselbe mit folgenden Worten:

„Der französische Gärtner besitzt Kenntnisse, Geschicklichkeit und Phantasie, aber seine Mühen werden auch hinreichend belohnt, denn während der deutsche Gärtner, welcher in fester Anstellung steht, in den meisten Fällen nur einen kärglichen Lohngehalt bezieht und mit Sorgen des Lebens für sich und seine Familie zu kämpfen hat, erhält der französische Gärtner in solcher Stellung einen ungleich größeren Lohngehalt und der selbstständige französische Handelsgärtner findet für seine Erzeugnisse reichlichen Absatz, wodurch er in den Stand gesetzt wird, sich und seiner Familie eine gesicherte Existenz zu schaffen. Um es kurz zu sagen, der

französische Gärtner wird besser bezahlt und sein Stand genießt Anerkennung und Achtung, und es ist deshalb die Aufgabe aller Gartenfreunde, dahin zu wirken, den deutschen Gärtner in eine solche Situation zu bringen."

Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer einige Begleitworte zu bringen zu den Mittheilungen und Urtheilen des Herrn Hainauer und sprechen heute nur noch den Wunsch aus, daß dessen Schlußworte innerhalb der schlesischen Section für Gartenbau die nöthige Beachtung finden möchten.

Unsere Leser, die Gelegenheit zu Beobachtungen im Auslande hatten oder noch haben, bitten wir um freundliche Mittheilungen ihrer Ansichten und Urtheile.

Ludwig Möller.

Einige Winke,

um bei der Anzucht von Levcoyen einen möglichst hohen Procentsatz gefüllte zu erzielen.

Der herrliche Wohlgeruch, die mannigfaltige und schöne Färbung der Blumen, sowie die lange Dauer des Blüthenflors haben die Levcoye mit Recht zu einer unserer beliebtesten Zierpflanzen gemacht. Sie wird auch wohl stets einen der ersten Plätze in unseren Ziergärten einnehmen dürfen, denn dieselbe ist weit weniger als alle anderen Zierpflanzen dem Wechsel und Streben nach Neuheiten unterworfen. Da sie fast allen Ansprüchen zu genügen vermag, ist sie auch überall zu verwenden, und überall zu finden, in dem größten Parke, wie in bescheiden ausgestatteten Hausgärten. Aber trotz aller guten Eigenschaften wird ihr doch immer noch ein Mangel zugeschrieben, und dieser soll darin bestehen, daß sie immer noch einen zu geringen Procentsatz gefüllte liefert. Um nun diesen Mangel so viel als möglich zu beseitigen, erlaube ich mir, einige Erfahrungen, die ich darin gemacht habe, mitzutheilen.

Von vielen Laien wird nun leider immer noch geglaubt, daß die Gefüllten hierbei eine Rolle spielen, aber diese Ansicht ist durchaus falsch, denn eine Befruchtung durch die gefüllten Blüthen kann nie und nimmer stattfinden, da dieselben gänzlich unfruchtbar und eigentlich nur als verkrüppelte Blumen anzusehen sind. Um nun solchen Samen zu gewinnen, von dem man zum großen Theil gefüllte erwarten kann, läßt sich fast weiter nichts thun, als stets die Pflanzen zum Samengewinn auszusuchen, von denen man mit Gewißheit weiß, daß sie fast nur gefüllte liefern. In dieser Verrichtung nun liegt gerade der Haken, denn nur gar zu Viele vermögen dieses nicht auszuführen. Wenn man die ausgewachsenen Schoten bei den Levcoyen genau betrachtet, dann wird man bald finden, daß dieselben verschieden gestaltet sind. Viele von den Pflanzen werden sehr lange und dabei fast runde Schoten haben. Die Narbe ist bei diesen ungemein groß und vollkommen ausgebildet. Von diesen Pflanzen kann man nun mit Bestimmtheit sagen, daß sie, wenn nicht nur einfache, so doch sehr wenig gefüllte liefern. Andere Pflanzen hingegen, und oft der geringere Theil, haben mehr kurze Schoten, welche in der Mitte oft etwas breit, nach beiden Enden zu verschmälert und etwas platt gedrückt sind. Die Narbe ist hierbei sehr unvollkommen ausgebildet, so daß in der Regel nur noch ein kleiner Knoten da sein soll. Die Narbe ist stets als das hauptsächlichste Merkmal zu betrachten. Von den Pflanzen, welche die zuletzt genannten Eigenschaften besitzen, kann man mit Sicherheit annehmen, daß sie zum überwiegend großen Theil gefüllte liefern. Wer erst etwas Uebung in dieser Verrichtung hat, kann es leicht dahin bringen, daß die Einfachen fast ganz verschwinden. Hat man es mit gemischten Levcoyen zu thun, dann ist es etwas schwierig, denn die verschiedenen Farben haben auch verschieden gestaltete Schoten, so daß es immer rathsam ist, die Farben zu sortiren und von den einzelnen Farben die den Merkmalen am meisten entsprechenden Pflanzen auszusuchen. Außerdem ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß die unteren Schoten bei den Zweigen oder dem Mitteltriebe von diesen wiederum die besten sind.

Marburg in Hessen, September 1877. **Th. Niemann.**

Die Remontant-Nelke Souvenir de la Malmaison.

Diese prachtvollste aller Nelken, welche gegenwärtig zu vielen Hunderten in der Handelsgärtnerei der Herren C. Platz & Sohn in Erfurt blüht, sollte nirgends fehlen, wo überhaupt Nelken geliebt und gehegt werden. In Bezug auf Form wie auf Farbe — glänzend atlasweiß, nach Innen matt fleischfarbig — ist sie mit Recht stets der Rose gleichen Namens ebenbürtig zur Seite gestellt und in Verbindung mit diesen beiden Eigenschaften ist es besonders ihr starker würziger Geruch und ihr frischer kräftiger Wuchs, welche sie zur „Ersten" ihres Geschlechts erheben. Sie wurde, wenn ich recht unterrichtet bin, im Jahre 1860 oder 1861 von dem Herrn Wilh. Krampen in Roßkothen bei Essen, welcher sie von der Firma L. van Houtte in Gent erworben, zum erstenmale in Deutschland offerirt und machte damals viel Aufsehen. Der Umstand, daß sie in den letzten Jahren nur noch selten in den Gärten vorgefunden wurde, selbst da, wo andere Nelken cultivirt, läßt darauf schließen, daß sie entweder nicht mehr genug gekannt oder ihr Werth unterschätzt wird. Wenn man dagegen berücksichtigt, daß diese Nelke durchaus keine andere Behandlung beansprucht als alle andern Topfnelken, daß ferner sie sich wie zur Topfcultur auch für das freie Land eignet, den ganzen Sommer über reichlich blüht und sowohl Stecklinge als Senker leicht wachsen, daß ferner sie als Hochstamm leicht zu ziehen ist und so 6—8 Jahre lang jedes Jahr von Neuem in ihren Blüthenschmucke auf schön geformten Exemplaren prangt, sollten alle diese Eigenschaften doch zu einer allgemeineren Verbreitung die Veranlassung geben. Obengenannte Firma C. Platz & Sohn wird, wenn deren in Aussicht stehende Vermehrung glückt, zum Herbst in der Lage sein, kräftige und vollkommen bewurzelte Senker nicht allein im Einzelnen und Dutzenden, sondern sogar zu Hunderten abgeben zu können.

C. Rotter.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

(Fortsetzung.)

III. Das Begießen und Düngen.

Gutes, weiches, kalkfreies Wasser ist ein Hauptbedürfniß für die Camellie. Am dienlichsten ist Regen-, Teich- oder Flußwasser. Da dieses aber nicht in allen Gärtnereien zu haben ist, muß man sich auch des Brunnenwassers be-

dienen. Man läßt dann das Brunnenwasser ein oder mehrere Tage, der Luft ausgesetzt, in Gefäßen stehen, damit sich alle rohen Theile aus demselben entfernen. Dies Verfahren ist schon deshalb gut, weil sich das Wasser dann etwas erwärmt, und nicht, wie das kalte Brunnenwasser, eine so starke Abschreckung bei den Pflanzen hervorruft. Besonders im Winter ist es von Wichtigkeit, nie mit kälterem Wasser zu gießen, als die Temperatur des Hauses hält.

Mit dem Gießen der Camellien in Töpfen hat man stets sorgfältig und gewissenhaft zu verfahren, besonders aber bei Knospen tragenden. Zu starkes Gießen ist den Pflanzen sehr nachtheilig, weil dadurch die Wurzeln schlecht werden und das Abfallen der Knospen bewirkt wird; ebenso schädlich ist ein zu starkes Austrocknen des Ballens, denn solches hat dieselben Folgen.

Man gieße die Camellie immer nur mäßig, und überzeuge sich stets, besonders im Winter (wenn es die Zeit erlaubt, mit den Fingern), von der Feuchtigkeit des Ballens, und reiche dann das Wasser im Verhältniß zur Trockenheit. In der Zeit, wo die Camellien ihre Triebe entwickeln und zur Zeit der Blüthe bedürfen sie des meisten Wassers, auch muß beim Treiben ihrer Jahrestriebe recht reichlich gespritzt werden, namentlich bei heißem Wetter. Wenn die Camellien ihre Triebe vollständig ausgebildet haben und ihre Knospen bilden sollen, wendet man die schon beim Treiben erwähnte Vorsicht des Trockenhaltens an, wodurch nicht nur ein viel reichlicheres Ansetzen von Knospen erzielt, sondern auch das nicht so leichte Abwerfen derselben bewirkt wird.

Das Düngen der Camellien ist auch von großer Wichtigkeit und gutem Erfolge; sie entwickeln kräftigere Triebe und Knospen, und bekommen ein recht dunkles Laub. Der Dünger wird bei den Camellien gewöhnlich in flüssigem Zustande gereicht, und schließt sich daher das Düngen dem Gießen mit an.

In der Zeit, wo sie treiben und die Knospen entwickeln, bedürfen sie der meisten Nahrung, da sie jedoch in der Erde, die ihnen gereicht wird, nicht reichlich genug Nahrung zu ihrem Gedeihen vorfinden, unterstützt man sie mit flüssigem Dünger. Ein sehr passender Dünger für die Camellie besteht in der Holzaschenlauge, welche man auf folgende Weise bereitet: Auf 1 Metze Holzasche gieße man 100 Liter Wasser und lasse dieses unter öfterem Umrühren 14 Tage stehen. Hiervon verwende man nur die klare Flüssigkeit, welche man den Camellien zur gesagten Zeit 4—5 Mal reicht. Ein anderer guter Dünger besteht aus Hornspänen. Sie werden in demselben Verhältniß wie die Holzasche verwendet, nur müssen dieselben 3—4 Wochen in Wasser liegen, ehe sie gebraucht werden. Auch Guano in Wasser aufgelöset, ist für die Camellie, besonders zur Zeit ihrer Knospenentwicklung, sehr zu empfehlen. Zu 100 Liter Wasser nehme man 1 Pfund Guano, lasse es einige Tage stehen, rühre es öfters tüchtig um, und reiche auch hiervon nur die klare Flüssigkeit. Schwächlichen Pflanzen darf man jedoch gar keinen Dünger reichen, denn diese würden dadurch ganz zu Grunde gerichtet werden. Kräftig treibenden Pflanzen, bei denen sich Nahrungsmangel kund giebt, kann man öfters, vielleicht wöchentlich einmal, einen Dungguß reichen. Stehen mehrere Düngerarten zu Gebote, dann gebe man in der Zeit, wo sie ihre Triebe entwickeln, Hornspahn- oder Holzaschenlauge, und zur Zeit der Knospenentwicklung Guano.

Auch ist es erfolgreich, beim Verpflanzen der Camellie gleich der Erde etwas Dünger beizumischen und würden Hornspähne oder Holzasche zu empfehlen sein. Eine Metze Hornspähne vermische man mit 5 Scheffel Erde, oder an Stelle der Hornspähne $^3/_4$ Metze Holzasche; jedoch hat man auch hierbei auf gesunde und schwache Pflanzen Rücksicht zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Siebenbergen in der Carlsaue zu Cassel.

Von Amandus Sauber.

(Schluß.)

Unter den schönen und theilweise seltenen Bäumen und Sträuchern ist besonders eine schöne Gruppe geschlitztblättriger Buchen auf der Westseite der Insel hervorzuheben. Es ist dies Fagus sylvatica asplenifolia Lodd, welche schönen Bäume man so selten sieht, und die doch wirklich verdienen, in unseren Gärten mehr angepflanzt zu werden; hier gewähren sie einen prächtigen Anblick. Auch die Coniferen sind in einem schönen Sortiment vertreten, welches alljährlich durch neue Species bereichert wird. Um ein stattliches Exemplar der Wellingtonia gigantea gruppiren sich die Cypressen, Thujas, Pinien 2c., unter denen mir als besonders schön Thujopsis borealis und Thuja Menzia aufgefallen sind.

Den Windungen der bergaufführenden Wege folgend, haben wir das sämmtliche Hügel krönende Plateau erreicht. Auf einen der vielen zur Bequemlichkeit des Publikums und mit Benutzung der Aussichtspunkte wohl berechnet angebrachten Sitzplätze lassen wir uns nieder, um das vor uns liegende Panorama mit Muße zu betrachten. Zu unseren Füßen wälzt die von Ruder- und Segelbooten belebte Fulda in südöstlicher Richtung ihre Fluthen durch üppige Wiesen und Korngefilde. Im Westen umrahmen die beforsteten Höhen des Habichtswaldes mit dem weithin sichtbaren Herkules dieses prächtige, durch zerstreut liegende Dörfer unterbrochene Bild, während in nördlicher Richtung sich Cassel selbst von seiner schönsten Seite zeigt.

Nicht immer war dieses kleine Eden den Kindern der Göttin „Flora" gewidmet. Ursprünglich dem Aufenthalt und der Zucht von Kaninchen dienend, wurde diese Insel 1834, während der Regierung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., von dem Hofgartendirector Wilhelm Hentze vollständig umgestaltet und in landschaftliche Verbindung mit dem übrigen Auepark gebracht. Inwiefern Hentze, einer der bedeutendsten Landschaftsgärtner und Dendrologen seiner Zeit, diese mit Energie und Ausdauer ausgeführte Umgestaltung gelungen ist, davon giebt der jetzige Zustand der Insel das beste Zeugniß und den vollgültigsten Beweis. Die Pflicht der Dankbarkeit erfordert es, daß man sich auch derer erinnert, die so Herrliches geschaffen und deren Schöpfungen eigentlich erst der Nachwelt zu Gute kommen. Den schönsten Denkstein hat Wilhelm Hentze sich in seinen Anlagen, speciell in Siebenbergen selbst gesetzt, schöner, als alle Erz- und Marmortafeln dies verkünden können. Hören wir, was er selbst bei Beschreibung des Aueparks über diese Insel sagt:

„Oberhalb des großen Bassins, am äußersten Ende der Aue, befindet sich eine Insel, die Siebenberge genannt, die noch besonders bemerkt zu werden verdient. Diese Insel, in deren Mitte sich ein ohngefähr 50 Fuß hoher Hügel erhebt, dessen Abhänge mit Blumen und Gebüsch

bewachsen sind, war gänzlich verwildert, ist aber auf Befehl Seiner Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten vor drei Jahren gleichfalls neu angelegt und mit einem schönen Salon verziert worden. Reizende Aussichten, welche man von verschiedenen Punkten des Hügels genießt, sowie die mit Glück versuchten und fortgesetzt werdenden Anpflanzungen schöner und mitunter seltener Pflanzen, geben dieser Parthie ein eigenes Interesse. Es findet sich z. B. daselbst schon eine reiche Sammlung von Orchis-Arten, unter denen die schöne Fusca in Menge hervorragt; mehrere Arten Ophris, Cypripedium calceolus, Dodecatheon Meadea, Gentiana acaulis, Adonis vernalis, Anemone sylvestris und Pulsatilla, Salvia Aethiopis p. p., sowie auch große Massen von Helleborus hiemalis, Narcissus Pseudo Narcissus, Leucojum vernum, Galanthus nivalis, Anemone hepatica, Orobus vernus p. p., welche zur Zeit der Blüthe einen überraschenden Effekt machen. Cassel, den 12. August 1837."

Dieses vor mir liegende, von Hentze eigenhändig in seiner bescheidenen Manier abgefaßte Schriftstück liefert den Beweis, mit welcher Energie die Umgestaltung der Insel vor sich ging. Im Jahre 1834 wurde mit der Veränderung der Insel begonnen und drei Jahre später befanden sich schon alle oben benannten Pflanzen in Masse darauf, wobei die damaligen Verkehrsverhältnisse mit in Betracht zu ziehen sind. Die in Deutschland, besonders in Hessen vorkommenden wildwachsenden Pflanzen hat Hentze größtentheils selbst gesammelt und nach Siebenbergen verpflanzt. Von Jugend auf suchte sein Vater, der geniale Landschaftsgärtner Carl Hentze, in dem Sohn die Liebe für die Pflanzenwelt zu wecken, wozu die reiche Flora Hessens die beste Gelegenheit bot. Aus diesem Grunde läßt sich auch die reiche Anzahl und die Seltenheit der auf Siebenbergen vorhandenen Pflanzen erklären.

In dem Sinne dieses für die Gartenkunst leider viel zu früh (9. October 1874) verstorbenen, in und außer seinem Berufe so liebenswürdigen Mannes, den gekannt zu haben Schreiber Dieses sich glücklich schätzt, werden die Anlagen von dem Hofgärtner Ludolph geleitet und fortgeführt. Die musterhafte Ordnung sämmtlicher Anlagen, sowie das Bestreben, anerkannt Gutes und Neues hierher zu verpflanzen, neben Erhaltung des wirklich werthvollen älteren Materials, lassen den Wunsch berechtigt erscheinen, daß die Anlagen sich noch lange der speciellen Fürsorge und umsichtigen Leitung des Hofgärtners Ludolph erfreuen mögen. Besonders Siebenbergen möchten wir in seiner jetzigen Gestalt und im Sinne seines Schöpfers vollständig erhalten wissen, ein Frühlingsgarten, ein lebendes Herbarium in des Wortes schönster und erhabenster Bedeutung.

Ausstellungs-Bericht.

Vom 1. bis 4. Septbr. d. J. veranstaltete der Gärtner-Verein der Stadt Hannover im Garten und Saale des „Odeon" eine Blumenausstellung, welche interessant genug war, um in der „Deutschen Gärtner-Zeitung" einige Zeilen darüber zu berichten. Des mangelnden Raumes wegen müssen wir uns jedoch kurz fassen.

Hr. Handelsgärtn. W. Küster (H.) erhielt folgende Preise:
für buntbl. Pelargonien den 1. Preis,
„ gefüllte und einfache Petunien den 1. Preis,
für gef. und einf. Pelargonien, reichhaltiges Sortim., 1. Pr.
„ ein Fuchsien-Sortiment den 1. Preis,
„ eine Gruppe Begonien den 1. Preis,
„ „ „ Coleus den 1. Preis, darin zeichneten sich besonders aus Duchesse of Edinburg und der noch neue C. multicolor;
„ eine Gruppe von Sommer-Blattpflanzen den 1. Preis,
„ eine Blattpflanzen-Gruppe die kl. goldene Medaille, daraus verdienen besondere Erwähnung: Arum odorum, Musa Ensete durch ihre kolossalen Dimensionen; ferner Phoenix in verschiedenen Arten, Phormium tenax fol. var., Cyas circinalis, untermischt mit Alsophylla australis, Pteris argyrea, Adiantum formosum und andere;
„ Echeverien die kleine silberne Medaille,
„ Verbenen den 2. Preis.

Außerdem wurden noch prämiirt: eine Cacteensammlung, ein Sortiment von buntbl. Topf- und Freiland-Pflanzen, eine Sammlung von Agaven, Yucca und Bonopartien, worunter besonders zu erwähnen Agave striata und A. Jakobiana.

Die Herren Gebr. Brauns (H.) erhielten
für Laurus nobilis, besonders schön, den 1. Preis,
„ eine Coniferen-Gruppe den 1. Preis, unter derselben waren besonders schön Taxus baccata aurea, Juniperus Jakobiana, Abies nobilis glauca, A. lasiocarpa, Pinus Morinda, P. spectabilis, P. balsamea, desgl. 2 Exemplare von Thuja aurea;
„ Knollen-Begonien den 1. Preis,
„ gefüllte und einfache Pelargonien den 2. Preis,
„ „ „ „ Petunien den 2. Preis,
„ eine Blattpflanzen-Gruppe den 2. Preis (gr. silb. Med.).

Herr H. Konrad erhielt
für Azaleen und gefüllte Primeln den 1. Preis,
„ Camelien und eine Blattpflanzen-Gruppe den 2. Preis,
„ 1 Sortiment Dracänen die kleine silberne Medaille,
„ Laurus tinus als Marktpflanze einen Extrapreis,
„ Marktpflanzen und Gloxinien einen Extrapreis,

Außerdem wurden ein Pyramidenbouquet und ein Blumentisch mit abgesch. Blumen prämiirt.

Herr H. Peter (Linden) erhielt
für Camelien, Verbenen und Viola tricol. den 1. Preis,
„ Azaleen den 2. Preis und für Markpflanzen den 3. Pr.

Desgleichen wurden eine Blumenschaale und ein Geburtstagskranz desselben prämiirt.

Herr Knüppel (Döhren) erhielt
für Caladien und abgeschnittene Rosen den 1. Preis,
„ eine Gruppe von Maranten und buntbl. Dracänen einen Extrapreis; desgl. für hochstämmige Fuchsien.

Herr Kreth (Linden) erhielt
für einf. Primeln und Reseda den 1. Preis; desgl. wurden dessen Blumentisch und Todtenkranz prämiirt.

Herr Both (H.) erhielt
für wurzelächte Rosen und Gloxinien den 1. Preis,
„ buntbl. Pelargonien und Knollbegonien den 2. Preis.

Herr Ebeling (H.) erhielt für eine reichhaltige und schönblühende Gruppe von Marktpflanzen den 1. Preis, auch wurde ein Brautkranz desselben ebenfalls prämiirt.

Die künstliche Felsparthie im Saale und die Teppichbeete des Herrn Westphal verdienen um so mehr Erwähnung, als das ganze Arrangement der Ausstellung von demselben geleitet und zur vollen Befriedigung aller Besucher ausgeführt war.

Neues vom Gebiete des Gartenbaues.

Cereus Ocamponis Nob.

Diese Fackeldiestel, welche die bekannte Königin der Nacht (Cereus grandiflorus) noch bedeutend an Schönheit übertrifft, blühte im hiesigen Garten am 30. Juli. Der kühlen und anhaltend nassen Witterung wegen fielen zwei bald ausgebildete Knospen ab.

Die Stengel von C. Ocamponis sind gegliedert, aufrecht, wurzeltreibend; die Glieder graublau, drei-, selten vierkantig; die Rippen gekrümmt und eingebogen, eine Seite des Stengels ist eben, die andere furchig, mit entfernt stehenden nackten Warzen. In den Winkeln der Rippen stehen Stacheln zu 5—7—8, die äußeren auseinanderstrahlend sind kleiner, die mittleren groß; Farbe derselben hellbraun.

Die einzelnen Stengel sind gegen 60 Ctmtr. lang; die Stengel der jüngeren Pflanzen oder deren Glieder sind vierkantig, die älteren immer dreikantig und 15—18 Ctmtr. lang, 4 Ctmtr. breit.

Von Cereus triangularis unterscheidet sich diese Pflanze durch ihre graublaue Färbung und ihre zahlreicheren, stärkeren Stacheln, die eine Länge von 12—15 Millimtr. haben. Die Blüthe ist im Ganzen der von Cerus grandiflorus und in allen einzelnen Theilen dieser an Größe überlegen; die hier zur Blüthe gekommene Pflanze entwickelte eine Blume von 35 Ctmtr. Durchmesser, und hatte einen so starken, vanilleartigen Geruch, daß man denselben in einer Entfernung von 4 Mtr. schon wahrnehmen konnte.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Mexico oder Columbien. Sie wurde durch Dom Ocampo in den Jardin des plantes zu Paris gebracht.

Schloß Dyck b. Glehn (Reg.-Bez. Düsseldorf).

Hermes, Garteninspector.

Lilium auratum.

Im Garten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg gelangt jetzt ein Lilium auratum, von solcher Größe und Schönheit zur Blüthe, wie wohl noch keines dieser Art existirte. Ich hoffe, daß es Gärtnern und Blumenliebhabern interessant sein wird, wenn ich dasselbe näher beschreibe.

Die Pflanze hat einen Blüthenstengel von Mtr. 2,30 Höhe, in einer Stärke von über 2 Ctmtr. mit 25 Blüthen, sodann einen Seitentrieb von 80 Ctmtr. Höhe mit 12 Blüthen. Trotz der 37 Blüthen, welche die Pflanze zu ernähren hat, sind diese doch Alle nach und nach vollständig ausgebildet, und macht das Exemplar als Solitär-Pflanze, natürlich nur kürzere Zeit, einen nicht geringen Effect.

Die Pflanze steht im freien Grunde, in einer sandigen Laub- und Compost-Erde, und hat schon einige Winter im Freien vollständig ohne Bedeckung ausgehalten; es ist wohl daher angebracht diese so leichte Cultur Methode zu empfehlen.

Dresden, im August 1877. **Keil.**

Gefülltes Alpenveilchen.

In der Handelsgärtnerei des Hrn. B. Voigt zu Merseburg sind aus einer Aussaat Cyclanem persicum zwei prächtig gefüllte Exemplare gewonnen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß bald genug Cyclamen persicum fl. pl. im Handel erscheinen wird.

Es tauchten schon früher, Ende der fünfziger Jahre, gefüllte Cyclamen auf, die der Maler Conrad in Sorau aus Samen erzogen und C. persic-europaeum fl. pl. benannt hatte. Dieselben scheinen jedoch wieder aus dem Handel verschwunden zu sein. Kratz giebt in seinem Werke „Primulaceen“ Abbildungen davon.

Gemüseneuheiten.

Zwei Neuheiten, die von größter Bedeutung für die Gemüsegärtner sein werden, sind:

1) Die Buschbohne, „Flageolet Wachs“, welche in Bezug auf Ertrag und Vorzüge der Frucht alles bis jetzt von dieser Gemüseart in den Handel gebrachte weit übertrifft, und

2) Die Kneifelerbse, „Gold vom Blocksberge“ Diese vor zwei Jahren von Gebrüder Dippe in Quedlinburg dem Handel übergebene „Deutsche Züchtung“ *) ist bei Allen, welche sie bis jetzt anbauten, sowohl ihrer Tragbarkeit als auch ihres vorzüglichen Geschmackes halber, selbst dann noch, wenn sie schon hart, die bevorzugteste ihrer Gattung geworden.

Das Urtheil der Fachleute und Laien geht einstimmig dahin, daß diese beiden Gemüsearten nicht genug zum Anbau empfohlen werden können. **Rotter.**

Godetia Lady Albemarle.

Diese in letzter Saison in den Handel gebrachte Neuheit, welche mit Recht eine Neuheit genannt werden kann, verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, als bei der Masse der alljährig unter der Rubrik „Neuheiten“ in den Handel kommenden Artikel besonders die Laienwelt etwas mißtrauisch geworden ist. Diese Godetia, entschieden die prachtvollste ihrer Art, welche ihre großen glänzend carmoisinrothen, in Menge auf den circa 30 Ctm. hohen compacten Pflanzen präsentirt, blüht gegenwärtig in den Erfurter Gärten, wo sie alle Erwartungen übertroffen, und unter den gesammten Sommerflor großen Effect macht. In ihrer eigenen Gattung ist sie, wie oben erwähnt, die schönste und sollte in jedem Garten eingeführt werden, umsomehr, als ihre Cultur mit so geringer Mühe verknüpft ist. Hier hat sie sich, im März ins kalte Beet gesäet und später ins Freie gepflanzt, glänzend bewährt. Allen Blumenfreunden sei sie deshalb wärmstens empfohlen. **Rotter.**

Kleinere Mittheilungen.

(Verband deutscher Gartenbau-Vereine.) Die Einigung deutscher Gartenbau-Vereine zu einem Verbande hat in neuerer Zeit wiederholt einzelne Kreise der Gärtner und Gartenfreunde beschäftigt. Früher bestand ein solcher Verband, der jedoch vor wenigen Jahren eingegangen ist. Jetzt ist nun der in Berlin domicilirte Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten über die Begründung eines Verbands der deutschen Gartenbau-Vereine in Berathung getreten. Wir kommen in den nächsten Nummern ausführlicher auf dies Unternehmen zurück.

(Neuer Gartenbau-Verein). Coblenz, 15. Aug. Die gestern Abend im Saale des Herrn Römer vor dem Löhrthore abgehaltene General-Versammlung des neu gebildeten Garten- und Obstbau-Vereins fand unter einer regen Betheiligung statt. Der Herr Vorsitzende machte die Mittheilung, daß dem jungen Vereine bereits 88 Mitglieder beigetreten und eine weitere Anzahl von Anmeldungen zugesagt seien, so daß das Bedürfniß nach einem solchen Vereine

*) Auch die unter 1 aufgeführte Buschbohne ist „Deutsche Züchtung“. Die Erbse wurde von einem Gärtner in einem Harzstädtchen gewonnen

vollständig angezeigt sei. Ferner, daß eine Deputation aus Boppard zum Zwecke der Gründung eines gleichen Vereins sich bei dem diesseitigen Comité informirt und auf die gemachte Vorstellung, daß Boppard ebenfalls in den hiesigen Verein eintreten könne, eingegangen sei. — Nachdem die provisorischen Statuten eingehend berathen und zur Annahme gelangt waren, wurde per Acclamation der Vorstand gewählt in den Herren: Lehrer Werkhäuser, Joh. Grisar, Lindner, Obergärtner Eulenfeld, Postsekretär Schmitt, Jakob Asheuer, Jak. Dender Sohn, Gärtner Pilling und Obergärtner Assenmacher vom Kemperhof. Da die Zwecke des Vereins das allgemeine Interesse für sich haben, so steht zu erwarten, daß derselbe einen blühenden und gedeihlichen Aufschwung nehmen wird, umsomehr als der geringe Beitrag von jährlich nur 1 Mark es Jedem ermöglicht, den schönen Zweck fördern zu helfen.

Blühende Zwerggeorginen in Blüthe — so berichtet die Nr. 34 der „Frauendorfer Blätter" — sind im vorigen Herbst in großer Anzahl auf den Londoner und Pariser Märkten erschienen und rasch verkauft worden. So verstehen es die französischen und englischen Gärtner, Alles auszunützen. —

Wir bemerken der verehrten Redaction der „Frauend. Bl.", daß dies die deutschen Gärtner auch verstehen. In Barmen und in anderen rheinischen Städten sehen wir bereits seit vier Jahren zur Herbstzeit blühende Zwerggeorginen in Töpfen auf den Märkten ausgeboten. Zudem ist die Vervollkommnung der Zwergform der Georginen ein Verdienst deutscher Gärtner. **M.**

Fragekasten.

Frage 8. Welche Eichensorten sind am großblättrigsten? — Welche Sorten sind am schnellwüchsigsten? — Welche großblättrigen und schnellwachsenden Sorten sind am geeignetsten zur Bepflanzung von trocknen Bergabhängen mit Lehmboden?

Frage 9. Welche neuen und älteren Oleander-Sorten sind die besten und für den Marktverkauf geeignetsten?

Zur Beachtung!

Die Fragen Nr. 6 und 7 sind noch unbeantwortet. Die verehrten Vereinsvorstände werden gebeten, für eine möglichst baldige Beantwortung sich zu bemühen. **Das Verbands-Präsidium.**

Beantwortung der Frage 5 in Nr. 3 d. Ztg.:

„Welche Unterlagen benutzt man zur Veredlung von Liriodendron tulipiferum?"

Es kann sich bei dieser Frage doch wohl nur um Unterlagen für die verschiedenen Varietäten von Liriodendron handeln, da Liriodendron tulipiferum selbst am leichtesten aus Samen erzogen wird. Der Samen ist in besseren Samenhandlungen in guter keimfähiger Waare zu haben; ich bemerke nur, daß 30—40 Procent Keimkraft schon als eine gute zu betrachten ist.

Wie man manche Pflanzen auf Unterlagen veredelt, die wenig Aehnlichkeiten mit einander zeigen, wie z. B. Petunien auf Nicotiana, Birnen auf Weißdorn, Weiden auf Pappeln u. s. w., so kann man auch Liriodendron auf verschiedene, scheinbar ganz fremde Unterlagen veredeln. Ich nenne zunächst die Wurzeln von Pflaumen, die man im Januar mit möglichst vielen Fasern ausgräbt und zunächst an einem frostfreien Orte, Keller oder dergl., einschlägt. Vorzugsweise sind Wurzeln in der Stärke von 8—10 Millimeter zu wählen. Im Monat Februar beginnt man mit dem Veredeln, schneidet die Wurzelstücke in einer Länge von etwa 10 Cntmtr., copulirt oder schäftet das Edelreis an und verstreicht die Veredelungsstelle gut mit Baumwachs. Warmflüssiges Baumwachs ist hier, wie überhaupt bei allen Veredlungen, die unter die Erde kommen, vorzuziehen. Die veredelten Wurzeln pflanzt man demnach in entsprechend große Töpfe mit gewöhnlicher Landerde und sieht darauf, daß die Veredlungsstelle noch mit Erde bedeckt wird. Hierauf stellt man die Töpfe in einen geschlossenen Kasten des Vermehrungshauses, der eine Boden- und Luftwärme von etwa 15—18° R. besitzt. Das Anwachsen erfolgt sehr bald. Mit dem Kaltstellen resp. Abhärten sei man vorsichtig, da Versehen hierbei das Zurückgehen der Veredlungen zur Folge haben.

Ferner können zu Unterlagen für Liriodendron alle Sorten von Magnolia, selbst von M. grandiflora und Varietäten verwendet werden; letztere sind jedoch nicht zu empfehlen, da dieselben unsere Winter im freien Lande nicht aushalten. Leider benutzen die Herren Franzosen die M. grandiflora zu Unterlagen für alle andern Magnolien-Sorten, die sonst wohl unsere Winter im Freien überdauern. Die auf genannte Unterlage veredelten Exemplare gehen schon im ersten Winter unrettbar bei uns verloren. Will man Magnolien als Unterlagen verwenden, so nehme man junge, in Töpfen gut eingewurzelte Exemplare, etwa von M. acuminata, veredle sie im Monat März im Hause wie andere Gehölzarten; fast alle Veredlungsarten sind anwendbar.

Ich halte jedoch das Veredeln von Liriodendron tulipiferum für Spielerei; die beste Vermehrung bleibt die Anzucht aus Samen, den man zeitig im Frühjahr in's freie Land aussäet. Die Varietäten von L. tulipiferum wie integrifoli, flava, fol. medio pict., lutea 2c. veredle man wieder auf L. tulipiferum durch Anplattiren. Diese Varietäten pflanzt man als Standbäume in der Baumschule an und entnimmt ihnen die Edelreiser. Je nach Bedarf erzieht man sich auf vorhin angegebene Weise zu Unterlagen Sämlinge von L. tulipiferum. Die beste Veredlungsart für die im freien Lande stehenden Unterlagen ist der Monat Mai. Das Anwachsen erfolgt sehr leicht. Den Rath möchte ich noch geben, die Veredlungen im ersten Jahre nicht zurückzuschneiden, sie vielmehr zwei Jahre ungestört wachsen zu lassen; die Pflanzen sind dann zum Verkauf kräftiger und wachsen nach dem Verpflanzen sicherer weiter als die im ersten Jahre nach dem Veredeln zurückgeschnittenen. Wer Wallnüsse auf diese Art vermehrte, dürfte schon oft eine gleiche Erfahrung gemacht haben.

Karlstadt a. Main, im September 1877.

C. Eichler, Obergärtner.

Zur Beantwortung derselben Frage.

Liriodendron tulipiferum ist die Stammart der Liriodendron und kann daher nur auf sich selbst veredelt werden. Die Anzucht geschieht aus Samen, welcher zum Herbst in einem kalten Kasten ausgesäet wird und zum Frühjahr aufgeht. Durch das Veredeln des L. tulipiferum auf sich selbst soll er früher als Samenpflanzen zur Blüthe gelangen. Auf eine neue, schöne Varietät will ich noch aufmerksam machen, es ist dies Liriodendron tulipiferum aureo marginatis, welche in der Handelsgärtnerei von Gay in Bollwiller entstanden ist und van Houtte 1874 in den Handel gebracht wurde. Die Blätter sind mit einem breiten, gelben Rand umgeben und verdrängen vollständig durch ihre Constanz den Liriodendron tulipiferum aureo pictis.

Dresden. **Bernhard Haubold.**

Personalnachrichten.

Am 18. August verstarb zu Hamburg im 67. Lebensjahre der Kunst- und Handelsgärtner Herr J. D. G. Sottorf. Lange Jahre im Vorstand des Gärtner-Vereins vom linken Alsterufer und Vicepräses der internationalen Gartenbau-Ausstellung vom Jahre 1869 hat sich der Verewigte vielseitige Verdienste um die Hebung der Blumen- und Pflanzenzucht, sowie um den Gartenbau erworben, die auch in zahlreichen Medaillen und Ehrendiplomen von Seiten auswärtiger Vereine äußere Anerkennung fanden.

Unser geschätzter Mitarbeiter, Herr F. Heinzelmann, Obergärtner der Kaiserl. Obstbauschule zu Grafenburg im Elsaß ist vom Stuttgarter Gehülfenverein zum Ehrenmitgliede ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.

Einigkeit macht stark! Bildung macht frei!





Zeitung.

Centralblatt

für das

gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel). **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel) durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis. Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№. 5. Cassel, den 1. November 1877. **I. Jahrgang.**

Verbandsangelegenheiten.

Die den Vereinen brieflich übermittelten Anträge des Verbandsvorstandes:

1) vom 1. Januar 1878 an den Jahresbeitrag von ein Mark auf sechszig Pfennige herabzusetzen,
2) daß in Zukunft an die Delegirten desjenigen Vereins, der am Orte der Verbandsversammlung besteht, keine Diäten gezahlt werden sollen,

sind einstimmig angenommen. **Das Verbandspräsidium.**

Preis-Ausschreiben.

Beim nächstjährigen Preisausschreiben wird ein Preis ausgesetzt werden für die beste Arbeit über die in den Monaten October, November und December blühenden Pflanzen, die zur Decorirung der Gewächshäuser und Wohnräume geeignet sind, oder deren Blüthen für Bindereizwecke jeglicher Art verwendbar sind. — Diejenigen Verbandsmitglieder, die geneigt sind, sich an der Lösung dieser Aufgabe zu betheiligen, werden wohl daran thun, schon jetzt mit ihren Studien und Aufzeichnungen zu beginnen.

Vereinsversammlungen.

Zu der in Nr. 3 veröffentlichten Versammlungsliste tragen wir folgende Ergänzungen und Berichtigungen nach:

Berlin, Gärtner-Verein. Versammlung: Sonnabend, Preusser's Bierhallen, Seydelstraße 30. Corresp.: R. Neumann, Schöneberg, Colonnenstr. 3, bei Berlin.

Hannover, Verein „Flora“. Corresp.: A. Brunotte, Deisterstraße 61 in Linden bei Hannover.

Leipzig, Verein „Hortulania“. Correspondent: A. Hentschel, Inselstraße 13.

München, Verein „Hortensia“. Versammlung: Sonnabend, Residenzstraße 13. Correspondent: A. Hohmann unter Adresse des Versammlungslokals.

Nienstädten, Verein „Elbflora“. Versammlung: Sonnabend bei Herrn Bonnes. Correspond. C. Willer, Baur's Garten in Blankenese.

Potsdam, Gärtnerverein. Corresp.: H. Tuschling, Handelsgärtner.

Kassen-Bericht
des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine
pro III. Quartal 1877.

Bestand ultimo Juni cr.		M. 228. 09.
An Beiträgen von 5 Vereinen mit 118 Mitglieder pro III. Quartal	M. 29. 50.	
Beitrag von 1 Verein pro II. u. III. Quart., sowie 1 M. Rückstand u. 50 Pf. Strafe	„ 6. 50.	
Beiträge von 2 einzelnen auswärtig. Verb.-Mitgl. à 3 M.	„ 6. —.	„ 42. —.
Bestand und Einnahme in Summa		M. 270. 09.
Ausgabe: An Reise-Unterstützungen 5×1 M. 50.	M. 7. 50.	
An Porto ꝛc. bei der Kasse .	„ 1. 70.	M. 9. 20.
Bleibt Bestand ultimo September		M. 260. 89.

Erfurt, im October 1877. **C. Rotter.**

Anmerk.: Beim letzten Kassenbericht wurden in Folge eines kleinen Rechenfehlers im Bestande per ult. Juni cr. 227 M. 94 Pfg. angegeben, während es heißen muß 228 M. 09 Pfg.

Sendungen an Herrn H. Albrecht in Wehndte bei Teistungen (?) sind wiederholt als unbestellbar mit dem Vermerk: „Es wird um Angabe des Bezirks ersucht“ zurückgekommen. Ich ersuche die Leser d. Bl. freundlichst, zur Ermittelung des Bestimmungsortes behülflich zu sein.

Um deutliche Angabe der Adressen wird nochmals dringend gebeten, da verschiedene Briefe Mangels genauer Adressen gar nicht beantwortet werden können.

Jos. Angeli, Generalsecretair.

Vereinsnachrichten.

Cassel. (Verein „Victoria“.) Am Sonnabend den 13. October wurde beschlossen, für den Winter einen Cursus im gärtnerischen Planzeichnen einzurichten. In zuvorkommendster Weise erbot sich unser Mitglied Herr Hartdegen den Unterricht gratis zu ertheilen und meldete sich in Folge dessen der größte Theil der anwesenden Mitglieder zur Theilnahme an den betreffenden Stunden. Nach Schluß des Cursus findet eine Prüfung und Beurtheilung der auszustellenden Arbeiten durch eine zu erwählende Commission Statt.

Frankfurt a. O. (Verein „Flora“.) Mitglieder: O. Pfennig, Vorsitzender. W. Freier, Schriftführer. F. Schultz, Rendant und Archivar. J. Bellack, M. Haensch, F. Paul, F. Vallentin, K. Hipler, H. Welzel, F. Göricke.

Gärtnerische Mittheilungen aus dem Elsaß.

II.

Wenn ich am Schlusse meines letzten Berichtes wohl ziemlich deutlich und offenherzig meine auf eigene Erfahrung beruhende Kritik über die wissenschaftliche Befähigung der mir einst zur Seite gestandenen und nun seit geraumer Zeit zu meiner Disposition stehenden französischen Gärtner aussprach und dadurch jeden Zweifel in dieser Hinsicht beseitigt zu haben glaubte, so veranlassen mich doch die durch Freund Möller meinen Mittheilungen beigefügten Urtheile des Herrn Hainauer noch einmal auf die Sache zurückzukommen. Ich weiß recht gut, daß die luxuriösen Anlagen der Stadt Paris auf den Fremden einen äußerst günstigen Eindruck machen, ebenso daß die peinlichste Sorgfalt, welche in den städtischen und größeren Privat-, seltener Handelsgärtnereien, auf die verschiedenen Kulturen verwendet wird, in jeglicher Beziehung anerkennenswerth erscheinen müssen und es auch wirklich sind, wer aber mit den jungen Gärtnern in nähere Berührung zu kommen trachtet, der wird sehr bald finden, daß dieselben mehr oder weniger als nur mechanische Werkzeuge verwendet werden. Und was den diese jungen Leute unmittelbar leitende Sous-chef angeht, so bedarf es, glaube ich, keiner besonders großartigen gärtnerischen Befähigung, um, wie in der großen Muette, im Laufe der Jahre bezüglich der sich alljährlich wiederholenden Kulturmethode der Geranien in der einen, der Heliotrop, Petunien, Lantanen und Canna in der zweiten, Erica, Epacris und Azaleen in der dritten Section endlich eine gewisse unfehlbare Sicherheit zu erlangen. Das sieht imposant und wunderbar aus, wenn der Fremde zum ersten Male durch die mit Tausenden und wieder Tausenden von Pflanzen angefüllten Gewächshäuser und Kästen wandert; genauer betrachtet ist die Sache aber sehr einfach. Man stelle der Muette einfach mal ein hervorragendes deutsches Garten-Etablissement, etwa die „Flora“ Cöln's, oder den „Palmengarten“ Frankfurt's und andere zur Seite, und man wird finden, daß die Anlagen der Stadt Paris eben nur deshalb einzig in ihrer Art dastehen, weil sie mit colossalen Unkosten hergestellt und erhalten werden. Man stelle unsern anerkannt tüchtigen Dirigenten der hervorragendsten Gartenanlagen einmal die Mittel der Stadt Paris zur Verfügung und wir werden mit der Verwendung derselben sicher zufrieden sein können. Das, was man in den Anlagen von Paris zu sehen bekommt, darf aber nicht dazu verleiten, den französischen Gärtner auf's hohe Pferd zu setzen, am Wenigsten aber in wissenschaftlicher Beziehung. Ich habe die Resolutionen des Herrn Hainauer mit Staunen gelesen, ich darf versichern, daß ich, außer den schon in meinem ersten Bericht ausgenommenen Söhnen vermögender Handelsgärtner, denen ihre Ausbildung wenig Mühe bereiten dürfte, keinen einzigen jungen französischen Gärtner kennen gelernt habe, der des ihm durch Herrn Hainauer so überreich gespendeten Lobes nur im Entferntesten würdig wäre. Ich habe schon erzählt, daß wir deutschen Gehülfen damals in Paris in ziemlicher Anzahl vertreten waren, wir haben, obgleich wir denselben Gehalt wie unsere französischen Collegen bezogen, keineswegs im Ueberfluß gelebt, sind auch in dieser Absicht nicht nach Paris gegangen, sondern nur, um uns die vielgepriesene Weltstadt ein wenig zu betrachten, uns in unserm Fach auszubilden, so viel das eben möglich war und uns ein Urtheil zu schaffen, das, im Schweiße unseres Angesichts erworben, einen festeren Grund und Boden hat, als das eines vorüberwandelnden Besuchers. Französische Collegen, die ihrer Ausbildung wegen die Welt kennen zu lernen suchen, giebt es sehr wenige. Unser liebes Deutschland, unsere gärtnerische Metropole Erfurt, dann auch Oesterreich mit seiner reizenden Kaiserstadt und alle größeren süddeutschen Städte, wo überall für einen Gärtner genug des Sehenswerthen zu finden, alle diese sehen von den jungen französischen Gärtnern nicht viele. England dürfte vielleicht glücklicher sein; was man in Italien an gärtnerischen Schätzen sammeln kann, wiegt nicht viel. — Lassen wir also getrost dem jungen deutschen Gärtner Gerechtigkeit zu Theil werden; bis heute steht derselbe in wissenschaftlicher Beziehung, und ganz gewiß auch in der Praxis so wenig unter dem französischen Collegen, wie der deutsche Soldat geistig unter dem Zuaven oder Turko. Doch genug davon. Die Bescheidenheit fordert, daß wir uns nicht über Andere erheben sollen, daß wir besonders nationalen Dünkel, der leider hier und da in unserer Mitte sich breit zu machen strebt, gewaltsam unterdrücken; doch auf eins wollen und müssen wir halten, auf unsere gerechte Sache, denn: „Jedem das Seine“! Darum auch schließe ich mich in dem einen Punkte recht gern Herrn Hainauer an, daß ich auf die dringende Nothwendigkeit hinweise, daß Jeder, der die Kenntnisse und Kräfte junger Gärtner für eigene Zwecke in Anspruch nimmt, darauf bedacht sei, die Lage derselben nach Kräften zu verbessern; denn nur dann wird unsern jungen Leuten die Möglichkeit geboten, dem Streben nach weiterer Ausbildung unbehinderten Lauf lassen zu können.

Nun aber noch Einiges aus dem Elsaß. Da rings um mich her die diesjährige Weinlese — „der Herbst“ wie die Elsässer sagen — alle Hände und Gemüther beschäftigt, ist mir der Gedanke gekommen, Ihnen noch einige Notizen über den einheimischen Weinbau mitzutheilen. — Die Rebleute

hier zu Lande haben es mit dem Besorgen ihrer Reben ziemlich bequem; denn einige wenige Lagen ausgenommen, sind die Anpflanzungen auf ebenem Terrain oder an den dem Gebirge sanft entgegenschwellenden Hügeln gemacht. Da ist also von dem mühsamen Tagewerk unserer mittel- und niederrheinischen Winzer, welche an den größtentheils steil abfallenden Abhängen und Felswänden ihrem von der ganzen Welt dankbar anerkannten und belobten Berufe obliegen, keine Rede. In nächster Nähe von Colmar finden sich weithin ausgedehnte Rebengefilde, zu deren zweckmäßiger Behandlung im Ganzen große Sorgfalt verwendet wird. Die alljährliche Behandlung ist die am Rhein allgemein übliche. Bei einer neuen Anpflanzung setzt man die jungen Reben in Gräben von 30—40 Ctmtr. Tiefe, welche man erst im dritten Jahre gänzlich ausfüllt und das Terrain ebnet. Bis dahin hat man mit den jungen Pflanzen Nichts zu thun, als sie von Unkraut rein zu halten und zur Bildung eines kräftigen Triebes, den man an kurzen Stäben aufwärts leitet, zu bringen. Die einzelnen Reihen sind circa 1—1½ Meter auseinander, die Pflanzen in der Reihe gewöhnlich 30—40, auch wohl 70—80 Centmtr. gesetzt; doch gilt darin keine bestimmte Regel. Im vierten Jahre beginnt die Pflanze je nach der Gunst der Witterung einen Ertrag zu liefern, welcher sich dann von Jahr zu Jahr steigert; indeß ist auch hier, wie überall, jedes Jahr nicht ein gesegnetes Weinjahr. Die Rebpfähle, aus Akazien- oder Kastanienholz, sind meistens 2—3 Meter hoch. — Der Schnitt beginnt im Frühjahr, sobald die Witterung es gestattet, und besteht die alljährliche Manipulation in Folgendem: Wie am Rhein und dessen rebenreichen Seitenthälern läßt man dem Stock je nach seiner Beschaffenheit zwei oder drei langgeschnittene Reben, die man in einer Höhe von 1—1½ Meter vom Boden im Bogen zu dem alten Holz niederzieht. Alle stärkeren jungen Triebe werden gerade am Pfahl mittelst Strohbänder zusammengebunden, die schwächeren Triebe und alles Unbrauchbare entfernt. Unmittelbar nach dem Beschneiden im Frühjahr wird der Boden mit dem Karst tief gelockert und gut gereinigt; von Zeit zu Zeit, besonders bei alten Reben, durch Kompost gedüngt. Im Sommer, nach dem „Heften", wird dann nochmals mit dem „Rührkarst" gelockert und gereinigt. Nach Vollendung dieser alljährlichen Besorgung sieht dann ein jeder Weinbauer mit Spannung dem kommenden Herbst entgegen. Versprechen die Trauben einen reichen „Herbst", so ist Freude in allen Winkeln, ist Wenig oder Nichts zu hoffen, dann giebt's traurige Gesichter allenthalben, und nicht selten werden den unschuldigen Reben schon im Laufe des Sommers die nothwendigen Liebesdienste grollend entzogen. Als ich damals gerade zur Zeit des „Herbstens" in Colmar eintraf, war ich freudig überrascht über diese Unmassen von Trauben, welche Tausende von Händen in Anspruch nahmen, für die nicht Raum genug im Keller und Faß geschafft werden konnte. Im vorigen Jahre war die Erndte gleich Null, und in diesem Jahre hat die Rebenkrankheit, das sog. Oidium oder Mehlthau, in Verbindung mit der ungünstigen Witterung den Ertrag sehr beeinträchtigt. Je nach der Lage ist indeß das Resultat ein sehr verschiedenes, denn während hier in der Nähe der Stadt auf den preuß. Morgen = 25 Ar. einer im guten Zustande befindlichen Anlage 15—20 Ohm à 50 Liter im Durchschnitt geerndet wurden, lieferte am Fuße des Gebirges ein Weinberg gleicher Ausdehnung 30—50 Ohm.

Der elsässische Wein spielt nun, mit einigen wenigen Ausnahmen, in Bezug seiner Güte keine sehr hervorragende Rolle; obgleich er in die benachbarten Länder, besonders in die Schweiz, massenhaft versendet wird. Er ist leicht, etwas süßlich und soll nach dem Urtheil einiger Feinschmecker nach Erde (?) schmecken, worüber ich aber als sehr bescheidener Zecher kein Urtheil abgeben kann. Schließlich füge ich noch einige der hier am meisten vertretenen Rebensorten an, insofern ich mir in der kurzen Zeit des Herbstes einen Ueberblick schaffen konnte: Burger-, Weiß- oder Rheinelben (Allemand blanc), Weiß-, Grau- und Rothklevner (Auvernat blanc, gris, rose), Weißer Gutedel, Muscatsüßling oder Malvasier, Rother und Schweizer Gutedel (Chasselas blanc, musqué, rose, Suisse), Weißer Gamai oder Burgunder, rother Burgunder (Gamai blanc de Bourgogne, Bourgogne rouge), Kleiner Räuschling, Ortlieber oder Knipperle, Traminer, Großer Riesling und grauer ungarischer Tokayer rc. rc. In den die Stadt unmittelbar umgebenden Gärten findet man meistens an Mauern und Spalieren viele der edelsten Traubensorten, darunter besonders vertreten ungarische und Cap-Trauben; weniger beliebt sind die amerikanischen Sorten. Es hängt jedoch selbstverständlich von der Gunst der Jahreszeit ab, ob sich diese edleren Sorten zur ganzen Vollkommenheit ausbilden, in der Regel sieht man es ihnen an, daß sie Fremde sind, eines wärmeren Himmelstrichs bedürftig. Die oben benannten dagegen sind hier so recht eingebürgert und in ihrer wahren Heimath; denn überall zwischen Gärten, Feldern, Wiesen, an Wegen und Landstraßen entlang bis zum Saume des Waldes, der die Gipfel der hügelförmigen Ausläufer der Vogesen krönt, überall ist die Rebe vertreten und bietet dem Elsässer ihr goldenes, trügerisches Blut, dem er nur gar zu gern und mit unerschütterlicher Ausdauer nachzugehen gewohnt ist.

Colmar im Elsaß, im October 1877.

C. H. Wesener, Obergärtner.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

(Fortsetzung.)

IV. Die Vermehrung der Camellien.

Die Vermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge und durch Veredlung.

Die Vermehrung mittelst Samen ist in unserem nördlichen Klima nicht besonders zu empfehlen und will ich diese daher unberücksichtigt lassen, während die durch Stecklinge allgemein bekannt ist und zu zwei verschiedenen Jahreszeiten vorgenommen werden kann. Der Juli ist wohl als die beste Zeit hierzu zu betrachten. Man wählt sich zu diesem Behufe junge, jedoch vollständig ausgereifte Triebe von 2—3 Zoll Länge und schneidet die Stecklinge, damit eine möglichst große Fläche zur Wurzelbildung erzielt wird, schräg von oben nach dem Blatte zu und steckt sie auf ein lauwarmes Mistbeet in recht sandige Haideerde, doch nicht zu enge, denn in diesem Beete sollen sie überwintert werden, und würden bei zu engem Stande sehr leicht stocken. Dies Beet hält man bis zur Bewurzelung der Stecklinge stets reichlich feucht, schattig und gut geschlossen und wird dann die Bewurzelung in wenigen Wochen erfolgen. Auf diese Weise vermehrt, müssen sie bis zum Frühjahr im Kasten verbleiben. Will man dieselben im Winter nicht im Kasten stehen lassen, um die Arbeit mit dem Decken

des Kastens im Winter zu ersparen, dann steckt man sie in kleine Handkästen, welche 3 Zoll hoch und nach beliebiger Länge und Breite sein können. Diese Kästchen füllt man 1 Zoll hoch mit Scherben und den übrigen Raum mit sandiger Haideerde, steckt dann die Stecklinge hier hinein und stellt diese Kästchen auf einen lauwarmen Mistbeetkasten, wo sie bei richtiger Behandlung in 4—6 Wochen bewurzelt sein können. Nach dieser Zeit gewöhne man sie allmählig wieder an Luft und härte sie gut ab. Man kann sie nun nach Belieben in Kästen oder im Hause durchwintern. Im darauf folgenden Frühjahr werden sie nun einzeln in Stecklingstöpfe Nr. 1 gepflanzt und in ein etwas erwärmtes Mistbeet gestellt, wo sie bald freudig anwachsen werden. Sind sie gut angewachsen, so gewöhne man sie wieder an Luft und bringe sie später ganz ins Freie, wo man sie nur vor starken Sonnenstrahlen etwas schützt. Die Stecklingsvermehrung im Frühjahr ist auch nicht zu verwerfen und kann im erwärmten Mistbeet wie auch im Vermehrungsbeet geschehen. In großen Gärtnereien, in denen hauptsächlich Camellien cultivirt werden und Dampf- oder Wasserheizung vertreten ist, werden dieselben meistentheils von Januar bis März veredelt. Beim Veredlen fallen nun bekanntlich durch das Zurückschneiden der Unterlagen eine Menge Zweige ab; um diese nun nicht unbenutzt zu lassen, werden zu dieser Zeit auch gleich die nöthigen Unterlagen vermehrt. Man steckt die Stecklinge frei in ein Vermehrungsbeet in Sand, unter dem sich eine Lage recht sandiger Moorerde befindet, bei einer Wärme von 20° + R. Die Stecklinge werden bei hellem Sonnenschein gut beschattet und täglich mit lauwarmem Wasser mittelst einer kleinen Kanne mit feiner Brause gut bespritzt. Sonst kann man sie auch, jedoch erst im Monat März, auf schon beschriebene Art ins Mistbeet stecken. Sind sie bewurzelt, dann werden sie in Töpfe gepflanzt und behandelt wie die Sommerstecklinge. Ein großer Vortheil in der Anzucht junger Camellien zu Unterlagen besteht darin, sie mit den Töpfen in den Grundbeeten eines Winterhauses, oder in tiefe Kästen, in Moorerde einzufüttern und noch 1 Zoll hoch mit Erde zu bedecken. Auf diese Weise werden sie weit schneller und kräftiger wachsen, und brauchen nicht so viel gegossen zu werden. Gewöhnlich werden sie eingefüttert (eingepflanscht), wenn sie ein Jahr im Topf gestanden haben, denn im ersten Jahre würden Viele noch zu kurz sein. Zu Unterlagen eignet sich C. paeonifl. am besten, sie hat einen kräftigen Wuchs und liefert glatte schlanke Stämme. Nächst der paeonifl. ist C. Admiral Campbel die geeignetste zu diesem Zweck. Fast alle Camellien lassen sich wohl durch Stecklinge vermehren, aber nicht alle werden auf diese Weise ein freudiges Gedeihen zeigen; darum bedient man sich bei zarteren Sorten des Veredlens, worüber jetzt einige Anleitungen folgen sollen. (Schluß folgt.)

Dracaena Rothiana.

Trotzdem unser Dracänen-Sortiment schon eine bedeutende Stärke erreicht hat, sehen wir doch jedem ferneren Zuwachs mit Freuden entgegen; denn kaum ist eine andere Pflanzengattung zu finden, welche sich gleich hoher Gunst Seitens der Blumenfreunde zu erfreuen hätte wie diese. Sie entzückt unser Auge durch ihre herrlichen Zeichnungen wie durch ihr intensivstes Grün. Was speciell unsere Dracaenea Rothiana anbetrifft, so ist sie eine reizende Einführung von den Canaren, und unterscheidet sich von Dracaena fragrans durch ihren eleganteren Habitus. Dadurch, daß die Blätter mehr aufwärts wachsen, an den Enden sich doch sanft abwärts neigen, gewinnt die Pflanze mehr an imposantem Aussehen.

In der Cultur scheint sie doch etwas empfindlicher wie D. fragrans zu sein und entspricht dem Lobe als Freilandpflanze nicht; es mag sein, daß man sie an geschützten, warmen Lagen als solche cultivirt hat, aber Drac. Rothiana nimmt sich nur dann schön aus, wenn sie wirklich gut cultivirt worden ist, daher ist es unerläßlich, sie während des Sommers in warmen oder auch halwarmen Kästen zu cultiviren. — Wir haben sie hier in tiefen, warmen Kästen cultivirt und mittelst grober Leinewand beschattet, wodurch wir eine vollkommen gleichmäßige Wärme und mattes Licht erzielten. — Da sie ein starkes Wurzelvermögen besitzt, sagt ihr eine gute, nahrhafte, aber doch durchlassende Erde am besten zu; ebenso ist ihr ein zweimaliges Umpflanzen während des Sommers sehr dienlich. Weil sie leicht an den jungen, zarten Blättern fleckig wird, möchte ich das Spritzen entschieden verwerfen.



Dracaena Rothiana gehört zu den wenigen Pflanzen, welche zu ihrem Gedeihen trockene Luft bedürfen und wird ein couranter Artikel für jene Gärtnereien werden, wo Canalwärme vorherrschend ist. Soweit unsere Erfahrung reicht, hatte sie von Spinnen und Fliegen weniger zu leiden.

Uns will es scheinen, als ob auch Variationen bei derselben vorkommen, indem wir Pflanzen mit schmäleren, dunkleren Blättern beobachteten, welche auch härter zu sein schienen, im Habitus aber mit den anderen übereinstimmten.

Da Dracaena Rothiana trockene Wärme verträgt, außerdem von vollendet schöner Form ist, so wird sie bald zu den gesuchtesten Pflanzen für Zimmer gehören, und dort auch den verwöhntesten Liebhaber befriedigen.

Die Firma Gebr. Koch in Grabow a./Oder, welche bedeutenden Vorrath besitzt, giebt gut cultivirte Pflanzen für 3 bis 4 Mark ab. **W. Treucker**, Obergärtner.

Einige Bemerkungen
zu dem Berichte über eine Excursion des Vereins „Flora" zu Hannover.

In dem Berichte in Nr. 3 der „Deutschen Gärtner-Zeitung," Seite 18, die von dem Verein „Flora" zu Hannover nach dem Warmbüchener Moor unternommene botanische Excursion behandelnd, lesen wir unter Anderem: „Auf einer etwas sonnigen Stelle fanden wir Cypripedium maculatis, sowie Cypripedium (Orchis) Morio." Ich erlaube mir, hierüber Folgendes zu bemerken:

Ganz Deutschland hat nur eine einzige wildwachsende Art von Cypripedium aufzuweisen, und zwar den Frauen-

schuh, C. Calceolus (nach Reichenbach's natürl. Syst. 222. Gattung). Er wächst in Laubwäldern, besonders auf Muschelkalk und gern auf schwerem Boden. Ursprünglich nicht selten, jetzt aber durch sammelnde Fremde und Gärtner sehr vermindert und fast ausgerottet. In Thüringen noch häufig.

Da aber nun unter dem Namen C. maculatis, sowie C. (Orchis) Morio, keine Pflanze existirt, so wird wohl das Knabenkraut Orchis maculata und Orchis Morio (212. Gatt.) gemeint sein*).

Auch Drosera longifolia (Sonnenthau) ist in Sachsen's Flora äußerst selten, und wird oft von Laien, weil sie mit Dr. rotundifolia und intermedia in Gemeinschaft wächst, mit letzterer leicht verwechselt.

Möchten doch recht viele derartige botanische Excursionen stattfinden, bietet doch jede Gegend, mag sie auch noch so öde sein, für den Beobachter und Botaniker stets etwas Belehrendes und Interessantes, Mancher wird bald an dieser herrlichen Wissenschaft Freude und Gefallen finden, besonders wenn er sich der Führung eines kundigen Botanikers erfreuen darf.

Mögen mir hier noch einige Zeilen vergönnt sein, um einzelne Notizen aus meinen letzten Excursionen mitzutheilen:

Ich unternahm unter gütiger Leitung des Herrn Garten-Inspector Poscharsky eine botanische Excursion nach Böhmen. Unsere Mühen wurden bald belohnt; je weiter wir wanderten und je höher wir die Berge erstiegen, um so freudiger und größer waren meine Ueberraschungen. So fanden wir z. B. am Fuße des kleinen Millischauer's die sehr seltene und von vielen Botanikern noch gar nicht gefundene Festuca tenuifolia, die zarteste Art, welche wohl die Familie der Gramineen aufzuweisen hat. An demselben Berge fanden wir noch Dictamnus albus und Lilium Martagon, die beide einen herrlichen Duft verbreiteten. Weiter in der Richtung nach Teplitz zu fanden wir: Linum tenuifolium, Astragalus austriacus, und A. excapus, Ruta graveolens, Pyrola rotundifolia, Verbascum Blattaria, Caucalis daucoides, Bupleurum rotundifolium und B. longifolium, Rosa cinnamomea, Nonnea pulla, Salvia sylvestris und S. verticillata, Erysimum crepidifolium, Bromus arvensis, Inula montana, Podospermum laciniatum, Echinospermum squarrosum, Achillea nobilis, Sisymbrium Loeselii, Reseda luteola, Oxytropis pilosa etc. etc., sowie noch eine große Anzahl theils sehr hübscher, theils sehr seltener Orchis- und Orobanchen-Arten.

Auf einer zweiten Reise nach dem Erzgebirge fanden wir dort die in Gärten so häufig cultivirte Feuerlie, Lilium bulbiferum, auf den Feldern in so großer Ueppigkeit und Menge blühend, als ich es mir vorher nie hätte vorstellen können.

Aber nicht nur größere Excursionen bieten Mannigfaltiges und Bedeutendes, auch kleinere können von größtem Interesse sein; z. B. fanden wir auf einer kleineren Excursion in der Gegend von Moritzburg die äußerst seltene Scutularia minor, die seit 20 Jahren von einem großen Botaniker gesucht worden, aber leider nie gefunden ist. Die Freude bei einem solchen Fund wird sich gewiß Jeder leicht vorstellen können.

Möchten diese wenigen Worte jüngere Gärtner anregen, sich möglichst vielseitige botanische Kenntnisse zu erwerben, denn meines Erachtens nach sollte jeder Gärtner nicht nur mit den Culturpflanzen, sondern auch mit den einheimischen Pflanzen vertraut sein. Leider läßt aber die Bekanntschaft mit ersteren sowohl als wie die mit letzteren oftmals viel zu wünschen übrig.

Dresden, im October 1877. **Keil.**

*) Die Bezeichnung O. maculatis anstatt O. maculata ist als Flüchtigkeitsfehler zu betrachten, der bei der Correctur leider übersehen ist, gleichfalls ist übersehen worden, das Wort Cypripedium zu streichen, welches im Manuscript bereits durch Orchis berichtigt war. Anm. d. Redact.

Gefüllte Alpenveilchen.

Veranlaßt durch die in letzter Nummer enthaltene Notiz über ein gefülltes Alpenveilchen erlaube ich mir, zu bemerken, daß gefüllte Cyclamen weder neu noch selten sind. Daß dieselben nicht bekannter sind, liegt wohl einfach an dem Umstande, daß gefüllte Sorten wenig oder keinen Samen ansetzen und man demnach fast nur auf die Theilung der Knollen zum Zwecke der Vermehrung angewiesen ist. Diese, im Frühling vorzunehmende Operation ist jedoch in den seltensten Fällen von Erfolg begleitet.

Wir besitzen eine ganze Collection von gefüllten Cyclamen und werde ich zur Zeit, wenn dieselben blühen, nochmals darauf zurückkommen.

Dresden, im October 1877. **Ernst Braun jr.**

Verpflanzen großer Bäume.

Es wird den deutschen Gärtnern so oft und so mancherlei erzählt von der Umsicht und Geschicklichkeit der Engländer und Franzosen beim Verpflanzen großer Bäume, daß es wohl angebracht ist, darauf hinzuweisen, daß auch in Deutschland Beispiele gleicher Art zahlreich beizubringen sind.

Wir hatten während der letzten Pflanzsaison in Hamburg Gelegenheit, ein Verpflanzen großer Bäume zu beobachten. Es handelte sich darum, das Terrain zwischen Hamburg und der Vorstadt St. Georg, besonders die Umgebungen der neuen Gewerbeschule zu verschönern, und galt es hier, um die unangenehme Steigung eines längeren Weges zu mindern, diesen Mtr. 1,50, ja stellenweise fast Mtr. 2,00 tiefer zu legen. Hier hieß es nun, die schönen großen Linden, die seit langen Jahren den Weg zierten, zu erhalten.

Im Grunde genommen, war das zur Anwendung kommende Verfahren, wie dies ja fast stets beim Verpflanzen großer Bäume ist, ein sehr einfaches. Stehen uns Arbeitskräfte in genügender Zahl und Arbeitsmaterial in zweckmäßigster Form zur Verfügung, dann bringen wir das Verpflanzen schon ebenso gut fertig, als wie die Ausländer. Das Erdreich zwischen den Bäumen wurde abgefahren, so daß die großen Wurzelballen auf dem neuen, tieferliegenden Straßenniveau standen. Nachdem neben jedem Baum das neue Pflanzloch ausgehoben und vorbereitet, schaffte man ein für diesen Zweck gebautes, transportables Gerüst zur Stelle, welches von dem zu verpflanzenden Baume bis zu dessen neu angewiesenem Standorte reichte. Auf diesem Gerüste lief auf zwei Bohlen ein, vorn und hinten mit zwei Winden — in Form der gewöhnlichen Schiffsankerwinden — versehener Wagen, der auf diesem Gerüste bis an den Stamm geschoben wurde. Der vorher schon untergrabene Ballen wurde sodann mit hindurchgezogenen Ketten durch die Wagenwinden hochgewunden, der

ganze Baum dann bis zum nächsten Pflanzenloch schwebend gefahren und hier versenkt.

Heute steht die Allee im schönsten Blätterschmuck, und ein Uneingeweihter dürfte kaum ahnen, daß man früher an derselben Stelle um einige Meter höher gewandelt.

Hamburg, im August 1877. **H. B.**

Neues vom Gebiete des Gartenbaues.

Die Manetti-Rose, buntblättrig.

Im August 1875 veredelte ich mehrere, im Frühjahr eingepflanzte Manettirosen mit Thee- und remontirenden Sorten durch Oculiren. Im Laufe des Frühjahrs 1876 wurden dieselben im Hause angetrieben, und hier erschien beim Austreiben der Augen an einer Pflanze aus dem Wildstamm ein vollständig bunter Trieb. Ich entfernte sofort alle Triebe mit grüner Belaubung, und brachte der stehengebliebene bunte Trieb, der bis Anfang Juli eine Länge von 40 Ctmtr. erreicht hatte, noch rechtzeitig brauchbare Augen zum Veredeln. Vier Augen veredelte ich auf den Wurzelhals und vier auf Hohstämme von Rosa canina. Einzelne Exemplare trieben noch im Laufe des Sommers aus und waren die erschienenen 3—6 Blätter von gleicher schöner Färbung, als wie die des ersten Triebes. Die Färbung gleicht der von Acer Negundo fol. var. Ob eine Veränderung der Blüthe eintreten wird, kann erst im nächsten Sommer konstatirt werden, da die Mannettirose nur im alten Holze blüht. Ich habe, um im kommenden Sommer Blumen zu erhalten, von einigen Exemplaren kein Holz zum Veredeln geschnitten.

Allzu großen Werth dürfte diese buntlaubige Rose wohl nicht haben, da die Blumen nicht besonders schön sind; sie gleichen bekanntlich der R. semperflorens pallida. Da die Sorte winterhart ist, so dürfte sie vorzugsweise als wurzelächtes Exemplar in Strauchparthien Verwendung finden. Herrn Ludwig Möller übersandte ich einige Blätter, und dürften dessen Bemerkungen hier wohl am Platze sein.

Karlstadt am Main, im October 1877.

C. Eichler, Obergärtner.

Nachschrift: Die von Hrn. Eichler erhaltenen Blätter sind wirklich recht lebhaft bunt gezeichnet, durchaus verschieden von jener krankhaft gelblichen Zeichnung, die das Rosenlaub unter ungünstigen Verhältnissen oft annimmt. Als Decorationsstrauch für Gehölzgruppen wird diese neue Varietät immerhin eine Zukunft haben. **L. Möller.**

Kleinere Mittheilungen.

(Ausstellung in Altenburg.) Vom 27. bis 30. September fand zur Feier des 75jährigen Bestehens der Pomologischen Gesellschaft zu Altenburg eine Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaues aus dem Herzogthum Sachsen-Anhalt statt. Die in allen ihren Theilen äußerst gelungene Ausstellung war unter anderem mit vorzüglich cultivirten Caladien, Warmhausfarrn von der Renninger'schen Gartenverwaltung, mit den neusten und schönsten Dracaenen und Palmen von Herrn Handelsgärtner F. Kunze beschickt. Beide stellten außer Concurrenz aus. Herr Handelsgärtner Bretschneider erhielt acht Preise für seine ausgezeichneten Dracaenen, Warmhauspflanzen — darunter einige Pandanus Veitichii von großer Schönheit — Camellien, Myrten, Primel, Cyclamen, Ficus. Unter den sonst Prämiirten nennen wir noch die Hrn. Handelsgärtner Tillich (4 Preise), Thienemann (4 Pr.), Franke (3 Pr.), R. Kunze (3 Pr.), Hofgärtner Müller (1 Pr.) Für Obst und Obstbäume: Herr Gerhard in Saalis (1 Pr.) u. s. w.

Für Bindereien erhielten die Gärtnergehülfen Herren Weise und Düsterhöft je einen Preis. Die vertheilten Preise bestanden in Geld, Gartenwerkzeuge und Diplome. Sämmtliche Besucher — unter diesen auch Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg — sprachen ihre vollste Anerkennung über diese Ausstellung aus.

Altenburg, im October. **Wilhelm Arndt.**

(Talinum patens.) Eines der prächtigsten Sommergewächse, die wir besitzen. Die Pflanze, circa 40 Ctm. hoch, bildet einen compacten Busch mit glänzend grüner, lederartiger Belaubung und breitet sich oben tellerartig aus, indem die Zweige sich sämmtlich in vollständig gleicher Höhe halten. Ueber dem gleichsam abgeschlossenen Bau der Pflanzen erheben sich die zu gleicher Zeit aus allen Zweigen emporschießenden, etwa 40—50 Centimeter hoch werdenden Blüthen-Rispen mit ihren lillarothen Blüthen und während diese im Verein mit frischgrüner Belaubung einen herrlichen Effect hervorbringen, gewährt die Pflanze noch einen graziöseren Anblick, nachdem sich die rothen Beeren längs an der Blüthenrispe entwickelt haben. Die Pflanze ist dankbar bis in den Spätherbst, eignet sich sowohl zur Bepflanzung von Gruppen wie zur Einzelpflanzung in Rasenparterres und nimmt sich besonders im Topf prachtvoll aus. Die Behandlung ist dieselbe wie bei den Verbenen. Sie bildet während des Sommers eine Knolle, die man wie Mirabilis überwintern und zum Frühjahr wieder verwenden kann. Jedem Blumenfreunde sei deshalb Talinum patens angelegentlichst empfohlen. **C. R.**

Stapelia marmorata ist eine unserer interessantesten Fettpflanzen, und zwar durch ihre Blüthe. Dieselbe bildet nämlich einen 5theiligen Stern und ist ganz prachtvoll marmorirt. Durch eine Loupe gesehen treten die Schattirungen nicht nur viel schärfer und schöner hervor, sondern das Auge wird unwillkürlich an die Mitte gefesselt, wo sich die Geschlechtsorgane befinden, welche in einer sehr künstlichen Weise zusammen gefügt sind. Diese Vorzüge lassen den nicht sehr angenehmen Geruch in den Hintergrund treten.

Die Cultur der in Rede stehenden Pflanze ist höchst einfach. Im Winter einen trockenen Standort von 3—6 Reaum. verlangend, blüht dieselbe im Sommer sowohl im Freien als auch im Kasten unter Glas oder luftigen Kalthause sehr dankbar. In dem reichhaltigen Fettpflanzen-Sortiment der Züllichower Anstalten bei Stettin wird diese interessante Pflanze gewiß zu finden sein.

D. S.

(Reblaus in Metz.) In den Rebschulen der Herren Gebrüder Simon Louis zu Metz ist bei einer wiederholten Untersuchung zu Anfang October die Reblaus in bedeutender Verbreitung aufgefunden. Nach der Ansicht des abgeordneten Sachverständigen Oberlin ist die Reblaus bereits im Jahre 1866 mit einer Sendung von ame-



rikanischen Wurzelreben aus Cognac (Frankreich) eingeschleppt. Daß sie sich jetzt erst bemerkbar gemacht, ist Ursachen zuzuschreiben, die leider noch nicht bekannt sind. Da das 18 Ar große und mit Reben in mehreren Hundert Varietäten bepflanzte Grundstück, auf welchem im Frühjahre noch keine Rebläuse vorgefunden wurden, mit den Weinbergen der Gemeinde Plantières in Verbindung steht, so befürchtet der Sachverständige bei der diesjährigen raschen Verbreitung schlimme Folgen und schlägt vor, so bald wie möglich die energischsten Mittel in Anwendung zu bringen.

(Rose „Glazenwood Beauty.") Ueber diese Rose, die als leuchtendes Meteor am Rosenhimmel gerühmt wurde, bringt das Augustheft von Herrn Hofgärtner Lebl's Illustrirter Gartenzeitung folgende Notiz, die wir zur Kenntniß unserer Leser bringen.

„Ueber diese, in Heft 6 des von uns herausgegebenen „Illustrirten Rosengarten" abgebildete Rose, von der in England so viel Lärm gemacht wurde, der uns veranlaßt, vom Züchter derselben, Herrn Woodthorpe Glazenwood Nursery, Bradwell, Braintree, England, eine Zeichnung kommen zu lassen, erfahren wir nun aus zuverlässiger Quelle, daß sie leider ein Falsum ist. Diese so hoch angepriesene Neuheit ist nichts mehr und nichts weniger als unsere altbekannte „Fortune's Yellow." Die characteristischen rothen Striche oder vielmehr Bänder sind falsch; der Maler, Herr W. G. Smith, welcher das Original fertigte, verwahrte sich gegen die rothen Striche, die demnach von zweiter Hand hinzugefügt wurden. Wenn dieser Bericht — woran kaum zu zweifeln — richtig ist, so gehört unseres Erachtens ein solch gewissenloser Mensch exemplarisch bestraft. Jedermann sollte es sich zur Aufgabe machen, solche Schwindeleien zu veröffentlichen. Wir warnen vorerst vor Ankauft der neuen Rose „Glazenwood Beauty, Woodhorpe" und alle diejenigen, die im Besitze derselben sind, um Mittheilung, ob der Bericht richtig ist oder nicht."

Wir schließen uns dieser Bitte an, und bitten auch unsere Leser um gefällige Mittheilungen über diese Rose. Es sei noch bemerkt, daß Herrn Dr. Neubert's Magazin im 8. (Juli) Hefte eine farbige Abbildung derselben brachte. Der Begleittext mag im genanntem Hefte nachgelesen werden. Unseren Berufsgenossen mag dieser Vorfall zur wiederholten Warnung dienen, nicht allzu begierig über das vom Auslande dargebotene angeblich Neue herzufallen. Einzelne unserer deutschen Journale scheinen sich leider berufen zu fühlen, als Lobredner des Auslandes aufzutreten, und deutschen Gärtnern ausländische Verhältnisse als Muster zu rühmen. Daß dort auch Vieles faul ist, davon oben ein beredtes Beispiel. **L. M.**

(Brownea grandiceps.) Diese Pflanze, die in Deutschland zuerst Ende der fünfziger Jahre im Garten des Hofraths Keil in Leipzig blühte, dann im Jahre 1860 im April im Hamburger botanischen Garten drei Blüthen-Knospen entfaltete, brachte hier in diesem Jahr vier ihrer prachtvollen Blüthen zur Entwicklung. In den vorhergehenden Jahren hat das Exemplar wiederholt geblüht. Brownea grandiceps, von Jacquin 1757 in Venezuela entdeckt, wird in manchen Gärten cultivirt, doch gelingt es sehr selten, sie zur Blüthe zu bringen.

Im hiesigen botanischen Garten wird Brownea grandiceps im Palmenhause cultivirt, bei einer Durchschnittswärme von 12 Grad im Winter und 18 Grad im Sommer. Sie wächst in einer aus gleichen Theilen Moor- und Lauberde zusammengesetzten Mischung, der noch etwas abgelagerte Kuhmisterde, Lehm und Sand zugesetzt ist. Das hiesige Exemplar ist ein Baum von etwa Mtr. 4,50 Höhe, Mtr. 3,20 Stammhöhe und 5 Ctmtr. Stammdurchmesser. Die Krone hat einen Umfang von Mtr. 4,75.

H. Meyer.

(Prämiirung.) In der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Schleswig-Holstein zu Anfang des Juli-Monats zu Kiel, hatte der Obergärtner der Frau Senatorin Jenisch im Flottbecker Park, Herr F. B. Kramer, Früchte der Vanilla latescens auszustellen Gelegenheit, wofür ihm die bronzene Staatsmedaille zu Theil wurde. Herr Kramer hatte bereits im Jahre 1873 das Glück, diese Vanille-Art zur Blüthe und zum Fruchttragen zu bringen und zwar zuerst in Deutschland und sie auch mehrfach auf den Hamburger Ausstellungen zu zeigen.

Eine Bleivergiftung mit tödtlichem Ausgange hat unlängst in Berlin eine Familie in die tiefste Betrübniß versetzt und verdient die Beachtung des Publicums, weil sie zeigt, wie vorsichtig ein Jeder sein muß, der irgend mit Blei zu thun hat. In der Anhaltsstraße wohnt ein Blumenhändler F., dessen Sohn, ein bereits erwachsener, kräftiger Mensch, mit dem Winden und Arrangiren der Bouquets beschäftig war. Allmählich ward der junge Mann bleich und immer bleicher, mußte sich legen und starb. Der Arzt constatirte eine Bleivergiftung. Der junge Mensch hatte die Gewohnheit gehabt, die Bleistreifen, mit denen die unteren Enden der Bouquets umwickelt und befestigt werden, in den Mund zu nehmen, und führte so das tödliche Gift in sich über.

Fragekasten.

Frage 10. Ist Amaryllis brasiliensis und A. equestris identisch? — Unter welchen verschiedenen Namen kommt A. brasiliensis vor? — Welche Amaryllis-Arten sind zu Befruchtungsversuchen zu empfehlen?

Frage 11. Ein Pflanzenfreund wünscht eine beschränkte Zahl — etwa sechs — der schönsten Helleborus-Arten und Varietäten kennen zu lernen, die für Zimmerkultur geeignet sind.

Frage 12. Wo ist Haemanthus multiflorus käuflich zu haben? Welche Haemanthus-Sorten sind die schönsten?

Frage 13. Wo ist im In- oder Auslande Samen von Araucaria Bidwillii, A. Cunninghami, A. elegans, A. excelsa, A. albospica, A. multiceps, A. robusta, A. Goldieana, A. Rulei zu kaufen? Die Herren Collegen und Samenhandlungen werden dringend um Beantwortung dieser Frage gebeten.

Beantwortung der Frage 6 in Nr. 3 d. Ztg.:

„Welches ist das beste Mittel — sowohl bei weich- als auch bei hartholzigen Warmhauspflanzen, welche noch in Trieb stehen, anwendbar — um den Trips (Blasenfuß) zu vertreiben?"

Bemerkt man, daß Warmhauspflanzen vom Trips befallen sind, so richte man sein Augenmerk zunächst auf sein Gewächshaus; man wird da bei sorgfältiger Ueberlegung finden, daß in den meisten Fällen zu hohe Wärmegrade bei mangelhafter oder ganz unterlassener Lüftung, geringe oder gar keine Feuchtigkeit der Gewächshausluft sehr viel zur Ueberhandnahme des gefährlichen Feindes beitragen. Man richte also sofort einen vernünftigen Dienst im Hause ein. Dann betrachte man sich seine Pflanzen und frage sich, ob dieselben auch alle in den betreffenden Raum gehören, und man wird finden, daß da und dort eine und die andere Pflanze besser in einem kühleren Raum untergebracht werden muß, weil solche verwöhnten Pflanzen gerade am ersten und am meisten vom Trips befallen werden. Nach Entfernung der nicht in das Haus gehörenden Pflanzen, wodurch auch einem oft zu dichten

Stande und dadurch begünstigter Ansteckung abgeholfen wird, wasche man Blattpflanzen, mit harten, lederartigen Blättern versehen, gründlich auf der Unterseite der Blätter mit einer Mischung von Seifen- und Tabackwasser ab; ob dieselben noch im Triebe stehen, thut nichts zur Sache, denn Trips greift nur alte harte Blätter und fast nur auf der Unterseite an, junge Blätter brauchen daher gar nicht mitgewaschen zu werden. Pflanzen mit Blättern, die sich, ohne zu leiden, nicht waschen lassen, spritze man tüchtig mit oben erwähnter Lauge auf die Unterseite. Beim Spritzen des Hauses sieht man später sorgfältig darauf, daß der Strahl hauptsächlich die Unterseite der Blätter trifft, eine Verrichtung, die einem erneuten Auftreten des verderblichen Feindes erfolgreichst entgegenwirkt.

Weimar, im October 1877.

Carl Steinbach, Kunst- und Handelsgärtner.

Beantwortung derselben Frage.

Als Vertilgungsmittel des Trips wende man Folgendes an: Man koche 1/4 Pfund Schwefel, 1/2 Pfund gelöschten Kalk mit ca. 2 1/2 Liter Wasser. Ist das Wasser im besten Kochen, so thue man für 10 Pfge. ein Päckchen Rippentabak dazu, laß es gut durchkochen (ist die Mischung zu dick, so kann man dieselbe etwas verdünnen), dann erkalten und gieße es durch einen alten Leinwandlappen. Zum Gebrauche nehme man einen Eimer voll möglichst weiches Wasser, gieße so viel von dem Schwefelcalmicum in dasselbe, bis es eine schmutziggelbe Farbe hat. Um die Mischung nicht zu stark zu machen, stecke man ein frischgetriebenes Blatt von Coleus eine Zeitlang hinein. Ist das Blatt nach 1—2 Stunden an der Luft abgetrocknet und nicht zusammengeschrumpft, so ist die Mischung gut und anwendbar. Die Pflanzen werden in diese Lauge hineingestellt und die großblättrigen gewaschen, die aber nach dem Abtrocknen trocken abgewischt werden müssen, damit der Kalksatz entfernt wird; bei kleinblättrigen Pflanzen geschieht dasselbe durch starkes Bespritzen.

Zuerst angewandt und empfohlen ist dieses Mittel durch Herrn Zaubitz in Darmstadt. — Herr Beneficiat Bäumler in Train (Niederbaiern) hat bei Azaleen und Camellien die Blutspinne vertilgt, indem er Rosmarin zwischen die mit Ungeziefer behafteten Pflanzen gestellt. Der Duft des Rosmarin wirkt zerstörend auf das Leben der Spinnen. Bei Mangel an Rosmarinpflanzen könnte man auch wohl Rosmarinöl zwischen Wasser mischen und damit öfters spritzen. Im übrigen vergl. man „Deutsches Magazin" Heft 5, pag. 134, letzter Jahrgang. — Sollte einer der Herren mit Rosmarin gute Resultate erzielen, bitte selbiges an diesem Orte mitzutheilen.

A. Wieczórkowski,
z. Z. Schloßgärtnerei Gütergotz bei Potsdam.

Beantwortung der Frage 7 in Nr. 3 d. Ztg.:

„Kann Jemand Auskunft darüber geben, welche Veronica-Sorten am reichlichsten in den ersten Wintermonaten blühen? Empfiehlt es sich, die für den Winterflor bestimmten Veroniken während des Sommers ins Freie zu pflanzen?"

Obgleich ich mit fünf neuen und neuesten Veronica-Sorten arbeite, die alle mit hochedlen Namen versehen, als außerordentlich reichblühend empfohlen sind, kann ich doch nur meine sechste Sorte, Blue Gem, warm empfehlen. Während jetzt, Ende October, die anderen fünf Sorten: Erasme, Socrate, Imperial, Diogéne, Murillo noch gar keine, oder nur Anfänge von Knospen zeigen, blüht Blue Gem bei reichstem Ansatze schon mit vielen Blumen.

Zu bemerken ist noch, daß ich meine Veroniken auspflanze.

Carl Steinbach.

Zur Beantwortung der Frage 8 in Nr. 4 d. Ztg.:

„Welche Eichensorten sind am großblättrigsten? Welche Sorten sind am schnellwüchsigsten? Welche großblättrigen und schnellwachsenden Sorten sind am geeignetsten zur Bepflanzung von trockenen Bergabhängen mit Lehmboden?"

ist von Herrn Park- und Gartendirector Petzold in Muskau eine sehr werthvolle und ausführliche Beantwortung eingegangen, die wir als Extrabeilage zu Nr. 1 des neuen Jahrganges bringen werden.

Herrn Parkdirector Petzold sagen wir für die freundliche Mühewaltung unseren herzlichsten Dank. **Die Redaction.**

Beantwortung der Frage 9 in Nr. 4 d. Ztg.:

„Welche neuen und älteren Oleander-Sorten sind die besten und für den Marktverkauf geeignetsten?"

Außer der gewöhnlichen Sorte Nerium Oleander fl. pl., welche, nebenbei bemerkt, immer eine der besten ist, dürften wohl noch folgende als wirklich gute Marktsorten zu empfehlen sein:

1. Album grandiflorum, rein weiß, einfach, jedoch sehr großblumig.
2. Atropurpureum plenum, dunkelcarminroth mit einz. hell. Streifen.
3. Geant des Batailles, dunkelcarminroth, mittelgroß, sehr dicht, gefüllt, entspricht der Rose dieses Namens.
4. Incarnatum plenum, sehr zart, blaßfleischrosa, enorme Blume, die größte aller Nerium-Sorten.
5. Madoni grandiflorum, rein weiß, gefüllt, zuweilen auch blos doppelte Petalen. Hat einen sehr üppigen Wuchs.
6. Ragonati, dunkelcarminrosa mit weißen Strichen, dicht gefüllt, extra.

Obige sechs Sorten sind als wirklich ganz ausgezeichnet zu empfehlen. Sie sind sehr distinkt und werden, wenn erst besser bekannt, gewiß sehr gesucht werden. Wem jedoch an einem größeren Sortimente gelegen, will ich hier noch weitere sechs empfehlen, welche, wenn auch nicht so schön wie die obigen, doch ganz verschieden sind.

7. Album aureum, rein weiß mit gelbem Schlunde.
8. Candidissimum, einfach rein weiß.
9. Cupreum, rosalachsfarben mit kupfrigem Schein.
10. Nankin, isabellgelb, sehr reichblühend.
11. Riccardianum, blaßfleischfarben, zuweilen weiß, Röhre roth gestrichelt, sehr großblumig.
12. Splendens giganteum, blaßrosa, dicht gefüllt. Sehr kräftiger robuster Wuchs.

Die letztgenannten sind, mit Ausnahme der zwölften, alle einfach, was jedoch durch reichliches Blühen wieder aufgewogen wird. De Brun, flavum duplex, Madame Martins und Madame Peyre sind neue französische Sorten, und sobald dieselben hier geblüht haben, werde ich darüber berichten.

Zur Cultur der Nerium möchte ich hier noch bemerken, daß man ganz außergewöhnlich große Blumen erzielt, wenn man die Pflanzen, sobald die Knospen im Frühjahre vorangeschritten sind, auf eine obere Tablette des Warmhauses bringt und die Töpfe in mit flüssigem Dünger gefüllte Näpfe stellt. Sobald die Pflanzen recht im Flor sind, wird man dieselben wieder etwas kälter bringen, da sie in der warmen Luft zu bald verblühen. Im Freien oder im Kalthause aufgeblühte Blumen sind jedoch von viel intensiverer Farbe, wenn auch nicht so groß als die im Warmhaus erzeugten.

Erfurt. **G. W. Uhink,**
Obergärtner der Herren Haage & Schmidt.

Personalnachrichten.

Am 2. Oct. starb zu Cassel im 72. Lebensjahre Herr Dr. Georg Louis Karl Pfeiffer, Herausgeber des Nomenclatur botanicus und Verfasser einiger bedeutender Werke über Cacteen (Abbildung und Beschreibung blühender Cacteen mit 60 col. Tafeln. Beschreibung und Synonymik der in deutschen Gärten vorkommenden Cacteen &c.).

Herr Wilhelm Hochstetter, Universitätsgärtner in Tübingen, ein tüchtiger Kenner und eifriger Pfleger der Coniferen ist vom Könige von Württemberg zum Garteninspector ernannt.

Zum Lehrer für Obst- und Weinbau an der Tiroler landwirthschaftlichen Lehranstalt zu St. Michele ist der frühere Wanderlehrer des Bozener Gartenbauvereins, Herr Karl Mader, berufen.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.

Einigkeit macht stark! Bildung macht frei!



Deutsche Gärtner-Zeitung.

Centralblatt für das gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland.

Organ des Verbandes deutscher Gärtner-Vereine.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Verbandsvorstandes.

Verbandspräsident: Ludwig Möller, Barmen, Unterdörnen 89. **Generalsecretair:** Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel). **Verbandskassirer:** C. Rotter, Erfurt, Lindenweg 5.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung" erscheint monatlich einmal. Man abonnirt darauf direct bei dem Generalsecretair, Herrn Jos. Angeli, Hofgeismar (Reg.-Bez. Cassel) durch Einsendung des Halbjahrsbetrages mit 2 Mark oder des Jahresbetrages mit 4 Mark. Verbands-Mitglieder erhalten das Blatt für einen um die Hälfte ermäßigten Preis Die Zusendung erfolgt franco. — Anzeigengebühren 15 Pfg. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. Offene Stellen unserer Abonnenten werden frei aufgenommen.

№. 6. Cassel, den 1. December 1877. **I. Jahrgang.**

An unsere Leser!

Mit dieser Nummer schließt der erste Jahrgang der Deutschen Gärtner-Zeitung.

Die erste Nummer des neuen Jahrganges wird den seitherigen Abnehmern auch ohne vorherige Bestellung zugesandt. Wir bitten, falls kein Weiterbezug gewünscht wird, um gefällige Rücksendung der Nummer, oder um eine kurze Nachricht durch Postkarte.

An alle Freunde unserer Bestrebungen richten wir die recht dringende Bitte, für Verbreitung unseres Organs unausgesetzt thätig sein zu wollen.

Der Verbands-Vorstand.

Verbandsangelegenheiten.

Unsere bisherigen auswärtigen Abonnenten, welche auch vom 1. Januar 1878 ab die **„Deutsche Gärtner-Zeitung"** durch uns zu erhalten wünschen, ersuchen wir um Einsendung des Jahresbetrages von 2 Mark und 36 Pfge. im Laufe dieses Monats an Herrn C. Rotter in Erfurt, Lindenweg 5. **Der Verein Flora zu Erfurt.**

Wir ersuchen unsere seitherigen Abonnenten, die fernerhin die „Deutsche Gärtner-Zeitung" durch unsere Vermittelung zu erhalten wünschen, um baldgefällige Einsendung des Abonnementsbetrages an Herrn Ernst Braun jr., Friedrichstraße 24. Wenn keine besondere Abbestellung erfolgt, senden wir allen unsern jetzigen Abonnenten auch fernerhin die Zeitung zu. **Der Verein Hortulania in Dresden.**

Zur Beachtung.

Sendungen an den Verein „Hortulania" zu Altenburg sind von jetzt an an Herrn L. Schröder im Herzogl. Hofgarten, und für den Verein „Flora" zu Hannover an Herrn Türmer, Schloß Linden bei Hannover, zu richten. Die früheren Correspondenten beider Vereine sind verzogen.

Vereinsnachrichten.

Altenburg. (Verein „Hortulania".) Am 4. October feierte der Verein in den mit Guirlanden und Pflanzen überreich dekorirten Räumen des Schützenhauses sein drittes Stiftungsfest durch Concert und hierauf folgenden Festball, zu welchem alle hiesigen Prinzipäle, sowie Freunde und Gönner des Vereins geladen waren. Das Fest verlief in gländer Weise und gab auf's Neue Zeugniß von dem echt collegialischen Geiste und der Einigkeit, welche unter den hiesigen Berufsgenossen herrscht. Im Laufe des Abends gingen verschiedene Glückwunschtelegramme aus Cöln, Dresden und Mainz von früheren Mitgliedern, sowie von dem Gärtnergehülfenverein „Hortulania" in Leipzig ein, welche von dem Vorsitzenden zur Kenntniß der Versammlung gebracht und von den Mitgliedern in begeisterter Weise aufgenommen wurden. — Zur Festtafel brachte der Vorsitzende, Herr Schröder, den ersten Toast auf die erschienenen Prinzipäle aus, welcher von Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Schmieder auf das Wohl und Gedeihen der Hortulania erwiedert wurde. Toast folgte auf Toast, bis die Tafel aufgehoben

und die rauschenden Klänge der Musik die Theilnehmenden auf's Neue in den fröhlichen Reigen führten. Nur allzu schnell verrannen die Stunden und machte der anbrechende Tag dem Feste ein Ende, dessen sich wohl mancher der Theilnehmenden erinnern dürfte.

L. Schröder, Vorsitzender.
F. Glaeser, z. Z. Schriftführer.

Altenburg. (Verein „Hortulania".) Bericht des Vereins über seine Thätigkeit während des Vereinsjahres October 1876—1877.

Indem wir mit dem laufenden Monat unser Vereinsjahr beschließen, können wir zugleich mit Genugthuung constatiren, daß derselbe in seiner Thätigkeit hinter anderen Jahren nicht zurückgeblieben ist. Der Zweck des Vereins, seine Mitglieder durch Belehrungen und Anschauungen auf dem Gebiete der Gärtnerei weiter zu bilden, sowie den kameradschaftlichen Geist zu pflegen und den Gehülfenstand zu heben, ist in jeder Hinsicht erreicht worden, indem Jeder nach besten Kräften dazu beitrug, durch Wort und That das Ganze zu fördern.

Zwar haben wir mehr denn je an abgegangenen Mitgliedern zu verzeichnen, doch wurden in eben dem Maaße die Abgehenden durch neue und tüchtige Kräfte ersetzt.

Dem Verein, welcher zu Beginn des Jahres 18 Mitglieder zählte, sind folgende Herren beigetreten: Arndt, Beckmann, Berger, Brumme, Drawiel, Fritsche, Glaeser, Harihausen, Ilsemann, Kirchhoff, Köhler, Lembke, Panitz, Rauboldt, Rapmund, Sittel, Schmidt, Schadewitz, Uhle, Zörner.

Dagegen traten die Herren Bauer, Beireuther, Behrens, Bonhoff, Beckmann, Drawiel, Einbrodt, Harihausen, Hendschke, Kaiser, Kämpfer, Müller, Otten, Panitz, Rapmund, Rödel, Schlieppe, Schadewitz, L. Weise, Zörner im Laufe des Jahres aus.

Den Vorstand bilden die Herren Schröder, erster Vorsitzender, Rauboldt, zweiter Vorsitzender, Glaeser, erster Schriftführer, Ilsemann, zweiter Schriftführer, Weise, Kassirer, Köhler, Bibliothekar.

Es wurden im Ganzen während des verflossenen Jahres 49 Versammlungen abgehalten, in denen über alle Vorgänge auf gärtnerischem Gebiete debattirt, sowie die verschiedensten Neuheiten in Pflanzen rc. zur Anschauung gebracht wurden. Außerdem wurden aus verschiedenen gärtnerischen Werken lehrreiche und interessante Abschnitte verlesen und stets aus den neuesten Fachschriften referirt, welche, soweit sie nicht vom Vereine selbst gehalten, von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Thienemann hier in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Weiter wurden von mehreren Mitgliedern Vorträge gehalten, und zwar:

Ueber Cultur der Dracaenen von Hrn. Düsterhöft.
Ueber Datura Stramonium von Hrn. Müller.
Cultur des Clianthus Dampieri von Schröder.
Cultur der Dracaena terminalis von Hrn. Bonhoff.
Cultur der Phönix von Hrn. Düsterhöft.
Ueber Lilium auratum von Hrn. Otten.
Cultur der Ananas von Glaeser.
Ueber die kleinste Pflanzenwelt von Schröder.
Cultur der Cyclamen von Hrn. Köhler.

Alle diese Vorträge wurden schriftlich eingeliefert und der Bibliothek übergeben.

Es wurden 98 wissenschaftl. Fragen gestellt, welche bis auf vereinzelte ihre Beantwortung fanden.

Im Laufe des Jahres unternahm der Verein mehrere Excursionen nach Ranniger's Wintergarten an hiesigem Platze; selbiger ist bekanntlich in musterhafter Weise angelegt und ausgestattet, und dürften die wiederholten Besuche wohl dauernden Eindruck bei jedem der Theilnehmer hinterlassen haben.

Die Bibliothek ist durch Abonnement auf verschiedene Zeitschriften erheblich bereichert worden.

Die Ausgaben beliefen sich auf 64 Mark 20 Pfge.
Die Einnahmen betrugen 79 Mark 34 Pfge.
Der Kassenbestand beträgt demnach 15 Mark 14 Pfge.

L. Schröder, Vorsitzender.
F. Glaeser, Schriftführer.

Bericht

über die achte vom 3. bis 7. October d. J. zu Potsdam stattgefundene Versammlung des deutschen Pomologenvereins.

Die Eröffnung der mit dieser Versammlung verbundenen Obstausstellung fand Mittwoch den 3. d. Mts. im Orangeriehause zu Sanssouci durch den Vorsitzenden des Lokal-Comités, Hofgarten-Direktor Jühlke statt, der in herzlichen, warmen Worten die Versammelten begrüßte und in längerer Rede auf die Wichtigkeit und auf die Erfolge der von dem deutschen Pomologenverein eingeleiteten Bestrebungen für Förderung des Obstbaues hinwies.

Um 10½ Uhr besichtigten die hohen Kronprinzlichen Herrschaften mit höchst Ihrer Familie die Ausstellung und gaben, indem Höchstdieselben in eingehendster Weise von den ausgestellten Früchten rc. Kenntniß nahmen, wiederholt Ihren Beifall zu erkennen; gegen Mittag stattete Se. Kaiserlich Königl. Hoheit der Kronprinz der Ausstellung noch einen Besuch ab; Nachmittags besichtigte Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Carl nebst Tochter die Ausstellung. Um 12 Uhr fand die Constituirung der VIII. Versammlung der deutschen Pomologen und Obstzüchter statt, indem die durch den Hofgarten-Direktor vorgeschlagenen Präsidenten und Secretäre erwählt wurden. Prof. Dr. Seelig hielt nun Vortrag über die Aufgabe des Staates gegenüber dem Obstbau, Dr. Lucas über die Bedeutung der pomologischen Systeme für die Obstkunde. Um 3¼ fand die Excursion nach dem Kronprinzlichen Weinberg nebst pomologischen Anlagen, den Kronprinzlichen Kindergärten und der Königl. Gärtner-Lehranstalt statt unter Führung des Hofgarten-Direktors Jühlke und Hofgärtner Sello. Um 6 Uhr Abends wurde die statutenmäßige General-Versammlung abgehalten. Nachdem der Geschäftsführer Dr. Lucas den Verwaltungs- und Kassenbericht abgestattet, wurde die Neuwahl des Vorstandes pro October 1877 bis dahin 1880 vorgenommen.

Es wurden gewählt die Herren: Königl. Garten-Inspektor Lauche, Prof. Dr. Seelig, Direktor Dr. Lucas, Prof. Dr. Koch, Medizinalrath Dr. Engelbrecht; als Geschäftsführer wurde der Königl. Garten-Inspektor Lauche erwählt.

Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren: Gartenmeister Schiebler, Garten-Inspektor Koch, Direktor Göthe, v. Türk.

Da die letztgenannten beiden Herren gleich viel Stimmen erhalten hatten, verzichtete der Direktor Göthe zu Gunsten des Herrn v. Türk auf die Wahl.

Am Donnerstag beehrten Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl mit seiner Tochter der Frau Landgräfin von Hessen und deren Kinder, sowie Se. Excellenz der Minister Dr.

Friedenthal die Ausstellung des „deutschen Pomologen-vereins„ mit Ihrem Besuche.

In der von 10—1 Uhr stattgehabten Sitzung hielt der Königl. Hofgarten-Direktor Jühlke den Vortrag des Programms: Mittheilungen von Erfahrungen über die Ertragsfähigkeit der hochstämmigen Obstbäume nach den räumlichen Entfernungen derselben, unter Berücksichtigung des Wuchses, des Klimas, der Lokalität und des Bodens, sowie der Mitkultur von Unterfrüchten. Direktor Göthe beantwortete die Frage des Programms: „Welche Entstehungsursache hat der Krebs der Obstbäume und welche Mittel können gegen denselben angewandt werden?" woran sich eine lebhafte Debatte schloß. Hofgärtner Maurer beantwortete die Frage des Programms: „Welche neueren Himbeersorten zeichnen sich durch Güte und Ergiebigkeit aus?" Dann trat eine kleine Pause ein, nach welcher der Hofgärtner Maurer den Vortrag des Programms: Kultur und Erträge von Vaccinium macrocarpum hielt, an welchem sich Erläuterungen von Professor C. Koch knüpften.

Das Festmahl, welches um 4 Uhr in den festlich geschmückten Räumen des Café Sanssouci stattfand, erfreute sich einer anerkennenswerth regen Betheiligung der Mitglieder des Congresses und erhielt noch dadurch eine besondere Weihe, daß Se. Excellenz der Staats-Minister Dr. Friedenthal, Se. Excellenz v. Jagow, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Se. Excellenz der Wirkliche Geh.-Rath Dr. Sulzer, Präsident des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten, welche sich für die Zwecke des deutschen Pomologenvereins interessiren, als Ehrengäste an demselben Theil nahmen.

Bei Tisch brachte der Präsident des Congresses, Medizinalrath Dr. Engelbrecht, einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus und beschloß die Versammlung einstimmig, als Ausdruck des unterthänigsten Dankes sowohl, wie auch der patriotischen Begeisterung der Anwesenden, ein Telegramm an Se. Majestät abzusenden.

Herr Hofgarten-Direktor Jühlke brachte ein Hoch auf Se. Excellenz Dr. Friedenthal aus.

Se. Excellenz Dr. Friedenthal sprach in längerer, von wiederholtem stürmischen Beifall der Versammlung unterbrochenen Rede über die Bedeutung, welche die Gartenkunst, die jüngere und liebliche Schwester des Landbaues, und insbesondere der Pomologie, ein Zweig derselben, als Quelle der Gesittung und Förderin des Staatswohlstandes, hat, und brachte ein Hoch auf die anwesenden Pomologen und Obstzüchter aus. Außer vielen andern Rednern sprachen noch der Direktor Dr. Lucas, Prof. Seelig, Landrath Dr. Beck, Oberbürgermeister Beyer, Exellenz Dr. Sulzer und viele Andere.

Die Theilnehmer des Festessens werden diesem bedeutungsvollen Abend ein eben so dankbares, wie auch fruchtbringendes Andenken gern bewahren.

Am Freitag von 10—12 Uhr fand die Fortsetzung der Erledigung der Programmfragen statt. Auf Vorschläge des Kgl. Garten-Inspektors Lauche, des Medizinalraths Dr. Engelbrecht und des Direktors Dr. Lucas wurden folgende 10 Aepfel- und 10 Birnsorten zur Anpflanzung als Pyramiden für den Hausgarten Norddeutschlands empfohlen:

Aepfeln: Winter-Goldparmäne, Virginischer Sommer-Rosenapfel, Muscat-Reinette, Königlicher Kurzstiel, Engl. Spital-Reinette, Große Kasseler Reinette, Sommer-Parmäne, Gelber Edelapfel, Landsberger Reinette, Karmeliter-Reinette.

Birnen: Gute Louise von Avranches, Williams Christbirne, Esperens Herrenbirne, Holzfarbige Butterbirne, Clairgeau-Butterbirne, Köstliche von Charneu, Kolomas Herbstbutterbirne, Liegels Winterbutterbirne, Josephine v. Mecheln, Napoleons Butterbirne.

Der Direktor Dr. Lucas empfahl für diejenigen, welche von den empfohlenen Apfelsorten die eine oder die andere Sorte als Pyramide schon besitzen, folgende 4 Sorten zur Auswahl: Burchardt's Reinette, Langtons Sondergleichen, Wagner's Preisrosenapfel, London Peppin.

Hierauf beantwortete der Direktor Dr. Lucas die Frage des Programms: „Welche neu eingeführten Geräthe verdienen allgemeine Empfehlung?" woran sich ein Meinungs-Austausch verschiedener Mitglieder knüpfte.

Um 2 Uhr fand die Rundfahrt durch die Königlichen und Prinzlichen Gärten von Sanssouci und Umgegend unter Führung des Hofgarten-Direktors Jühlke statt. Die Einfahrt erfolgte neben der Friedenskirche und bewegte sich die stattliche Wagenreihe mit mehr als 150 Theilnehmern durch den sogenannten Wittmeyer'schen Garten, beim Obelisk vorbei, die Haupt-Allée nach dem Neuen Palais bis zur Abzweigung nach Charlottenhof entlang, von Charlottenhof nach dem Ausstellungslocal, dem Königl. Orangeriehause, weiter nach dem Pfingstberg, durch den Königl. Neuen Garten, am Marmor-Palais und der Königl. Meierei vorüber, über die Glienicker Brücke nach dem Park Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl. Hier stiegen die Theilnehmer aus und fand eine Besichtigung des weithin berühmten Pleasure-ground und seiner nächsten Umgebung statt. Die sich dann hieran anschließende Rundfahrt durch den Park Babelsberg führte an der berühmten Gerichtslaube und der Siegessäule vorüber und berührte auf der Rückfahrt an der Havelseite das Königl. Schloß.

Dann passirten die Wagen noch einmal die Glienicker Brücke und führten die Theilnehmer durch die Neue Königsstraße und das Berliner Thor in das Weichbild der Stadt Potsdam zurück.

Der Samstag Morgen von 8 bis $10^1/_2$ Uhr wurde hauptsächlich der Beantwortung der programmmäßigen Fragen gewidmet, nachdem vorher der Ort für die nächste Zusammenkunft festgestellt wurde. Es waren Einladungen ergangen von dem Gartenbauverein in Würzburg durch den Delegirten Dr. Lucas, von dem Gartenbauverein zu Frankfurt durch den Delegirten Inspector Koch, von dem Gartenbauverein zu Cassel durch den Delegirten Professor Möhl, von dem pomologischen Verein zu Meiningen durch den Delegirten Hauptbuchhalter Greß. Der deutsche Pomologenverein entschied sich mit großer Majorität für Würzburg.

Bevor an die Beantwortung der noch nicht erledigten Fragen gegangen wurde, legte Direktor Dr. Lucas das Wurzelsteicheisen von Reks in Budapest und der Hofgärtner Nietner von Charlottenhof eine nach Amerikanischem Modell gefertigte, als sehr empfehlenswerth befundene Baumscheere vor, welche in Potsdam beim Messerschmied Dahlitz in der Charlottenstraße für 9 Mark zu beziehen sei.

Dann wurde durch den Königl. Garten-Inspector Lauche die Frage des Programms beantwortet: Welche 10 Apfel- und 10 Birnsorten sind nach den bisherigen Erfahrungen als die besten und tragbarsten zu Horizontal-Cordons zu empfehlen? Die empfohlenen Sorten sind:

Aepfeln: 1) Weißer Winter-Calville, 2) Französische Rambour Reinette, 3) Kaiser Alexander, 4) Winter Goldparmäne, 5) Ribston Peppin, 6) Bauman's Reinette, 7) Charlamowsky, 8) Jägers Reinette, 9) Eulons Reinette, 10) Königl. Kurzstiel.

Birnen: 1) Esperens Herrenbirn, 2) Williams Christbirn, 3) Gute Louise von Avranches, 4) Herzogin von Angouleme 5) Vereins Dechantsbirn, 6) Diel's Butterbirn, 7) Gellerts Butterbirn, 8) Holzfarbige Butterbirn, 9) Amanlis Butterbirn, 10) Clairgeaus Butterbirn, vom Direktor Dr. Lucas vorgeschlagen. Ferner wurden vorgeschlagen von Dr. Lucas: Schwersterbirn, Weihnachtsbirn; von Koch: Bachelier's Butterbirn, und mehrere andere Birnen und Apfelsorten von Gaucher, Müschen und von Geroldt.

Die Frage des Programmes: „Sollte es nicht lohnend sein, auch in Nord-Deutschland mit dem Anbau des Cider-Obstes an Straßen zu beginnen?" beantwortete der Gartenmeister Schiebler nach einer längeren Auseinandersetzung in negativem Sinne, von anderer Seite wurde der versuchsweise Anbau befürwortet. Hiermit erfolgte der Schluß der Berathungen.

Um 11 Uhr verlas der Gartenmeister Schiebler die Preisrichter-Protokolle im Auftrage des Präsidenten, Medizinalrath Engelbrecht. In der I. Preisrichter-Section erhielt Hofgarten-Inspector Lauche in Sanssouci die von Sr. Majestät dem Kaiser gestiftete goldene Medaille für allgemeine Leistungen, insbesondere für 1000 Abbildungen von Obstfrüchten; Inspector Palandt zu Hildesheim für 348 ausgestellte richtig benannte, gut cultivirte und werthvolle Apfel- und Birnsorten den von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenkten Tisch; Inspector Koch zu Braunschweig für seine ausgestellte Obstsammlung, wobei zwei vorzügliche Pfirsich-Sämlinge, den von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen geschenkten Pokal. Die silberne Medaille des Königl. Preuß. landwirthschaftlichen Ministeriums wurde zuerkannt: 1) dem pomologischen Institute in Proskau, 2) Herrn Dr. Lucas in Reutlingen, 3) Herrn Professor Dr. Seelig in Kiel, 4) Herrn Superintenden Oberdieck in Jeinsen, 5) Herrn Obergärtner R. Lauche in Abtnaundorf, 6) Herrn Wendt in Roskilde (Dänemark), 7) Herrn Touchon in Hohenau, 8) Dem pomologischen Institut zu Geisenheim, 9) Herrn Lehrer Hesselmann in Witzhelden (Kreis Solingen), 10) Müllerklein in Carlsstadt, 11) Schiebler u. Sohn in Celle. Außerdem wurden noch zwei silberne vom Königl. Würtemberg. landw. Ministerium und zehn broncene vom Königl. Preuß. landw. Ministerium ausgesetzte Medaillen vertheilt und erhielten noch manche Aussteller als Anerkennung werthvolle über Obstbau handelnde Schriften und ehrenvolle Erwähnungen.

Die II. Preisrichter-Section ertheilte für Bäume: den Herren Lambert u. Reiter in Trier den von Ihrer Kaiserl. Majestät der Frau Kronprinzeß geschenkten Pokal; die silberne Staatsmedaille Herrn Müllerklein in Carlsstadt, Herrn Späth in Berlin und Herrn R. Mousel in Sandweiler; die silberne Medaille des Königl. landw. Ministeriums zu Würtemberg den Herren Rathke & Sohn in Danzig und Herren Schiebler & Sohn in Celle.

Nach Verlesung der Protokolle der Preisrichter brachte Gartenmeister Schiebler ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus, worin die Anwesenden begeistert einstimmten.

Um 12 Uhr fanden sich die Mitglieder des Congresses zum Theil mit Damen am Eisenbahndamm beim Königl. Lustgarten ein und bestiegen das den Werderaner Obstzüchtern gehörige und dem Lokal-Comite zur Verfügung gestellte Dampfschiff „Wilhelm." Der Weinbergsbesitzer Fritze aus Werder begrüßte die Theilnehmer mit einer Anrede.

Die Fahrt verlief unter bestem Wetter und zur größten Zufriedenheit der Theilnehmer. Das Dampfschiff setzte zuerst die Gesellschaft in der Nähe der Königl. Landesbaumschule ab, es wurde unter Führung des Baumschul-Inspectors Wrede das unter seiner Leitung stehende Institut besichtigt und dann führte das Dampfschiff die Congreßmitglieder nach dem Schützenhause in Werder, woselbst die Herren und Damen sich am Kaffee und Bier weidlich erquickten. Unter Leitung des Weinbergsbesitzers Fritze wurde dann eine Besichtigung der Obst- und Weinberge vorgenommen und fand die Rückfahrt nach Potsdam um 5 Uhr statt. Beim Abschied brachte Professor Dr. Seelig aus Kiel den freundlichen Werderanern, die es verstanden, durch Fleiß und Ausdauer ihre Sandflächen in höchst werthvolle Obstplantagen (2400 Morgen) zu verwandeln, die uns zeigten, daß der Obstbau selbst in höchst ungünstigen Verhältnissen ganze Gemeinden zum Wohlstand führen kann, ein Hoch, in das alle Festtheilnehmer begeistert einstimmten.

Abends versammelten sich die Congreßmitglieder im Café Sanssouci zu einer geselligen Abendunterhaltung, die gleichzeitig auch zur Verabschiedung benutzt wurde, da viele derselben Sonntag die Rückreise in ihre Heimath anzutreten beabsichtigten.

Witzhelden, Kreis Solingen, November 1877.

Hesselmann,
Vorsteher der Obstbau-Section des Solinger landwirthschaftlichen Vereins.

Die Cultur der Camellia japonica.

Von Th. Niemann, derzeit im botanischen Garten zu Marburg.
(Bei der letzten Preisvertheilung mit dem ersten Preise prämiirt.)

(Schluß.)

Die Camellien werden entweder im Monat Juli und August oder im Winter von Januar bis März veredelt. Das Veredeln im Winter kann jedoch nur in Gärtnereien vorgenommen werden, in denen geräumige Vermehrungen, womöglich mit Dampf- oder Wasserheizung, vertreten sind, wenn es von gutem Erfolg sein soll. In Vermehrungen mit Kanalheizung hat es selten ein gutes Resultat geliefert. Jedoch ist das Veredeln im Winter stets vorzuziehen, denn in diesen Monaten kann mehr Zeit zu dieser Arbeit verwendet werden, und dann können auch die jungen Veredlungen im Laufe des Sommers noch gut verwachsen, holen sogar die Veredlungen, welche im Sommer zuvor gemacht worden sind, häufig im Wachsthum noch ein. Einige Wochen vor dem Veredeln bringt man die zu Unterlagen bestimmten Camellien, welche einen Stammdurchmesser von 5—6 Millimeter haben müssen, in die Vermehrung, damit sie ein wenig in Vegetation treten, und schneidet dieselben auf eine Länge von 3—4 Zoll zurück, jedoch so, daß sich am obersten Ende noch ein kleiner Zweig oder wenigstens einige Blätter befinden, welche den Saft anziehen. Die abfallenden Zweige werden dann, wie schon erwähnt, wieder zu Stecklingen verwendet. Zum Veredlen wähle man sich Edelreiser von jungem, aber gereiftem Holze, an denen sich 2—3 Augen befinden und die eine Länge von ungefähr 2—3 Zoll haben. Man schneidet das Edelreis keilförmig von beiden Seiten nach unten zu, nimmt darauf die Unterlage und schneidet sie an der Stelle, wo man das Edelreis einsetzen will, schräg bis zur Mitte ein, so daß das Edelreis genau in diesen Spalt paßt. Diese Veredlungsart ist das Einspitzen. Hierauf stelle man sie, ohne zu verbinden, auf ein Vermehrungsbeet, bedecke sie mit Fenster und unterhalte

eine Bodenwärme von 20°. Die Fenster werden bis zum Verlaufen der Schnitte gut geschlossen gehalten und vor starken Sonnenstrahlen geschützt. Nach Verlauf von einigen Wochen wird das Edelreis schon verwachsen sein; ist dieses geschehen, dann läßt man den Camellien etwas Luft zukommen und steigert dieses mit dem Wachsthum der Veredlungen, bis man die Fenster zuletzt ganz abnimmt, und auch, um die Vermehrung besser zu benutzen, die Veredlungen, wenn sie vollkommen verwachsen sind, in ein warmes Haus bringt, wo man sie nach und nach abhärtet. In vielen Gärtnereien werden beim Veredlen die Verbindungsstellen mit wollenen Faden umwickelt, jedoch ist dieses bei genauer Ausführung des Veredelns unnütz; wo jedoch die Zeit dazu vorhanden, ist es immer anzurathen. Auch das Copuliren wird bei den Camellien angewendet und kann zu derselben Zeit geschehen, wo das Einspitzen ausgeführt wird. Auch können Camellien in den Spalt und in die Rinde gepfropft werden, doch wird dieses Verfahren nur beim Umpfropfen alter Stämme angewandt, und müssen auch hierzu die Camellien angetrieben sein, wenn es einen guten Erfolg haben soll. —

Im Juli und August wird gewöhnlich in kleineren Gärtnereien das Veredeln der Camellien vorgenommen und auf dieselbe Weise ausgeführt wie im Winter, nur werden sie auf ein lauwarmes Beet gestellt und hier recht schattig und geschlossen gehalten; werden Anstalten getroffen, daß stets feuchte Luft im Beete ist, dann ist der Erfolg um so sicherer. Auch in der kalten Vermehrung kann nothdürftig im Sommer veredelt werden.

V. Ungeziefer der Camellien.

Vom Ungeziefer werden die Camellien im Vergleich zu anderen Pflanzen nur wenig belastet, aber doch kömmt es öfter, besonders bei nachlässiger Cultur vor. Hauptsächlich ist die schwarze Blattlaus ein großer Feind der Camellien. Sie sitzt meistentheils an den jungen Trieben der Pflanzen und vernichtet oft dieselben gänzlich. Gewöhnlich verbreitet sich dieselbe durch zu schnellen Temperaturwechsel und zu trockener und warmer Luft der Häuser. Man bespritzt die mit diesem Ungeziefer befallenen Triebe mit Wasser und bestreue sie dann mit Tabaksstaub. Auch durch Räuchern mit Tabak, sowie durch öfteres Bespritzen und Zuführung frischer Luft wird es beseitigt.

Die Schildläuse, die sich auch öfters einstellen, müssen durch fleißiges Absuchen derselben und durch Abreiben der Blätter und Zweige entfernt werden.

Die Regenwürmer entfernt man durch Tabakslauge aus den Töpfen.

Noch Einiges über Dracaena Rothiana.

Anknüpfend an den in Nr. 5 der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ veröffentlichen Aufsatze über Dracaena Rothiana erlaube ich mir, Folgendes nachzutragen.

Dr. Rothiana stammt von den Comoren, eine Inselgruppe an der Ostküste Afrika's, nicht weit von Madagaskar (nicht von den Canaren, wie in Nr. 5 irrthümlich angegeben) und wurde von den Herren Haage & Schmidt in Erfurt, welche den Samen von dort bekommen, in den Handel gegeben. Es gehört diese Pflanze zu den besseren der neueren Einführungen, und wird Jedermann, der Gelegenheit hat, diese Dracaene zu kultiviren, in Herrn Treucker's Lob mit einstimmen.

Unter den Tausenden von Sämlingen, die sich gegenwärtig in dem Geschäft der Herren Haage & Schmidt vorfinden, zeigte sich auch eine Pflanze mit prachtvollster Panachirung, die in Glanz und Schönheit mit Pandanus Veitchi wetteifert. Es wird jedoch noch eine geraume Zeit vergehen, bis diese Neuheit in den Handel gebracht werden kann, da die Vermehrung eine verhältnißmäßig langsame ist. Dracaena Rothiana ist wie Dr. Draco, fragrans, marginata &c. eine echte Dracaena, bildet keine Wurzelsprossen (Stolonen) wie die Cordylinen (welch letztere bekanntlich eine besondere Gattung bilden), sondern besitzt dicke, fleischige Wurzeln, welche zu Vermehrungszwecken nicht geeignet sind. Man muß eben zu Stecklingen seine Zuflucht nehmen.

Erfurt, November 1877.

G. W. Uhink, Obergärtner.

Gärtnerleid.

Vor einiger Zeit brachte Dr. Neubert's Gartenmagazin (6. Heft d. J.) einen Artikel, demzufolge ein Herr einen Gärtner gesucht, der zugleich als Kutscher, Pferdeknecht, Diener, Jäger u. s. w. fungiren sollte. Wir freuten uns, daß Herr Dr. Neubert in diesem Falle so kräftig für die Gärtner Parthei ergriff und erwähntem Herrn das Unberechtigte seiner Forderungen so recht vor Augen hielt.

Solches Benehmen stellesuchenden Gärtnern gegenüber steht leider nicht so vereinzelt da. Bei sehr vielen Herrschaften soll der Gärtner Arbeiten verrichten, die mit seinem Beruf in keinem Zusammenhang stehen. Zum Lohn dafür steht er dann auch in der Achtung, oder richtiger gesagt Verachtung seines Herrn, auf gleicher Stufe mit dem Stallknecht. Weigert sich aber Jemand, eine Beschäftigung vorzunehmen, die ganz und gar nicht zu seinem Geschäft gehört, dann ist er faul, widerspenstig oder „zu stolz“, wie es einem Menschen von so untergeordneter Stellung nicht zukommt. Er ist, da er keine Stiefelputzerdienste verrichten will, der Herrschaft ein Dorn im Auge; er ist unbrauchbar und muß sein Bündel schnüren.

Es ist verkehrt, wie in dem bezeichneten Artikel geschieht, zu behaupten, daß die Herrschaften, welche Gärtner halten, durch die in allen Stücken schlechter werdende Aufführung der letzteren gezwungen seien, in jeder Beziehung und besonders in ihren Engagementsbedingungen strenger, rücksichtsloser verfahren zu müssen. Wir sagen vielmehr, die Gärtner werden, da sie von ihren Prinzipalen vielfach unverantwortlich gedrückt werden, durch ihr Ehrgefühl gezwungen, diesem Druck einen gehörigen Widerstand entgegenzusetzen. Und das ist der so viel bejammerte „Fehler“ der jüngeren Gärtnergeneration.

Durch oben erwähnten Artikel sehen wir uns veranlaßt, einen ähnlichen Fall, den einer unserer Mitglieder vor noch nicht langer Zeit erlebte, unsern werthen Collegen und Verbandsgenossen mitzutheilen. Genanntes Mitglied bewarb sich schriftlich um eine offene Stelle und erhielt darauf folgendes interessante Antwortschreiben, das in gärtnerischen Kreisen Stoff zum Lachen geben könnte, wenn es nicht die Schattenseiten des Gärtnerlebens treffend charakterisirte.

„Heut erhielten wir Ihren Brief, fürchten, daß Sie noch nicht alles leisten werden, da Sie noch sehr jung sind, (24 Jahr) sind Sie soldatenfrei, ich möchte nicht zum Herst wieder wechseln.

„Wir verlangen einen bescheidenen, fleißigen, ordentlichen

Gärtner, der nicht blos Gemüse bauen kann, sondern auch die Blumenzucht versteht.

„Wir haben ein kleines Warm- und Kalthaus, und einen nicht zu großen Garten, daher übernimmt der Gärtner bei uns den Getreideboden, wobei nicht viel zu thun giebt, da das Gut nicht sehr groß ist.

„Es ist besser, da Sie nicht selbst kommen können, daß alles klar und deutlich durchgesprochen wird, damit wir nicht oft zu wechseln brauchen, weil nicht jeder Gärtner für unsere Gegend paßt, da überall andere Sitten sind.

„Im Winter, wenn der Gärtner fast gar nichts zu thun hat, muß er für eine Stube das Holz besorgen, wenn es an Leute fehlt, auch einmal Rollen helfen, was im Jahr vielleicht ein oder zwei Mal vorkommt, die jetzigen Gärtner haben bei großen Gesellschaften auch bei der Bedienung geholfen.

„Im Frühjahr bekommt der Gärtner Leute, das Acker zu graben, wir verlangen aber auch, daß er auch selbst die Spate zur Hand nimmt und mit arbeitet.

„Der Gärtner bekommt bei uns 60 Thaler auf das Jahr. Die Frühbeete müßten Sie aber genau verstehen, da es uns nicht lieb ist, Dünger dazu zu geben und nichts davon zu haben.

„Der Gärtner wohnt im Hause, muß um 10 Uhr im Hause sein, hat alles frei, nur die Wäsche nicht, er bekommt auf die Woche 21 Loth halb Butter und Fett, im Sommer noch Mittwoch und Sonnabend Quark, genannt weißen Käse (!) und ein großes Brod. Früh und Nachmittag Kaffee, Mittag nicht alle Tage Fleisch, aber gutes kräftiges Essen, am Abend Suppe und ganze Kartoffeln.

„Ich habe Ihnen so gut ich konnte u. s. w.

von P . . . . . . z“.

L. bei Alt-D.

Frankfurt a. O., November 1877.

Gärtner-Verein „Flora“,

Oswald Pfennig, Vorsitzender.

Nachschrift. Das alte Leid! Die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und als Entschädigung Zubilligungen, die in unserer Zeit doch wirklich für den einfachsten Arbeiter zu schlecht sind. Welche Art von Gärtnern auf ein solches Angebot eingeht, mag Jedermann sich leicht vorstellen. Entspricht dann ein solch unglücklicher Mensch den Anforderungen nicht, dann sind die Klagelieder über schlechte, unfähige Gärtner um ein neues bereichert. Wenngleich wir auch der Lehre vom Druck und Widerstand, wie sie unsere Frankfurter Freunde andeutungsweise geben, unsere persönliche Zustimmung versagen müssen, so bedauern wir aufrichtig mit ihnen, daß Männer, deren Verdienste um den deutschen Gartenbau wir unbedingt anerkennen, auf Grund einseitig untersuchter Einfälle schroffe, absprechende Urtheile über die Befähigung und Tüchtigkeit des gesammten deutschen Gärtnerstandes fällen. Daß auch wir gar viele Zustände als besserungsbedürftig erkennen, beweisen am besten unsere Verbands- und Vereinsbestrebungen, und wäre es uns nicht gelungen, nach und nach eine Reihe von einsichtsvollen Männern, die uns früher fern standen, für die Lösung unserer Aufgaben zu erwärmen, sicher, wir wären muthlos geworden, als wir sahen, daß gerade diejenigen, die die Nothwendigkeit einer besseren Berufsbildung besonders betonten, sich kühl ablehnend zurückzogen, als ihnen die Gelegenheit zum thatkräftigen Eingreifen in die Besserungsarbeiten nahegelegt wurde.

Ludwig Möller.

Kleinere Mittheilungen.

(Amaryllis solandraeflora.) Die im diesjährigen Herbstkataloge der Herren Haage & Schmidt in Erfurt als Amaryllis solandraeflora aufgeführte Pflanze, deren auch Herr Uhink Seite 12 d. Ztg. gedenkt, ist in der That prachtvoll und verdient vollauf die ihr zu Theil gewordene Empfehlung. Bei mir hat ein Exemplar zwei Schäfte mit je acht Blüthen, also sechszehn Blüthen im Ganzen, hervorgebracht, und blieb lange Zeit hindurch eine herrliche Zierde, indem die Knospen nach und nach sich erschlossen. Nach meinem persönlichen Ermessen halte ich jedoch diese Form nicht für A. solandraeflora Lindl. (typica), sondern für eine schönere Varietät derselben (A. sol. var. vittata?), indem die Beschreibung der A. solandraeflora (typ.) eine mehr oder weniger gelblich oder grünlich-weiße Blüthe aufweist, die in Rede stehende Pflanze jedoch Blüthen mit weißem Grund und breiten karminrosarothen Streifen zeigte, und sich von anderen Amaryllis durch die langgestreckte, champagnerkelchartige Blüthenform, sowie durch einen eigenthümlichen Wohlgeruch auszeichnet. Dieser ist mehr gewürzhaft, an Melisse erinnernd, während A. vittata et hybrida mehr wie manche Citrus-Blüthen duften.

J. Hagen.

(Blühende Orchideen.) Folgende Orchideen befinden sich gegenwärtig (15. Nov.) in der Gärtnerei der Herren Haage & Schmidt in Erfurt in Blüthe:

Cypripedium barbatum
„ insigne,
„ „ Maulei,
„ venustum,
Epipendrum ciliare,
„ cochleatum,
Hartwegia purpurea,
Maxillaria Meleagris,
Miltonia candida,
Oncidium ornithorrhynchum,
„ sanguineum,
Stanhopea oculata,
Zygopetalum maxillare.

Ein Exemplar von Phalaenopsis Schilleriana, welches im Monat October blühte, wurde befruchtet und hat dasselbe drei schöne Kapseln angesetzt. Ebenso sind Odontoglossum grande, Trichopilia tortilis und mehrere der obengenannten Arten mit Samenansatz versehen, welcher durch künstliche Befruchtung erzielt wurde. — Bemerkt sei noch, daß sämmtliche oben aufgeführte Sorten, mit Ausnahme von Phalaenopsis, dem temperirten und kalten Hause angehören.

G. W. U.

(Gute Erfolge.) In Nr. 8 der „Hannoverschen Gartenbau-Zeitung“ heißt es am Schlusse eines Berichtes über die, vom 8.—11. September in Hannover stattgefundene Ausstellung des Gartenbau-Vereins: „Auch pekuniär sind Einheimische und Fremde befriedigt. Von der gütigst durch den Minister des Handels gewährten Vergünstigung, den auf der Ausstellung unverkäuflich gebliebenen Gegenständen freien Rücktransport zu gewähren, konnte nur in sehr beschränktem Maße Gebrauch gemacht werden. Eine Masse Frachtbriefe brauchten gar nicht wieder benutzt zu werden. Von ganzen Wagenladungen sind einzelne Pflanzen zurückgegangen — und das solche, von denen sich die Eigenthümer nicht trennen wollten. Zwischen 8—9000 Mark sind durch Verkauf u. s. w. umgesetzt. Dafür hat aber Hannover den Vortheil, daß die Vorliebe für Blumen wieder um einige Procente gewachsen ist. Möge die von Jahr zu Jahr wachsen!“

Literatur-Bericht*).

Der Weinstock. Praktische Anleitung zu dessen Erziehung, Schnitt und Pflege.

Unter diesem Titel haben die Herren J. B. Müller, Königl. Hofgärtner auf der Wilhelma bei Stuttgart und M. Lebl, fürstl. Hofgärtner zu Langenburg, im Verlage von Eugen Ulmer in Stuttgart ein Werk herausgegeben, dessen Aufgabe es vornehmlich sein soll, den württembergischen Weinzüchter auf die Fehler aufmerksam zu machen, die derselbe bei der Behandlung des Weinstocks oft unbewußt begeht, und welches einer zweckentsprechenderen Behandlung die Wege bahnen soll. Wir empfehlen dieses billige, mit 52 Holzschnitten vortheilhaftest ausgestattete Buch jedoch auch allen denen unserer Berufsgenossen, die des Nutzens oder Vergnügens wegen eingerichtete Rebpflanzungen, sei es an Wänden oder an freistehenden Latten oder Pfählen zu behandeln haben, bestens. Ist doch, besonders in den, den Weinbaudistrikten ferner liegenden Gegenden die Behandlung der Rebe am freistehenden Pfahl-, Latten- oder Drathwerk wenig bekannt, und sind hier besonders die von dem Hoibrenk'schen Rebschnitt, der Erziehung und Behandlung der Cordons mit beweglichen Ruthen, der Cordons mit Zapfen, der Methode Thomery rc. handelnden Abschnitte von besonderem Interesse. In zehn Abschnitten theilen die Herren Verfasser in klarer, verständlicher Weise — wie es von so tüchtigen Fachmännern nicht anders zu erwarten war — das Wichtigste und Wissenswerthste mit über die Zucht des Weinstocks, die Wirkungen der Saftcirculation, über Anlage eines Weinberges, die verschiedenen Schnittarten, Schutzmittel gegen Frühjahrsfröste, Veredlung, Vermehrung und Verjüngung, Anzucht von Topfreben, Arbeiten während der Vegetationszeit und nach der Weinlese, ferner über die Bepflanzung südlicher Mauern und Böschungen mit Reben, schließlich über die Feinde und Krankheiten des Weinstocks, die amerikanischen Reben, der Weinbau in Amerika und die Sprengtechnik im Dienste der Bodencultur.

Der Preis dieses inhaltreichen Werkes ist 2 Mark, in der That so niedrig, daß die Anschaffung auch dem minder Bemittelten möglich ist. Für Vereinsbibliotheken noch besonderer Beachtung empfohlen. **L. M.**

Was Michel Germanicus über die Angelegenheit „Glazenwood Beauty“ (Woodhorpe) denkt.

Ueb immer Treu und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab;
Wenn Du 'ne neue Rose ziehst,
So bild' sie richtig ab.

Und wenn Du eine Neuheit kauf'st,
So merk Dir, liebes Kind,
Siehst Du an ihr die Farben nicht,
So bist Du farbenblind!

Im Falle Woodhorpe stellen sich
Drei Möglichkeiten dar,
Mit Farbenblindheitstheorie
Wird's jedem Käufer klar,

Hier kann Herr Woodhorpe farbenblind,
Der Maler kann's auch sein,
Habt Ihr darauf sie untersucht?
Gewiß sagt jeder „Nein.“

Doch blind könn'n auch die Käufer sein,
Darauf wollt ich hinaus.
Komm Woodhorpe, reich mir deine Hand,
Juchhe, jetzt bis Du raus!

C. Steinbach.
Muthmaßl. farbenblinder Gärtner.

*) Unter dieser Abtheilung werden wir in der Folge unsere Leser mit den besseren neuen und älteren gärtnerischen fachwissenschaftlichen Werken bekannt machen. Die Redaction.

Fragekasten.

Frage 14. Welche im Winter in hübschen Färbungen blühende Orchideen sind ihrer leichten Cultur und Blühwilligkeit wegen für den Handelsgärtner zu empfehlen, der die Blumen ihres Wohlgeruchs wegen zu Bindereizwecken verwenden möchte.

Frage 15. Sind bleichsüchtige Pflanzen durch Begießen mit einer Eisenvitriollösung wieder herzustellen? Ist die Anwendung einer derartigen Lösung für Topfpflanzen gefahrlos? Werden die der Erde beigemischten Düngstoffe nicht durch Einwirkung der Eisenlösung zerstört?

Frage 16. Ist Regenwasser dem Fluß- oder Brunnenwasser zum Begießen von Topfpflanzen vorzuziehen?

Beantwortung der Frage 6 in Nr. 3 d. Ztg.:

„Welches ist das beste Mittel — sowohl bei weich- als auch bei hartholzigen Pflanzen, welche noch im Trieb stehen, anwendbar — um den Trips (Blasenfuß) zu vertreiben?“

Nach meinem Dafürhalten ist das Räuchern mit Taback das einfachste und sicherste Mittel, den Trips (Blasenfuß) zu vertreiben. Palmen, Croton, Ficus, grüne Dracaenen, Poinsettia, Orchideen und sehr viele Farrn, sowie andere härtere Pflanzen, welche nicht im Triebe stehen, kann man mit Erfolg räuchern. Gerade die jetzige Jahreszeit ist für diese Operation am günstigsten, da der Trieb bei den meisten Pflanzen derart ausgereift ist, daß das Räuchern ohne Nachtheil vorgenommen werden kann.

Beabsichtigt man zu räuchern, so nehme man dies des Abends bei Eintritt der Dunkelheit vor und sorge vorher dafür, daß das Haus trocken bleibt, damit die Thierchen aus ihrem Verstecke hervor kriechen. Man schließe sorgfältig alle Fenster und Luftklappen, fange mit dem Räuchern jedoch für dieses erste Mal nicht zu stark an. Diese Arbeit wiederhole man drei Abende hintereinander. Sodann läßt man einige Tage Ruhe und spritze tüchtig. Nach Verlauf einer Woche wiederhole man das Räuchern und überzeuge sich dann, ob von dem Ungeziefer noch am Leben ist. Findet man noch Lebende, so ist das Räuchern zum zweiten und dritten Male zu wiederholen, hernach wird sicher kein Ungeziefer mehr am Leben sein. Diese Operation wende man später nochmals an, da die zweite und dritte Generation der Insekten noch in ihren Verstecken ruht, und ohne Anwendung dieses Mittels bald aufkommen würde.

Es ist sehr zu empfehlen, Gewächshäuser auch im Frühjahre und Sommer von Zeit zu Zeit zu räuchern, dadurch wird schon viel Ungeziefer abgehalten, und fügt dieses Räuchern, wenn es nicht stark geschieht, den Pflanzen keinen Schaden zu, selbst wenn sie im Triebe stehen. Hat man jedoch Pflanzen zärtlicher Natur im Hause, welche das Räuchern durchaus nicht vertragen, so stelle man diese während der Rauchentwickelung heraus. Gesneriaceen jedoch sind, wenn einmal mit diesem Ungeziefer befallen, schwer zu retten und fast immer für die Saison verloren, wenn es nicht noch gerade früh genug im Jahre ist, daß man den ganzen Trieb abschneiden kann, um die Bildung eines neuen zu veranlassen. Das Eintauchen der Pflanze in eine Lauge von schwarzer Seife, Schwefel und Tabak hat bei mir nicht geholfen.

Twickenham, London S.-W.

J. Bruckhaus,
Obergärtner der Herren Hooper & Comp.

Beantwortung der Frage 11 in Nr. 5 d. Ztg.:

„Ein Pflanzenfreund wünscht eine beschränkte Zahl — etwa sechs — der schönsten Helleborus-Arten und Varietäten kennen zu lernen, die für Zimmerkultur geeignet sind."

In den Wintern 1869 und 1870 hatten wir zu wiederholten Malen Gelegenheit, den Hofgarten in Eisenach zu besuchen und sahen in den dortigen Gewächshäusern eine Sammlung hübscher Helleborus in Blüthe. Herrn Hofgarteninspektor Jäger, der bekanntlich Vorstand dieses Gartens ist und der in seinem vortrefflichen Blumenlexikon: Die schönsten Pflanzen 2c. eine Reihe schöner Helleborus-Formen aufführt, verdanken wir folgende Angaben:

A. **Helleborus mit röthlichen Blumen:**

H. atrorubens: Waldst. et K. Eine harte, zum Treiben im Topfe sehr geeignete Sorte. Im freien Lande sind die Blumen weniger roth, als die des folgenden

H. caucasicus A. Braun. Blüthe roth, oft grün gerandet. Etwas empfindlich

H. colchicus K. Koch. Mit großen, schön rothen Blumen. Eine der besten.

B. **Helleborus mit mehrfarbigen Blumen:**

H. abchasicus A. Br. Der vorigen ähnlich, aber das Weiß vorherrschender. Kommt auch fast ganz weiß und weiß mit brandrothen Petalen vor.

H. guttatus A. Br. et Sauer. Blumen weiß mit violettrothen Punkten. Hierzu gehört die vom verstorbenen botanischen Gärtner Sauer in Berlin gezogene Hybride mit lebhafterem Roth H. guttatus-purpurascens.

C. **Helleborus mit weißen Blumen:**

H. Niger L. Die bekannte Nießwurz mit der Varietät H. niger praecox, welche schon vom October an blüht.

Nächst Sauer hat der verstorbene Professor Schleicher in Jena, Vorstand des dortigen Gartenbau-Vereins, eine Reihe schöner Hybriden gezogen, die in den Besitz von F. C. Heinemann in Erfurt übergegangen sind. Auch werden jetzt an verschiedenen Stellen Sämlinge gezogen, so daß neue Formen bald in größerer Zahl erscheinen werden.

Pflanzenfreunden, die ihren Pfleglingen nur einen Platz am Zimmerfenster einräumen können, ist diese Pflanzengattung sehr zu empfehlen; die Blumen öffnen sich in den tiefsten Wintermonaten und sind die Pflanzen ohne sonderliche Mühe in einem hellen, frostfreien Raume zu durchwintern. Nicht minder mögen sie die Privatgärtner, besonders diejenigen, denen nur einfache Culturräume zur Verfügung stehen, ferner die blumenbedürftigen Handesgärtner beachten, denen sie ein immerhin beachtenswerthes Material zu Bindereien u. s. w. liefern.

Ludwig Möller.

Beantwortung der Frage 10 in nächster Nummer. Frage 12 und 13 sind noch unbeantwortet; wir lenken die Aufmerksamkeit wiederholt darauf. Die Redaction.

Personalnachrichten.

Unser verehrter Herr Christian Baacke — so berichtet die Ruhlaer Zeitung vom 17. October d. J. — der den 9. Sept. 1875 sein fünfzigjähriges Gärtnerjubiläum unter großer Theilnahme gefeiert, hat den 15 October d. J. den Ziegler'schen Garten, den er 52 Jahre treu gepflegt, in bester Ordnung abgegeben und sich in den wohlverdienten Ruhestand mit voller Gehaltspension zurückgezogen. Möge unser „Ehrenbürger", der mit dem genannten Garten über ein halbes Jahrhundert verkörpert war und in seinen Blumen zum Greis geworden, nach einem Leben voll treuesten Fleißes und ehrenhaftesten Strebens auch für die Zukunft mit Gesundheit und Zufriedenheit gesegnet werden und sein lebhaftes Interesse dem Garten bewahren, der ihm das verdiente Lorbeerreis aus Flora's bunten wechselnden Gestalten in die Locken gedrückt.

Der Königliche Gartendirector C. Effner zu München hat von Sr. Majestät dem Könige von Baiern das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten.

Herr Hofgärtner Lipsius zu Wernigerode ist zum Garteninspector ernannt.

Zu Greifswald verstarb am 7 August d. J. der pensionirte Garteninspector O. Dotzauer im 69. Lebensjahre.

An Stelle des verstorbenen Professor Alex. Braun ist Herr Professor Jul Sachs von Würzburg, einer der bedeutendsten Pflanzenphysiologen (Verf einer Geschichte der Botanik, des Handbuchs der Experimentalphysiologie der Pflanzen 2c.) an die Berliner Universität und zum Director des dortigen botanischen Gartens berufen.

Inhalts-Verzeichniß

des

ersten Jahrganges der Deutschen Gärtner-Zeitung.

Für die Redaction verantwortlich: der Verbandsvorstand. — Druck von Stöhr & v. Gebhardi in Cassel.